Stunden der Andacht

für

katholische Christen

in

366 Betrachtungen

oder

das Evangelische Jahr

nach der Concordanz aller vier Evangelisten

bearbeitet

von

J. P. Silbert.

Zweiter Band.

Augsburg, 1831.

Bureau der Bibliothek der wohlfeilsten katholischen Gebet-, Andachts- und Erbauungs-Bücher des Auslandes in Augsburg, Lit. C. No. 333.

Inhalt.

Seite

weite Fortsetzung der Bergpredigt Jesu 1
Dritte Fortsetzung der Bergpredigt Jesu 4
Vierte Fortsetzung der Bergpredigt Jesu 7
Fünfte Fortsetzung der Bergpredigt Jesu 12
Sechste Fortsetzung der Bergpredigt Jesu . . . 15
iebente Fortsetzung der Bergpredigt Jesu . . . 20
chte Fortsetzung der Bergpredigt Jesu . . . 23
eunte Fortsetzung der Bergpredigt Jesu 28
ehnte Fortsetzung der Bergpredigt Jesu 31
Schluß der Bergpredigt Jesu und Erstaunen des Volkes 35
Jesus heilt einen Aussätzigen 38
Jesus heilt den Knecht eines Hauptmanns zu Capharnaum 41
Jesus im Begriff über den See zu fahren . . . 45
Jesus entschläft im Schiffe. Sturm auf der See 48
Von den zwei Besessenen zu Gerasa 52
Die Gerasener bitten Jesum, sich von ihren Gränzen zu entfernen 56
Jesus heilt einen Gichtbrüchigen 59
Berufung des heiligen Matthäus 64
Fernere Antwort Jesu auf die Klagen der Pharisäer und der Jünger Johannis 66
Jesus bekräftiget seine Antwort durch drei Gleichnisse 70
Jairus, der Vorsteher der Synagoge, bittet den Herrn, seine sterbende Tochter zu heilen . . . 73
Jesus heilt unter Wegs ein Weib, das mit dem Blutgange behaftet ist 76
Jesu freundliche Ansprache mit der Geheilten . 79
Tod der Tochter des Jairus 82
Auferweckung der Tochter des Jairus 85
Jesus ertheilt zwei Blinden das Gesicht 88
Jesus heilt einen stummen, vom bösen Geiste besessenen Menschen 92
Reisen Jesu durch Städte und Flecken 95
Wahl der zwölf Apostel 98
Jesus predigt in einer Ebene 102

Inhalt.

Seite

Fortsetzung der Predigt in der Ebene 106
Schluß der Predigt Jesu in der Ebene . . . 109
Jesus zu Capharnaum. Seine Antwort auf die Lästerung der Pharisäer 113
Jesus heilt abermal einen Knecht eines Hauptmanns 117
Erste Sendung der Apostel. Lehren Jesu . . 121
Fortsetzung des Unterrichtes Jesu über die Sendung seiner Apostel 124
Schluß des Unterrichtes Jesu über die Sendung seiner Apostel 128
Sendung der zwölf Apostel 132
Jesus erweckt den Sohn der Wittwe zu Naim vom Tode 135
Johannes sendet zwei seiner Jünger zu Jesu . 139
Glänzendes Zeugniß Jesu von Johannes, d. Täufer 142
Jesus bedroht die Unbußfertigen mit schweren Strafen, preißt seinen himmlischen Vater und spricht auf wunderbare Weise seine Liebe gegen seine Getreuen aus 148
Von der Sünderin zu den Füßen Jesu bei dem Gastmahl Simon's, des Pharisäers 152
Gespräch Jesu mit dem Pharisäer, und Lossprechung der Sünderin 155
Von den frommen Frauen, die Jesu auf seinen Reisen dienten 159
Jesus heilt am Schwemmteich zu Jerusalem einen Menschen, der acht und dreißig Jahre an einer Krankheit gelitten hatte 162
Rede Jesu an die Juden nach der Heilung des Kranken am Schwemmteiche 166
Fortsetzung der Rede Jesu an die Juden . . . 171
Jesus fährt fort, den Juden seine Gottheit zu beweisen 174
Schluß der Rede Jesu an die Juden 178
Die Jünger Jesu zerreiben Aehren am Sabbath 181
Jesus heilt am Sabbath die vertrocknete Hand eines Menschen in der Synagoge 185

56. Zweyte Fortsetzung der Bergpredigt Jesu.

Von der Seligkeit der Reinen, der Friedfertigen und der Verfolgten.

(Matth. 6, 8 — 12.)

1. „Selig die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott anschauen!" In der Reinheit des Herzens finden drey Stufen Statt. Die erste ersteigt das Herz, das von der Todsünde gereinigt und ohne Freywilliges Behagen an der läßlichen Sünde ist; so daß die Liebe Gottes frey darin herrscht. Auf der zweyten Stufe steht das Herz, in welchem die bösen Gewohnheiten entwurzelt und durch fromme Gewohnheiten ersetzt, die Leidenschaften abgetödtet und alle Uebungen der Tugend erleichtert sind. Zur dritten und höchsten Stufe erhebt sich das Herz, das den Geschöpfen Abschied gegeben hat und einzig an Gott hängt; so daß alle Regungen seines Verlangens, seiner Hoffnung, seines Schmerzes, seiner Furcht und seiner Liebe einzig nach Gott, seiner Ehre und der Erfüllung seines göttlichen Willens zielen; und diese dritte Stufe ist eigentlich der Stand der Heiligkeit. Auf jeder dieser Stufen sieht das Herz Gott in seinen Werken, im Lichte des Glaubens und innerlicher Erleuchtung, je nach dem dasselbe mehr oder weniger gereinigt ist. Die vollkommene Reinigung des Herzens aber ist die Aufgabe des ganzen Lebens; und große Arbeit und Mühe wird allerdings erfordert, die

Sinne zu bezähmen, der Einbildungskraft Schranke zu setzen, und alle sündlichen Gedanken aus der Gedächtnisse zu verbannen; doch wird diese Müh durch die süßeste Freude des heiligen Geistes belohnt die die Sünde nimmer giebt, und wird durch die Ue bung erleichtert, und mit der ewigen, über allen Aus druck beseligenden Anschauung der unerschaffenen Schönheit Gottes im ewigen Leben belohnt. O Rei nigkeit des Herzens, wie kostbar bist du, da Got dir eine Belohnung bestimmt, die allein seiner uner meßlichen Größe würdig ist!

2. „Selig die Friedfertigen; denn sie werden „Kinder Gottes genannt werden!" Der wahre Jün- ger Jesu ist immerdar friedfertig, da sein Herz nich an der Erde klebt; und daher auch zu jedem Opfer bereit ist, den Frieden zu fördern. In demüthiger Sanft- muth fügt er sich in die Verhältnisse des Staates der Familie, der Pflichten und Umgebungen, in di Gott ihn gesetzt hat; und liebreich führt er auch jen zum Frieden zurück, die denselben verloren haben Wird es ihm nicht zur unerläßlichen Pflicht, so ha er für Beleidigungen keine Antwort; für Ohrenbläse- rey kein Gehör; für Schaden, und sogar für Ver- letzungen seiner Ehre kein Verlangen nach Ersatz; für Forderungen keinen Widerstand; und schilt ihn die Welt deßhalb einen Thoren, so kümmert dieß ihn wenig; denn weder die Urtheile der Welt, noch was immer für Unfälle sind vermögend, seinen Frieden zu erschüttern, der in Gott gegründet ist. Dieß sind die wahren Kinder Gottes, da sie seinen Willen thun; indeß die Kinder Satan's nur in Zwietracht, Rache und bösen Werken Befriedigung finden. Als Kinder Gottes werden sie nicht nur von allen Frommen er-

kannt, sondern selbst die Bösen werden sie einst am jüngsten Tage als solche erkennen, wenn sie das Erbe ihres himmlischen Vaters erlangen, und in den wonnigen und ewig glückseligen Frieden eingehen; indeß alle Verworfenen in ewiger Wuth, Zwietracht und Verzweiflung heulen werden!

3. „Selig, die da Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen; denn ihrer ist das Reich der Himmel! Selig seyd ihr, wenn sie euch fluchen, verfolgen und alles Böse lügenhaft gegen euch sagen werden um Meinetwillen! Erfreuet euch und frohlocket; denn euer Lohn ist überaus groß im Himmel: denn also haben sie die Propheten verfolgt, die vor euch waren.“ In wenig Worten hatte der Herr die übrigen Seligkeiten ausgesprochen; doch dringend verweilt Er bey dieser; weil sie, zumal im Anbeginn der Kirche, von äußerster Wichtigkeit war; wo nicht nur den Aposteln, sondern allen seinen Gläubigen die blutigsten Verfolgungen bevorstunden. Ließen aber auch diese schweren Verfolgungen nach, die den Glanz des christlichen Glaubens auf dieser Erde verbreiteten, so sollen wir dennoch diese Worte zu Gemüthe führen; da die Welt nie aufhörte, noch auch aufhören wird, die Frommen auf boshafte Weise zu verfolgen, ihre Werke in's lächerliche Licht zu stellen, sie der Heucheley zu beschuldigen, ihre Andacht zu verrufen, und gegen heilige Gebräuche als gegen Mißbräuche zu eifern. Doch erfreuen wir uns herzlich, wenn wir gewürdiget werden, wegen unseres Herrn Jesu Christi Schmach, Spott, Verfolgung, Schaden und Widerspruch zu leiden: „Denn überaus groß ist unser Lohn im Himmel!“

Wer giebt mir, süßester Jesu, daß ich um Dei-

netwillen leide, der Du so Vieles und Unaussprec
liches für mich gelitten hast! O daß mein Herz rei
und friedfertig wäre, und ich Dich in einem frohe
Gewissen schauen könnte: wie wonnig würden m
alle Trübsale dieses Lebens werden: Erleuchte mich
o göttliches Licht! erfülle mich mit jenem Frieden
den die Welt nicht geben kann, daß ich in Wider-
wärtigkeiten mich erfreue, und mit Freuden wege
des Himmels leide, zu dem nur der dornige Pfa
des Leidens führt. Amen.

57. Dritte Fortsetzung der Bergpredigt Jesu.

Von der Erfüllung des Gesetzes.

(Matth. 1, 13 — 20.)

1. Die letzten Worte des Herrn waren vorzüglic
an die Apostel und die auserwählten Jünger gerich
tet. Diesen Unterricht setzt der Herr hier fort, un
spricht zu ihnen: „Ihr seyd das Salz der Erde
„Wird aber das Salz entkräftet: womit soll mar
„dann salzen? zu nichts taugt es dann, außer da
„es hinaus geschüttet und von den Menschen mi
„Füßen getreten werde." Das Salz der Erde nenn
der Herr seine Apostel, seine Jünger und ihre Nach
folger: weil sie durch die Kraft des heiligen Geistes
den sie empfingen, durch die Sakramente des Lebens
durch Predigten und Ermahnungen, gleich dem Salz
die Fäulniß der Sünde verhüten und heilen sollen
Doch wehe dem Priester, wehe dem Menschen, de
Gott durch besonderes Licht erleuchtete, und mit groß
Gnaden begabte, wenn er fällt; wenn er den Ge

schmack an allem Heiligen, und durch ein fortwährendes böses Leben den Glauben verliert! Ach, wer wird ihn erheben! Blindheit, Verstockung, Verachtung der Welt und unendliche Verwerfung ist sein Loos! — Doch wenden wir unsere Augen von diesem traurigen Anblick hinweg, und sehen wir auf die weit größere Anzahl der wahren Diener des Herrn, zu welchen Er spricht: „Ihr seyd das Licht der Welt! „Eine Stadt, die auf einem Berge liegt, kann nicht „verborgen werden; noch zündet man auch ein Licht „an, und stellt dasselbe unter den Scheffel; sondern „auf den Leuchter: daß es Allen leuchte, die im „Hause sind. — Also leuchte euer Licht vor den Men„schen, daß sie euere guten Werke sehen, und eueren „Vater verherrlichen, der im Himmel ist!" Die Apostel und Hirten, die gesammte lehrende Kirche ist das sichere, das allgemeine, das reine, sichtbare, übersinnliche, glänzende Licht, das allein zum Heile führt. Sie ist die glänzende, allenthalben sichtbare Stadt auf dem Berge, die jeder sehen kann, der die Augen nicht vorsätzlich verschließt. Und wer immer einen Staubwirbel erhebt, sie nicht zu sehen, blendet höchstens sich selbst. Und jeder einzelne Hirt, der mit ihr vereint ist, ist ein Licht, und wehe ihm, wenn er aus Menschenfurcht oder bösen Absichten das Licht der Wahrheit unter dem Scheffel verbirgt. Aber auch wir selbst sind ein Licht im Herrn, das durch Tugenden und gute Werke leuchten, und Andere zu Gott führen soll. Wie erfüllen wir diese Pflicht? und wie benützen wir die guten Beyspiele Anderer?

2. „Erachtet ja nicht, daß ich gekommen bin, das „Gesetz und die Propheten aufzulösen. Nicht gekom„men bin ich, sie aufzulösen, sondern sie zu erfüllen;

„denn wahrlich Ich sage euch: bis Himmel und Er
„vorübergehen, wird auch nicht ein Jota, noch ei
„Punkt vom Gesetze vorübergehen, bis Alles vollzo
„gen wird." Was immer die Propheten von Je
geweissaget hatten, ging bis auf die geringsten Um
stände in Erfüllung; und Er selbst, das Ziel des Ge
setzes und der Propheten, kam, das Naturgesetz, da
Gott in das Herz aller Menschen gelegt hatte, un
das vorbildliche Gesetz des alten Bundes zu erfüllen
zu vervollkommnen und zu vollenden. Und bestehe
wird dieses Gesetz bis an's Ende der Zeiten; und au
nicht die geringste Verletzung desselben wird ungestra
bleiben. „Wer also eines dieser mindesten Gebot
„auflöst, der wird der Geringste im Reiche Gotte
„genannt werden; wer es aber vollbringt und lehrt,
„der wird groß genannt werden im Reich der Him
mel!" Dieß Reich der Himmel ist nach den Ausle
gern der Schrift der jüngste Tag; an welchem, we
immer behauptet, eines der Gebote des Gesetzes Chri
sti sey unnütz, und dasselbe übertreten lehrte, schwe
rer als der letzte bloße Uebertreter bestraft werden wird.
Welche Strafe harret aber derjenigen, die durch di
verkehrtesten Lehren, durch schändliche Bücher un
Reden, und noch schändlichere Beyspiele die Sitten
verdarben, und zahllose Seelen in die ewige Ver
dammniß stürzten! — Gleich der Sonne werden da
gegen diejenigen glänzen, die die Gebote hielten und
halten lehrten. Groß werden sie seyn im Reiche de
Himmel, O beneidenswerthe Größe! Beeifern wi
uns, je nach unserm Stande, dieser großen Glori
würdig zu werden!

3. „Denn ich sage euch: wofern euere Gerechtig
„keit nicht größer ist, als die der Schriftgelehrten

„und Pharisäer, werdet ihr nicht eingehen in das „Reich der Himmel.“ Dieß war nämlich ihre Gerechtigkeit, daß sie die Gebote nicht nur selbst übertraten, sondern auch übertreten lehrten; menschliche Satzungen einführten, unnütze Gebräuche den Gesetzen Gottes vorzogen, eine erlogene Frömmigkeit heuchelten, die Achtung der Menschen suchten, um die Ehre, die von Gott ist, sich nicht kümmerten, und unter weltlichen Scheintugenden wahre Laster und Missethaten verbargen, die den ewigen Fluch verdienten. Wie viele sind unter uns, die diesen Pharisäern gleichen, die ganze Lehre Christi und seiner Kirche nur auf eine scheinbare, äußerliche und oberflächliche Rechtlichkeit beschränken, und an die ewige Seligkeit entweder gar nicht glauben, oder deßhalb sich nicht kümmern. Gehören nicht etwa wir selbst zu dieser Anzahl! —

O Herr, gehe nicht in's Gericht mit deinem Knechte! Ach, allzusehr erkenne ich, wie oft ich deine heiligen Gebote übertreten, gering geachtet, und auch Andere von der Erfüllung derselben abgehalten habe! Verzeihe mir, o ewige Barmherzigkeit! Denn sieh, in Demuth und Dankbarkeit bete ich nun das Gesetz deiner Liebe an, und fasse in deiner heiligen Gegenwart den Vorsatz, dasselbe mit aller Treue zu erfüllen, und durch meinen Eifer auch Andere dazu zu ermahnen, damit ich deine Gerechtigkett versöhne, und deiner Gnade immer würdiger werde. Amen.

58. Vierte Fortsetzung der Bergpredigt Jesu.

Von dem Todschlag und dem Ehebruche.

(Matth. 5, 21 — 33.)

1. Hören nun, und beherzigen wir das neue Ge-

setz der Nächstenliebe; und wie der Herr nicht
den Todtschlag, sondern selbst den geringsten liebl
Gedanken unter den furchtbarsten Strafen verbieth
„Ihr habet gehört, daß zu den Alten gesproch
„ward: Du sollst nicht tödten; wer aber tödtet,
„soll des Gerichtes schuldig seyn. Ich aber sage eu
„daß jeglicher, der seinem Bruder zürnt, des G
„richts schuldig seyn wird. Wer aber seinem Brud
„sagt: Raca, der wird des Rathes schuldig sey
„Wer aber zu ihm sagt: alberner Thor, der wi
„der höllischen Feuerstrafe schuldig seyn." Glei
Strafe, wie das alte Gesetz über den vorsätzlich
Todtschlag, spricht der Gesetzgeber des neuen Bu
des über Zorn und Haß aus, wenn er sich au
durch keine Worte offenbart; ein leichtes Scheltwo
verurtheilt Er zur Strafe, die der hohe Rath üb
große Verbrechen zu verhängen pflegte; und sagt schwe
Beleidigungen durch Worte der ewigen Feuerstrafe a
heim. O vollkommenes Gesetz! O furchtbares G
richt: das einst über alle Bösen, Rachgierigen, Un
barmherzigen und Verächter ihrer Brüder ergeh
wird. Und immer dringender schärft der Herr die
Lehre ein und spricht: „Wenn du also deine Ga
„am Altare opferst, und dort eingedenk wirst, da
„dein Bruder etwas gegen dich hat; so laß daselb
„deine Gabe vor dem Altar, und gehe früher hi
„und versöhne dich mit deinem Bruder, und dan
„komm und opfere deine Gabe." Ersetze früher a
len Schaden, den du deinem Nächsten an seinem Ve
mögen, an seiner Gesundheit, an seinem Heile od
auf was immer für eine Weise gethan hast; ja hä
test du ihm auch selbst nichts Leides gethan, und
zürnte dir unrechtmäßiger Weise, so ruhe nicht frühe

bis du ihn nicht versöhntest; denn nimmer ist dein Gebet, deine Gabe, dein Opfer angenehm vor Gott, wenn du diesen Haß, Zorn oder Argwohn bestehen lassest. Endlich spricht der Herr: „Sey deinem Wi„dersacher schnell willfährig, so lange du noch auf „dem Wege bist mit ihm; daß nicht etwa der Wi„dersacher dich dem Richter übergebe, und der Richter „dich dem Gerichtsdiener übergebe, und du in den „Kerker geworfen werdest. Wahrlich ich sage dir, du „wirst von dort nicht eher herausgehen, bis du nicht „den letzten Heller bezahlt hast!“ Warte nicht bis auf den Tod, wo andere Dinge dich beschäftigen; „schnell,“ so lange du noch lebest und gesund bist, versöhne dich mit deinem Feinde; daß du nicht mit Haß, Feindschaft, fremdem Gute und Ehre beladen, vor dem Gerichte Gottes erscheinest, und in die furchtbaren feurigen Gefängnisse der ewigen Gerechtigkeit geworfen werdest, wo du nach aller Strenge gerichtet, wenn deine Schuld läßlich ist, nur dann, wann du bis auf den letzten Heller bezahlt hast, — und ist sie tödtlich, in Ewigkeit nicht heraus gehest!

2. Hören wir nun auch, wie unser himmlischer Gesetzgeber das Gesetz der Reinigkeit ausspricht, und wie sehr er auch hierin vervollkommnete, was im Gesetze des alten Bundes bloß angedeutet war. „Ihr „habet gehört, daß zu den Alten gesprochen ward: „Du sollst nicht ehebrechen! Ich aber sage euch, daß „jeder, der ein Weib ansieht, ihrer zu begehren, „schon die Ehe mit ihr gebrochen hat in seinem Her„zen. Aergert dich also dein rechtes Auge, so reiß „es aus und wirf es von dir; denn es ist dir nütz„licher, daß Eines deiner Glieder verderbe, als daß „dein ganzer Leib in die Hölle geworfen werde. Und

„wenn deine rechte Hand dich ärgert, so haue sie
„und wirf sie von dir; denn nützlicher ist es d
„daß Eines deiner Glieder verderbe, als daß dein ga
„zer Leib in die Hölle gehe. Es ward aber gespr
„chen: Wer immer sein Weib von sich läßt,
„gebe ihr einen Scheidebrief. Ich aber sage euc
„daß jeglicher, der sein Weib entläßt, ausgenomme
„des Ehebruchs wegen, sie die Ehe brechen mach
„und wer die Entlassene heirathet, der begeht ein
„Ehebruch.“ Begehet nun einen Ehebruch, wer e
Weib begierlich ansieht: ist dann wohl diejenige stra
los, die durch ihren Anzug und durch freche Geberd
zu dieser Sünde reizt? — Wer zählt die Sünde
die gegen dieß Gesetz der Reinigkeit begangen werde
Wer alle gotteslästerlichen Beichten, wo bittere u
schreckliche Scham den Mund verschließt, und
eine unwürdige Communion mit der ewigen Verdamn
niß besiegelt? Wer die Noth, die schauderhaft
Krankheiten, die Thränen, die Zerrüttung ganzer F
milien, die Kindermorde, Todschläge, Selbstmor
und alle anderen schrecklichen Folgen dieser Sünd
Wer die Seelen, die dieß schändliche Laster in d
Hölle stürzte? So häßlich ist dasselbe, daß selb
Wüstlinge, die das Ehrgefühl gegen alles Ande
verloren haben, dennoch vor Scham erröthen, u
vor aller Augen sich verbergen würden, wenn ih
Laster kund würden; ja daß sogar Solche, die m
einander sündigten, sich gegenseitig verabscheuen. I
aber dieß Laster so schändlich vor den Augen d
Menschen, wie schändlich ist dasselbe erst vor Got
da Er über dasselbe die Strafe des ewigen Feuers ve
hängt!

3. O ihr kostbaren, durch das Blut Jesu Chris

lösten Seelen, brechet die Bande, die euch an dieß
irchtbare Laster fesseln! Und wäre euch ein Mensch
eb, „wie euer rechtes Auge," nothwendig, „wie euere
echte Hand," trennet euch von ihm; denn besser ist
s euch, ihr leidet hier kurze Zeit mit ewigem Ge-
vinn, als daß ihr ohne Ende, ohne Rettung die ganze
Ewigkeit im Feuer der Hölle brennet! Saget nicht,
ine augenblickliche Lust stehe in keinem Verhältnisse
u einer ewigen Strafe; und Gott sey unendlich barm-
erzig. Stehen denn so ungeheure Leiden und an-
ere schwere zeitlichen Strafen, die dieser Sünde oft
uf dem Fuße nachfolgen, im Verhältnisse zu so au-
enblicklicher Lust! — Unendlich ist Gottes Barmher-
igkeit gewiß, wenn ihr seine Hilfe anrufet, euere
Fesseln brechet, und euch zu Ihm bekehret, so lange
es noch Zeit ist; aber mit Recht verwirft der Schö-
pfer ein undankbares und ungehorsames Geschöpf, das
seine allerhöchste Herrschaft und seine Liebe, seine ewi-
gen Belohnungen und ewigen Strafen auf gleiche
Weise verachtet.

Erbarme dich meiner, o Gott, und nach der
Fülle deiner Erbarmung tilge meine Missethat! Ver-
wirf mich nicht ewig von deinem göttlichen Angesichte;
sondern sey mir barmherzig um deines eingebornen
Sohnes willen, der für meine Sünden am Holze
des Kreuzes gebüßt hat! O gieb mir die Reinigkeit,
die Du von mir verlangst! Besprenge mich mit dem
Ysop seines Blutes, und ich werde weißer werden
denn Schnee! Sieh, ich verabscheue alle meine Sün-
den; und meine ganze Hoffnung ist deine ewige Barm-
herzigkeit: Laß sie nicht zu Schanden werden, o mein
Schöpfer! Entfernen will ich aus meinem Herzen
Alles, was dir mißfällt, meine Sinne streng bewa-

chen, ernste Buße für meine Vergehungen wir
und mit deiner Gnade mich befleißen, daß ich e
gewürdiget werde, in den Himmel aufgenommen
werden, wohin nichts Unreines eingehen kann. Am

59. Fünfte Fortsetzung der Bergpredigt Jesu.

Von dem Eide und den Pflichten gegen den Nächsten.

(Matth. 5, 33 — 48.)

1. Nach diesem Gesetze vollkommener Reinigk
kommt der Herr auf den Eid, und spricht: „J
„habet ferner gehört, daß den Alten gesagt ward: D
„sollst nicht fälschlich schwören; du sollst aber de
„Herrn deine Eide halten. Ich aber sage euch,
„sollt gar nicht schwören; weder bey dem Himm
„weil er der Thron Gottes ist; noch bey der Er
„weil sie der Schemmel seiner Füße ist; noch auch
„Jerusalem, weil sie die Stadt eines großen Köni
„ist. Auch sollst du nicht bey deinem Haupte schw
„ren, weil du nicht Ein Haar weiß oder schwar
„machen kannst. Es sey aber euere Rede: Ja, ja
„nein, nein! Was darüber ist, das ist vom Uebel.
Durch dieses Gesetz verbietet der Herr keineswegs d
feierlichen Eide, die in nothwendigen Fällen die rech
mäßige Obrigkeit, und sogar die Kirche von ihre
Dienern fordert; wohl aber den Mißbrauch des Eid
bey Einzelnen, und das Schwören überhaupt. B
folgten alle die Aufrichtigkeit, die der Herr uns z
Pflicht macht, Ja und Nein zu sagen, bald wü
den dann alle feierlichen Betheurungen überflüss
werden, wobey der Name Gottes und seine göttlich

igenschaften, die Er in seinen Geschöpfen offenba-
t, so oft entheiliget werden.

2. Von dieser Pflicht reiner Aufrichtigkeit geht er Herr zu dem Gesetze der hohen Vollkommenheit über, das nur die ewige Liebe Jüngern geben konnte, ie sie zu vollkommener Liebe bilden wollte. „Ihr habet gehört," spricht Er, „daß gesprochen ward: „Auge um Auge, und Zahn um Zahn! Ich aber sage euch: ihr sollet dem Bösen nicht wider-„stehen; sondern wenn jemand dich auf die rechte „Wange schlägt, so reiche ihm auch die andere. Und „dem, der mit dir vor Gerichte streiten, und deinen „Rock nehmen will, dem laß auch den Mantel. Und „wer immer dich nöthiget, tausend Schritte zu gehen, „mit dem gehe noch zwei andere tausend. Und wer „von dir fordert, dem gieb; und wende dich nicht „von dem ab, der von dir borgen will." Das Wiedervergeltungsrecht, das Moyses den Obrigkeiten zur Richtschnur in ihren Urtheilen gegeben hatte, war in einen allgemeinen Mißbrauch ausgeartet, den der Herr hier verbiethet, und dadurch Veranlassung nimmt, einen wahren Jüngern eine Lehre zu geben, deren Befolgung, zumal in den Zeiten der ersten Verfolgungen, den Aposteln und allen Verfolgten überhaupt unerläßlich ward, und wohl auch zuweilen noch zu strenger Pflicht wird; wiewohl der Herr, durch dessen Anordnung jede rechtmäßige Obrigkeit bestehet, dadurch niemand verbietet, sein Recht vor Gerichte zu suchen. Dringen wir aber ein in den Geist dieses Gesetzes der Liebe, und vergleichen wir unser Betragen gegen die, die uns beleidigen, uns wehe thun oder schaden, mit den Vorschriften unseres Herrn; und schämen wir uns, über das geringste, wahre

oder eingebildete Unrecht, über die leichteste Kränkun
über die mindeste Forderung, sogar wenn sie zu de
Pflichten unseres Standes gehört, in laute Klage
und Beschwerden auszubrechen; und sehen wir zu
ob wir wahre Jünger Christi sind, wenn wir de
Nächsten in seiner Noth abweisen, ihm die *leichtest*
Hülfe versagen, die uns oft nicht einmal das gering-
ste Opfer kostet, und Entschuldigungen, Lügen und
ungegründete Vorwände zu Hülfe nehmen, ihm j
nichts zu borgen, der mit einem Herzen voll Zutrau-
ens zu uns kommt, und den wir oft um so gerin
gen Preis aus der peinlichsten Verlegenheit retter
könnten! O wie weit sind wir von der wahren Lieb
Jesu entfernt!

3. Hören wir, was der Herr ferner zu unsern
harten Herzen spricht: „Ihr habet gehört, daß ge-
„sprochen ward: Du sollst deinen Nächsten *lieben*
„und deinen Feind hassen! Ich aber sage euch: lie-
„bet euere Feinde, thut Gutes denen, die euch has-
„sen; und betet für die, die euch verfolgen und ver-
„leumden: Auf daß ihr Kinder eueres Vaters seyd,
„der im Himmel ist; der seine Sonne aufgehen läßt
„über die Guten und Bösen, und Regen sendet über
„die Gerechten und Ungerechten. Denn wenn ihr
„diejenigen liebet, die euch lieben: was werdet ihr für
„einen Lohn haben? Thun dieß nicht auch die Zöll-
„ner? Und wenn ihr euere Brüder grüßet: was thut
„ihr da mehr? Thun dieß nicht auch die Heiden!
„Seyd also vollkommen, gleichwie euer Vater voll-
„kommen ist.“ Die Juden dehnten das Geboth, die
abgöttischen Völker zu hassen, und keinen Umgang
mit ihnen zu pflegen, auf alle Menschen aus, die
ihnen aus was immer für einem Grunde zuwider

en. Die ewige Liebe aber kam, das Gesetz des
isses aufzuheben, und alle Menschen mit den Ban-
der Liebe zu umschlingen. O beherzigen wir diese
tlichen Aussprüche! Sehen wir, zu welcher Voll-
nmenheit wir berufen sind! Nicht dem Vater der
gen sollen wir durch Neid, Zwietracht, Haß und
barmherzigkeit gleichen; sondern liebreich sollen wir
en alle, gütig gegen Feinde und Verfolger seyn;
lkommen sollen wir seyn, gleich unserem himmli-
en Vater, wenn wir seine Kinder seyn, und als
che einst bey Ihm in dem ewigen Vaterlande woh-
n wollen! Wie leben wir nun? Werden nicht einst
llner und Heiden uns beschämen!

O ewige Liebe in Menschengestalt, wie freund-
, wie liebreich ist das wunderbare Gesetz, das
u vom Himmel auf die Erde brachtest, daß wir
rch die Befolgung desselben von der Erde in den
immel gelangten! Verleihe mir, gütigster Jesu,
sselbe tief im Herzen zu bewahren, Tag und Nacht
u betrachten, unablässig in der heiligen Vollkommen-
eit zu wachsen, die Du mich lehrtest, damit ich einst
r Anschauung des himmlischen Vaters gelange, und
selbst Ihn und Dich mit dem heiligen Geiste voll-
mmen liebe. Amen.

0. Sechste Fortsetzung der Bergpredigt Jesu.

Von dem Almosen, dem Gebet und dem Fasten.

(Matth. 6, 1—8.)

1. „Habet Acht, daß ihr euere Gerechtigkeit nicht
vor den Menschen wirket, damit ihr von ihnen ge-
sehen werdet; denn sonst werdet ihr keinen Lohn ha-

„ben bey euerem Vater, der im Himmel ist. We
„du also Almosen giebst, so sollst du die Posau
„nicht vor dir herblasen lassen, wie die Heuchler
„den Synagogen und auf den Gassen thun, daß
„von den Menschen geehrt werden. Wahrlich, I
„sage euch, sie haben ihren Lohn empfangen! Wen
„du aber Almosen giebst, so soll deine Linke nich
„wissen, was deine Rechte thut; auf daß dein Almose
„im Verborgenen sey, und dein Vater, der im Ver
„borgenen sieht, dir vergelte." Dieß Gebot des Herr
steht keineswegs mit dem früheren im Widerspruch
wo Er befahl, daß unsere guten Werke vor den Men
schen leuchten sollen; denn ob wir auch nie irgen
ein Werk der Tugend üben dürfen, menschliches Lo
dafür einzuernten, so soll dennoch der ganze Wand
des Christen also geordnet seyn, daß aus allen seine
Worten und Handlungen seine innerliche Frömmig
keit sich kund gebe, und den Nächsten erbaue. Uebr
gens lehrt der Herr uns hier nicht, daß wir Almo
sen geben sollen; Er setzt dieß als etwas voraus, d
wir wissen, und zeigt uns nur die Art, dasselbe z
geben, wenn wir Lohn von Gott dafür empfange
wollen; nämlich in der Stille, ohne Zeugen, na
unserm Vermögen, in festem Glauben an Gottes un
sichtbare Gegenwart, der genau sieht, in welcher A
sicht und mit welcher Großmuth wir dasselbe ertheile
und ohne eigenes Wohlgefallen daran zu hegen;
wir dabey vielmehr unserer Kargheit, unserer geri
gen Liebe und des Wenigen uns schämen solle
das wir Gott zu Liebe thun. Wer aber Almos
giebt, menschliches Lob dafür einzuernten ist ein se
Thor; da er für eitle Ehre hingiebt, wom
Belohnung hätte erkaufen können. Seh

wir nun, was wir so oft durch unsere Eitelkeit verloren; und suchen wir künftig Gott allein zum Zeugen, der der Richter und Belohner unserer guten Werke ist.

2. Vom Almosen geht der Herr zum Gebet über, das, mit dem Almosen vereint, die göttliche Barmherzigkeit erfleht, und spricht: „Wenn ihr betet, sollet ihr nicht seyn wie die Heuchler, die gern „in den Synagogen und an den Ecken der Gassen „stehen und beten, damit sie von den Menschen gesehen „werden. Wahrlich, Ich sage euch, sie haben ihren „Lohn empfangen; du aber, wenn du betest, gehe in „deine Kammer, und hast du die Thür verschlossen, „so bete zu deinem Vater im Verborgenen; und dein „Vater, der im Verborgenen sieht, wird dir vergelten. „Wenn ihr aber betet, so sollt ihr nicht viel reden, „wie die Heiden; denn sie meinen, daß sie wegen „ihres Vielredens erhört werden. Ihnen also sollt „ihr nicht gleich werden, denn euer himmlischer Vater „weiß, was euch nothwendig ist, bevor ihr Ihn darum „bittet." Drey Bedingnisse eines guten Gebetes zeigt uns der Herr. Erstens, daß wir die Heucheley fliehen, die die Aufmerksamkeit der Menschen auf sich zieht, für fromm gelten will, und durch diese Ehre der Menschen bezahlt wird: folglich von Gott keinen Lohn, sondern vielmehr Strafe verdient. Zweytens, daß wir mit gesammeltem Geiste beten, bey verschlossener Thür, und in der Kammer unseres Herzens; also daß wir alle freywillige Zerstreuung vermeiden, und uns dergestalt mit Gott besprechen, als ob außer Gott und uns niemand im Daseyn wäre. Wie leer, wie fruchtlos, wie voll Täuschung sind daher alle Scheinbilder des Gebetes, wo unsere Zunge spricht,

unser Geist aber weit entfernt! — Endlich befiehlt uns der Herr das innerliche Gebet; das, ohne viele Worte, sich vor Gott ergießt, demüthigt, und seine Gnade erfleht; ohne darum die öffentlichen Gebete, Tageszeiten, Psalmen und andere Gebete zu tadeln, wodurch Gott gepriesen, angebetet und durch Danksagungen verherrlichet wird. Gott weiß von Ewigkeit, um was wir Ihn bitten werden; dennoch ist es billig, daß wir Ihn um seine Gnade bitten. — Die Heiden riefen lange und laut zu ihren Götzen, die sie oft abwesend glaubten; der wahre Gott aber, den wir anbeten, ist immerdar gegenwärtig, und sieht in die geheimsten Falten unserer Herzen. Bedächten wir dieß in unserm Gebete, nicht so lau und unandächtig würden wir dann in Gottes heiliger Gegenwart erscheinen. Wie aber der Herr uns beten lehrte, werden wir in der folgenden Betrachtung sehen.

3. Endlich spricht Jesus vom Fasten: „Wenn „ihr aber fastet, so stellet euch nicht traurig, wie „die Heuchler; denn sie entstellen ihre Angesichter, „auf daß sie den Menschen fastend erscheinen. Wahr„lich, Ich sage euch, sie haben ihren Lohn empfan„gen! Du aber, wenn du fastest, salbe dein Haupt „und wasche dein Angesicht, damit du den Menschen „nicht fastend erscheinest, sondern deinem Vater, der „im Verborgenen sieht; und dein Vater, der im Ver„borgenen sieht, wird dir vergelten.“ Die wahre, ungeheuchelte Faste, die Gott sieht und belohnt, ist die wirkliche Abtödtung im Geiste der Buße mit einem demüthigen und zerknirschten Herzen; die dahin zielet, der göttlichen Gerechtigkeit genug zu thun, sich selbst für die begangenen Sünden zu strafen, und das Fleisch zu züchtigen und dem Geiste zu unterwerfen, daß

um so freyer sich zu Gott erhebe, von dieser Welt sich entfeßle, und für geistige Freuden um so empfänglicher werde. Eine Heucheley ist daher die Schwäche, die sich über die Strenge der Faste und über eine schwache Gesundheit beklagt, die doch plötzlich so blühend und kräftig ist, wenn es gilt, Ergötzungen beyzuwohnen, die den Körper oft mehr erschöpfen, als die angestrengteste Faste. Eine Heucheley ist auch diese Schwäche, die wir zur Schau tragen, damit man uns beklage, bewundere, und von dem Fastengebote befreye; und nicht minder Heucheley ist es, wenn wir letzteres bloß beobachten, um nicht getadelt zu werden, oder ohne Glauben und ohne Religion zu erscheinen. Welchen Lohn hoffen wir von Gott für eine Faste dieser Art?

Herr, ich zittere in der Betrachtung deiner heiligen Aussprüche! Allzusehr, ach, gleiche ich den Heuchlern, die ihren Lohn empfangen haben! Voll der Ruhmsucht und Selbstliebe sind die wenigen Almosen, die ich in höchst kärglichem Maaße spendete, und in sehr reichlichem Maaße ausposaunte; — ohne Aufmerksamkeit, ohne Glauben, ohne Liebe ist mein höchst dürftiges und seltenes Gebet! Ach, und was soll ich von meinen Bußwerken sagen: in wie höchst geringer Anzahl und wie unvollkommen sind dieselben; ja, mehr ein Schatten sind sie als wirkliche Werke! O erbarme Dich meines überaus großen Elendes, komm meiner Armuth zu Hülfe, und erneuere mich durch den Geist deines heiligen Evangeliums! Denn nicht würdig bin ich, den Namen deines Jüngers zu führen. Nur durch deine Gnade wird es mir möglich, mich wahrhaft zu bessern! O versage sie mir nicht, mein barmherziger Erlöser; denn sieh, ich bin bereit,

derselben aus ganzer Kraft zu entsprechen, und wenn auch spät, doch endlich einmal zu beginnen, deine göttlichen Gebote getreu zu erfüllen, und an meinem ewigen Heile zu wirken. Amen.

61. Siebente Fortsetzung der Bergpredigt Jesu.

Von dem Gebete des Herrn.

(Matth. 6, 9—15.)

1. Vernehmen wir nun aus dem Munde Gottes, wie wir zu Ihm beten sollen; Er selbst legt uns das Gebet in den Mund; das vollkommenste, das alle unsere Bedürfnisse und Pflichten, und die Richtschnur unseres Lebens enthält; das Gebet, das Er erhören will! „Deßhalb sollt ihr also beten: Vater Unser, „der Du bist im Himmel." Nicht Herr, nicht Schöpfer, nicht Richter; sondern Vater, Vater sollen wir Ihn nennen, der uns Alle durch seinen eingebornen Sohn in seine göttliche Kindschaft aufgenommen hat. O der unendlichen Würde! Wie sehr soll unser Herz erglühen, für die Ehre unseres himmlischen Vaters zu wirken; wie sehnsüchtig soll unser Verlangen seyn, Ihn in der Klarheit des ewigen Lichtes zu schauen! Und wie innig sollen wir unsere Brüder lieben, die in die nämliche Kindschaft Gottes berufen sind! Wie süß ist der Trost des Herzens, das Gott, seinen Vater, liebt! Wie heilig seine Zuversicht, indessen unter der liebreichen Vorsehung dieses himmlischen Vaters zu leben!

2. „Geheiliget werde dein Name!" Geheiliget von allen Menschen, von allen Nationen; geheiliget in Trübsal und Wohlfart, geheiliget durch alle un=

sere Gedanken, Worte und Werke! „Zukomme uns dein Reich!“ Das Reich deines Evangeliums, das Reich deiner Gnade, das Reich deiner Glorie! O begründe, Herr, dein Reich in unsern Herzen, daß weder die Welt, noch die Begierlichkeit, noch der Geist der Finsterniß darin herrsche; vertilge das Reich der Sünde, der Eigenliebe, und sey selbst der Lenker dieses innern Reichs! „Dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden!“ Dein Wille ist die allerhöchste Liebe, die allerhöchste Weisheit, die allerhöchste Freude der Engel und seligen Geister! O verleihe uns, Herr, daß wir deinen anbethungswürdigen Willen in allen Dingen erfüllen; daß derselbe der Grund aller unserer Begierden und Handlungen sey, und daß wir alles verlassen, alles verschmähen und überwinden, was uns an der Erfüllung desselben hindern will!

3. „Gieb uns heute unser überwesentliches Brod!“ Das Brod, von dem die unsterbliche Seele sich nährt; das Brod deiner Gnade, in heiligem Unterricht, in Betrachtung und Gebet, in dem göttlichen Sakramente des Altars! Gieb uns auch das Brod, das dieser sterbliche Leib zur Fristung des irdischen Lebens bedarf! Gieb uns, o himmlischer Vater, nach deiner Barmherzigkeit, was uns hier nothwendig ist, deinen heiligen Willen zu erfüllen, und deine Gebote zu halten, damit wir nicht in Kleinmuth versinken; und entferne allen unnützen Ueberfluß von uns, wenn deine Allwissenheit voraussieht, daß er uns zur Sünde verleiten würde. — „Und vergieb uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern!“ Ach, unermeßlich sind die Schulden, die durch meine zahllosen Sünden gegen deine göttliche Gerechtig-

keit auf mir lasten! Aus ganzem Herzen will ich All[e]
verzeihen, die mich beleidiget, gekränkt, betrübt, un[d]
mir auf was immer für eine Weise geschadet haben[,]
wenn deine göttliche Gnade diese vollkommene Ver-
zeihung an Zahlungsstatt annehmen will! Wie gü-
tig, Herr, bist Du! Du selbst legst mir Worte i[n]
den Mund, Dich um Verzeihung zu bitten; ja, D[u]
selbst flößest meinem Herzen die Gnade ein, zu Di[r]
zu kommen, und vergiebst mir mit so großer Barm-
herzigkeit; und ich sollte um Deinetwillen meine[n]
Brüdern nicht verzeihen? Ja, mein Gott, alle[n]
Groll und Haß will ich auf ewig aus meinem Her-
zen verbannen, und meine Brüder, nach deinem gött-
lichen Willen, wie mich selbst lieben!

4. „Und führe uns nicht in Versuchung!" Du
kennst, Herr, die Schwäche des menschlichen Herzens;
Du weißt es, wie schnell es zur Sünde geneigt ist[.]
O so erhöre mein demüthiges Gebet, und entfern[e]
alle schweren Versuchungen von mir; sollen sie abe[r]
nach deinem göttlichen Willen über mich ergehen, s[o]
kräftige mich durch deine Gnade, daß ich sie zu dei-
ner Ehre überwinde; und wache barmherzig über mich,
daß ich nicht selbst mich in Versuchung stürze, alle
Gelegenheit zum Bösen meide, und auch nie Andern
Veranlassung zur Versuchung gebe! „Sondern er-
„löse uns von allem Uebel" der Sünde, von dem
Uebel des Irrthums, von dem Uebel eines bösen Ge-
wissens, und von dem größten Uebel des ewigen
Todes! —

5. Die wahrhafte und unerschütterliche Liebe zu
begründen, die Er uns lehrte, und über begangen[e]
Sünden uns zu beruhigen, schließt der Herr: „Denn
„wenn ihr den Menschen ihre Sünden vergebet,

„so wird auch euer himmlischer Vater euch eure Ver„gehungen erlassen. Wenn aber ihr den Menschen „nicht vergebet, wird euer Vater auch eure Sünden euch nicht vergeben!" Wie also sollten wir nicht verzeihen, da wir durch diese Verzeihung eine so vollkommene Hoffnung erhalten!

O Jesu, Gott der Barmherzigkeit, ewiger Dank sey Dir, der Du uns ein Gebet gelehrt hast, das das Herz unseres himmlischen Vaters rührt, und uns ein so sicheres Mittel gabst, die Verzeihung unserer Sünden zu erlangen! Verleihe mir, mein Gott, den Geist deines heiligen Gebetes, daß ich alle Gaben wirksam erlange, die in diesem göttlichen Gebete enthalten sind: damit ich durch deinen heiligen Wandel Dir wahrhaft diene, und nach diesem Leben deine Barmherzigkeit ewiglich preise. Amen.

62. Achte Fortsetzung der Bergpredigt Jesu.

Von der Verachtung irdischer, und dem Streben nach himmlischen Gütern.

(Matth. 6, 19—34.)

1. Die ganze Lehre Jesu zielt dahin, das Herz zu reinigen, von der Erde zu entfesseln und zum Himmel, als seinem wahren Vaterlande zu erheben. Erwägen wir diese ganz himmlischen Worte: „Sammelt euch keine Schätze auf Erden, wo der Rost „und die Motte sie zerstört; wo die Diebe sie aus„graben und stehlen; sammelt euch aber Schätze im „Himmel, wo weder Rost noch die Motte zerstört, „und wo die Diebe nicht ausgraben, noch stehlen; denn „wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz." Alle

irdischen Güter sind eitel Staub und Erde, und u
terliegen zahllosen Zufällen, die ihren Besitz beu
ruhigen, der oft spät beginnt, und auf alle Fä
nur sehr kurze Zeit dauert, dann aber sammt seine
Besitzer für immer verschwindet. Nicht also
Schätze des Almosens, heiliger Werke, Gebete, Bu
übungen und Tugenden, die Früchte des ewigen Le
bens tragen, und weit entfernt, das Herz zu b
unruhigen, dasselbe mit dem süßesten Troste e
füllen und es zum Himmel erheben, wohin es m
glühendem Verlangen seufzt. — Güter der Er
vererden das Herz, und verfinstern das Gemüt
„Denn das Licht deines Leibes ist dein Auge. Wen
„dein Auge einfach ist, dann wird dein ganzer Lei
„licht seyn. Wenn also das Licht, das in dir is
„Finsterniß ist: wie groß werden dann die Finsterni
„selbst seyn!“ Gleichwie nämlich ein Mensch, de
sen Auge ungetrübt ist, ganz im Lichte des Tag
wandelt, und genau sieht und beurtheilt was er thu
so wandelt auch eine Seele, die vom Lichte der heil
genden Gnade erleuchtet ist, im übernatürlichen Licht
und kann nicht irregehen; denn sie hat das wah
Urtheil, sieht die irdische Dinge wie sie sind, un
beurtheilt sie nach ihrem wahren Werthe. Ein Mens
hingegen, der an der Erde und an irdischen Güter
klebt, hat nur Sinn für Irdisches, kennt die un
endlichen Güter der Ewigkeit nicht, und ist dergesta
in Finsternissen, daß er vom Wege des Lebens a
irrt, und, ohne daran zu denken, dem ewigen To
zuwandelt; ja zuweilen dahin kommt, daß er an de
Daseyn des Himmels und der Hölle zweifelt. I
aber sein Auge so schalkhaft, das Licht seiner Ve
nunft so sehr verfinstert; wie groß sind dann sei

Laster und Verbrechen, die er, irdischer Lust, Ehre und Habe wegen, unaufhörlich begeht?

2. „Niemand kann zwey Herren dienen; denn „er wird entweder den einen lieben und den andern „hassen; oder den einen dulden und den andern ver„achten. Ihr könnet nicht Gott und dem Mammon „(irdischen Reichthum) dienen!" Dieser Schluß ergiebt sich aus den vorhergehenden Worten des Herrn. Denn so wenig ein und dasselbe Auge den Himmel und die Erde mit Einem Blicke zugleich schauen kann, so wenig lassen Begierlichkeit, Geiz, Sinnenlust, Hoffart mit himmlischer Sehnsucht, freygebigem Almosen, ernster Abtödtung und heiliger Demuth sich in Einem Herzen vereinigen! — Doch ermahnt der Herr hier insbesondere seine wahren Jünger, ihr Herz von der Habsucht zu reinigen, die aus einem undankbaren Herzen kommt, das der früheren und beständigen Wohlthaten Gottes vergißt, und in unaufhörlicher Furcht vor künftigem Mangel ist. Wie himmlisch sind die Worte der Heilung, die deßhalb seinem göttlichen Munde enttönen: „Darum sage Ich euch, sorget nicht für euer Leben, was ihr essen werdet; „noch für euern Leib, was ihr anziehen werdet. Ist „nicht das Leben mehr denn die Speise, und der „Leib mehr denn die Kleidung?" Gottlos ist die Furcht, daß unser himmlischer Vater, der den Leib und die Seele erschaffen hat, unser je vergessen, und uns am Nothwendigen ermangeln lasse. „Betrachtet die Vögel des Himmels; denn weder säen „noch ernten sie, noch sammeln sie auch in Scheu„nen; und euer himmlischer Vater ernährt sie! Seyd „ihr nicht viel mehr denn sie? Wer unter euch aber „vermag es, durch seine Gedanken seiner Länge eine

„Elle zuzusetzen? Und was seyd ihr d.r Kleidun
„wegen besorgt? Betrachtet die Lilien des Feldes
„wie sie wachsen! Sie arbeiten nicht, und spinne
„nicht. Ich sage euch aber, daß nicht eimal Salo
„mon in aller seiner Herrlichkeit gekleidet war, w
„eine aus ihnen. Wenn also Gott das Gras de
„Feldes, das heute ist, und morgen in den Ofen ge
„worfen wird, also kleidet: um wie viel mehr euch
„ihr Kleingläubigen! Ihr sollt also nicht bekümmer
„seyn und sprechen: Was werden wir essen? ode
„was werden wir trinken? oder womit werden wi
„uns kleiden? denn nach diesem Allem trachten d
„Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, da
„ihr deß alles bedürfet." Trostvoll ist diese Versi
cherung unseres Herrn, und überaus beruhigend fü
alle Christen. Indessen verbietet der Herr dadur
keineswegs eine weise und mäßige Vorsicht; nur un
tersagt Er seinen Dienern eine ängstliche Besorgni
für die Zukunft; und Er, der uns diese unnütze
Sorgen verbietet, verbietet uns auch den Müssig
gang, und befiehlt uns die Arbeit als Pflicht.

3. „Suchet also," schließt der Herr, „zuerst da
„Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, und dieß alle
„wird euch zugeworfen werden." Wie sollte der himm
lische Vater, der seine Sonne aufgehen läßt übe
die Guten und Bösen, derjenigen vergessen, die Ihn
in treuem Glauben dienen, und seine Ehre und sei
Reich suchen! Nicht einmal von einem guten mensch
lichen Herrn könnten wir eine solche Meinung hegen
ist aber nicht alle menschliche Güte, gegen die Güt
Gottes verglichen, eitel Bosheit? — „Seyd als
„nicht besorgt für den morgigen Tag: denn der mo
„gige Tag wird für sich selbst sorgen. Ein jegliche

„Tag hat an seiner eigenen Plage genug.“ Wozu diese unnütze Sorge für eine Zukunft, die wir vielleicht nicht erleben? Wozu diese Angst, die unser Herz beengt, vom Dienste Gottes uns abwendet, und selbst unser Gebet durch zahllose Zerstreuungen entkräftet und geschmacklos macht! Erfüllen wir an jedem Tage die Pflichten, die Gottes Vorsehung uns vorgezeichnet; und ertragen wir mit Geduld die Leiden, die sie für unser Heil angeordnet hat; und wir werden die Hülfe des Herrn erfahren, der es uns nie am Nothwendigen fehlen läßt, und uns oft nur in seiner Barmherzigkeit versagt, was uns zu Ueppigkeit, sündlichen Ergötzungen, zum Müssigang und zu allen Lastern verleiten würde, die demselben entspringen.

Himmlischer Vater, der Du mich nicht für diese Erde, sondern für den Himmel erschaffen hast, ich bitte deine göttliche Barmherzigkeit, entfeßle mein Herz immer mehr von dieser Welt, und verleihe mir, daß ich mir Schätze des ewigen Lebens sammle, damit mein Herz immer dort sey, wo mein unverwelklicher Schatz! Denn dir allein, und nicht dieser Welt, nicht vergänglichem Reichthum der Erde will ich dienen; dein Reich will ich suchen, und indessen auf deine große Barmherzigkeit vertrauen, die bis auf diesen Tag ihre Hand täglich für mich öffnete, und auch in Zukunft väterlich für meine Bedürfnisse in dieser Zeitlichkeit sorgen wird, bis der Tag erscheint, wo dieser irdische Leib zur Erde, meine unsterbliche Seele aber zu Dir zurückkehrt, Dich zu loben und zu verherrlichen in Ewigkeit. Amen.

63. Neunte Fortsetzung der Bergpredigt Jesu.

Von drey wesentlichen Pflichten für das Heil. (Matth. 7, 1 — 12.)

1. In den vorhergehenden Worten *tadelte der* Herr diejenigen, deren Herz an der Erde klebt, die zeitlichen Gütern nachstreben, und in irdische Sorgen verflochten sind; doch räumte Er darum uns keineswegs das Recht ein, sie zu richten; vielmehr spricht Er: „Ihr sollet nicht richten: auf daß ihr nicht gerichtet werdet. Denn mit welchem Urtheile ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden; und mit welchem Maaße ihr messet, wird euch zurückgemessen werden. „Was siehst du aber den Splitter in dem Auge deines Bruders; und siehst den Balken nicht in deinem Auge? — Oder was sagst du deinem Bruder: Laß mich den Splitter aus deinem Auge ziehen; *und sieh* es ist ein Balken in deinem Auge! — Heuchler, zieh zuvor den Balken aus deinem Auge; und dann magst du sehen, wie du den Splitter aus dem Auge deines Bruders ziehest!“ Ein großer Trost sind diese Worte für ein demüthiges Herz, das sich kein Urtheil über die Handlungen seines Nächsten anmaßt, seine Fehler entschuldigt, ihn nie für böse hält, und immer geneigt ist, seine Absichten für gut zu halten; denn es hat die frohe Zuversicht, einst nicht gerichtet zu werden, sondern Entschuldigung und Verzeihung zu finden. Umgekehrt ist der Fall mit einem hochmüthigen Herzen, das Andere streng beurtheilt. Denn ungerecht ist ein solches Urtheil, weil wir die Herzen nicht durchsehen, also auch nicht richten können; weil wir ferner uns eine Gewalt an-

nassen, die nur Gott gebührt; und weil wir selbst sehr strafbar sind, also dasselbe und noch ein strengeres Gericht verdienen; heuchlerisch ist auch ein solches Gericht, weil wir dadurch anzeigen wollen, daß wir besser sind als derjenige, den wir richten.

2. „Gebet das Heilige nicht den Hunden, und „werfet auch euere Perlen nicht vor die Schweine, „damit sie dieselben nicht etwa mit ihren Füßen zer„treten, und dann sich wenden und euch zerreißen." Dieß geht diejenigen an, die wirklich heilig sind, und denen das Heilige anvertraut ward, wenn sie mit offenbaren Sündern zu thun haben, und einem Urtheil nicht ausweichen können. Belehrt werden sie auch dadurch, ihren Eifer durch Besonnenheit zu mäßigen: daß sie nicht, statt durch heilige Gespräche, durch Worte der göttlichen Schrift, zur Unzeit angeführt, um lasterhafte Menschen zu bekehren, ihre Wuth noch mehr reizen. Wenn anders nicht die Gelegenheit von der Art ist, daß sie, selbst mit Gefahr ihres Lebens, sprechen müssen.

3. „Bittet, und es wird euch gegeben werden; suchet, und ihr werdet finden; pochet an, und es wird euch aufgethan werden. Denn jeder, der da verlangt, empfängt, und wer da sucht, findet; und dem Anpochenden wird aufgethan werden." Ach, mit wie rastlosem Eifer bitten wir in dieser Welt, und niemand giebt uns; wir suchen, und finden — nichts; wir pochen an, und alle Thüren bleiben uns verschlossen! — Ueberall bitten, suchen und pochen wir, außer bey dem Urquell der Freygebigkeit! Suchten wir mit dem halben Eifer, den wir auf irdische Dinge verwenden, die Gnade Gottes und sein himmlisches Reich: ach wie bald würden wir finden! Laut

ruft uns der Herr, und wir fliehen! O bitten w
suchen wir, pochen wir an, daß das Thor der Gn
de, daß die Pforte des Himmels uns aufgeth
werde: denn nicht, gleich der Welt, ist der H
unerbittlich; jeder, der Ihn bittet, empfängt; jed
der bey Ihm sucht, findet; und jedem, der mit B
harrlichkeit anpocht, öffnet Er. „Oder welcher Mens
„ist unter euch, der, wenn sein Sohn ihn um Br
„bittet, ihm einen Stein reiche? oder wenn er i
„um einen Fisch bittet, ihm einen Scorpion reich
„Wenn also ihr, die ihr böse seyd, euern Kinde
„gute Gaben geben könnet: wie viel mehr wird eu
„Vater, der im Himmel ist, denen Gutes geben
die Ihn darum bitten?" O kennten wir diese ewi
Güte des himmlischen Vaters: mit welchem Vertraue
mit welcher Liebe würden wir zu Ihm eilen! Glei
wohl setzt der Herr uns eine Bedingniß, wenn
erhört werden wollen: daß wir nämlich unserm Nä
sten mit gleicher Willfährigkeit begegnen: ihm
ben, wenn er bittet; ihn finden lassen, wenn
sucht; und ihm aufthun, wenn er anpocht. De
also spricht Er: „Was immer also ihr wollet, da
„euch die Menschen thun, das thut auch ihr ihne
„Denn darin besteht das Gesetz und die Propheten.
Dieß also ist der Schluß, dieß das Ziel dieser Red
dieß das Gesetz und die Propheten: daß wir Näc
stenliebe üben, und den Geringeren selbst thun solle
was wir von denjenigen verlangen, die die Ste
der Vorsehung auf Erden vertreten, und durch
wir geistige und zeitliche Dinge suchen, die uns not
wendig sind. Dieß ist die Bedingniß, die Er
allen seinen Verheißungen fordert, und das Ban
durch das Er uns an alle Menschen, und alle Me

schen an sich fesselt. Beherzigen wir dieß, und verlieren wir diesen väterlichen Willen Gottes nie aus den Augen.

O lieblicher Freund der Menschen, süßester Jesu, wie wunderbar drängen alle deine heiligen Lehren uns zur Liebe und Eintracht unter einander! Du verheißest uns, nicht gerichtet zu werden, wenn wir selbst Andere nicht richten; uns zu verzeihen, wenn wir Andern verzeihen; uns zu erhören, wenn wir Andere erhören. O wen sollte dein mildes Herz nicht rühren, und zu eifriger Befolgung der Gebote deiner Liebe aneifern! Sieh, mein Gott, aus ganzem Herzen will ich Dir gehorchen; kräftige meinen Vorsatz durch deine Gnade, daß ich denselben standhaft bis an mein Ende vollbringe, und dann einen milden Richter an Dir finde, der mir die Pforte des Himmels aufthut. Amen.

64. Zehnte Fortsetzung der Bergpredigt Jesu.

Von der engen Pforte, den falschen Propheten und dem Gerichtstage.

(Matth. 7, 13 — 23.)

1. Sammeln wir unser Gemüth, und hören wir mit der ganzen Aufmerksamkeit unseres innern Sinnes die Worte, die der Herr nun zu uns Allen spricht, damit wir sie nicht einst zu spät vernehmen: „Gehet ein durch die enge Pforte; denn weit ist die „Pforte, und breit der Weg, der zum Verderben „führt; und Viele sind, die durch dieselbe eingehen, „Wie eng ist die Pforte, und wie schmal der Weg; „der zum Leben einführt, und wie Wenige sind, die

„ihn finden!“ Welches ist dieser breite Weg? — der Weg der Sinnlichkeit, der Hoffart, der verderbten Leidenschaften des Herzens, auf welchem sich's leicht und fröhlich wandelt, wo die Wanderer einander durch böse Beyspiele ermuntern, und unter Blumen fleischlicher Lüste fortwandeln — bis der ewige *Abgrund* sie verschlingt! Ach wie breit und volkreich ist dieser Weg! — Wie schmal hingegen der Weg des Lebens, wo der Geist unter dem demüthigen Joch des Glaubens gebeugt, und durch das Gesetz beengt, mit großer Sorgfalt und Vorsicht Schritt für Schritt auftreten, beständig wachen, und sich Gewalt anthun muß, nicht auszugleiten! Wenige wandeln denselben, doch ist es der einzige, der zum Leben *führt* und im Tode erfreut, wo die Pforte des Himmels erschlossen wird. Wenige finden ihn, weil die Sünde sie blendet, und sie der Stimme Gottes kein Gehör geben, der ihr Herz ohne Unterlaß drängt, den Weg des Verderbens zu verlassen!

2. „Hütet euch vor den falschen Propheten, die „zu euch kommen in Schafskleidern, innerlich aber „reißende Wölfe sind. An ihren Früchten sollt ihr „sie erkennen. Sammelt man etwa Trauben von „Dornen, oder Feigen von Disteln? Also bringt „jeder gute Baum gute Früchte; ein böser Baum „aber bringt böse Früchte. Ein guter Baum kann „keine bösen Früchte bringen, noch ein böser Baum „gute Früchte bringen.“ Verbietet uns der Herr zu richten, so gebietet Er uns dagegen, vor falschen Propheten auf unserer Huth zu seyn, und zeigt uns die Merkmale, woran wir sie erkennen sollen. Wer sind aber diese falschen Propheten? Dieß sind jene, welche die wahre Lehre Jesus, des Sohnes Gottes,

von dem breiten Wege des Verderbens und dem schmalen Wege des Lebens durch gottlose Reden und Schriften entkräften wollen. In Schafspelzen schleichen sie umher, führen unaufhörlich süße Worte von der unendlichen Güte Gottes im Munde, schmeicheln allen Lastern der Sinnlichkeit, läugnen die allerhöchste Gerechtigkeit Gottes, das Daseyn der ewigen Strafen, die Gottheit Jesu Christi, spotten der heiligen Geheimnisse, und verlachen die Gebräuche der Kirche Gottes. Wahrhaft reißende Wölfe sind sie; die die Schafe Jesu Christi würgen, leichtsinnige, unachtsame und schwache Seelen irre führen, und in Satans Netz verstricken. Eitle, habsüchtige, der Schwelgerey und allen Ausschweifungen ergebene Menschen sind sie, von welchen der Herr hinzufügt: „Jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird „ausgehauen, und ins Feuer geworfen!“ Und auf diese Werke der Gottlosigkeit verweisend, schließt Er: „An ihren Früchten also sollt ihr sie erkennen!“ O hüten wir uns, diesen ausgehauenen und vertrockneten Bäumen anzuhangen, und mit ihnen in das ewige Feuer geworfen zu werden!

3. „Nicht jeglicher, der mir sagt: Herr, Herr! „wird in das Reich der Himmel eingehen; sondern „der den Willen meines Vaters thut, der im Himmel ist, dieser wird eingehen in das Reich der Himmel!“ Es genügt also nicht, mit süßen Worten von der großen Barmherzigkeit und Liebe Gottes zu sprechen, zum Himmel zu seufzen, und den Herrn um Gnade anzurufen; sondern wirken muß mit der Gnade Gottes, wer in das Himmelreich eingehen will; und zwar in der Absicht, den Willen Gottes zu erfüllen, je nach dem Berufe, dem Befehl der Vorge-

setzten, und der Art, die Gottes Versehung ihm a gewiesen hat. Und mehr wirkt, wer also in dem thigem Glauben und in der Liebe, oder im Stan der Gnade wirkt, als wer ohne diese Bedingni Berge versetzte, und Todte auferweckte. Denn spricht der Herr: „Viele werden an jenem Tage „Mir sagen: Herr, Herr! Haben wir nicht in deine „Namen geweissaget, und in deinem Namen Teuf „ausgetrieben, und in deinem Namen viele kräfti „Zeichen gethan? Und dann werde Ich ihnen beke „nen: Ich habe euch nie gekannt! Weichet von Mi „die ihr Missethaten wirket!" Nichts fruchten gu Schriften, Bekehrungen der Sünder, Werke der Barm herzigkeit, ja sogar Wunder, wenn wir dabey unser eigenen Ruhm, unsern Nutzen, und unsere Eigen liebe suchen, und Gott die Ehre rauben, die Ih solcher Werke wegen gebührt; denn ein Verbrechen dieß, das ewige Verwerfung verdient; und nimm erkennt der Herr derley hochmüthige und eigensüchti Menschen als die Seinigen. Prüfen wir uns dem nach, demüthigen und bessern wir uns, damit wi nicht einst die schreckliche Täuschung zu spät einsehen die wir uns selbst vorblenden, und statt Verdiens Schulden aufhäufen.

Hilf mir, mein Gott, und rette mich selbst vo meiner kaum überwindlichen Hoffart und Selbstsuch Ach, wenn Du nicht mit der Hülfe deiner Demut mich führest, wie werde ich je durch die niedrig Pforte des Himmels eingehen! Laß nicht zu, mei Gott, daß ich von falschen Propheten mich irre füh ren lasse: sondern stärke mich mit himmlischer Kraft daß ich den Willen des himmlischen Vaters thue. amit ich nicht einst mit den Missethätern von deinen

göttlichen Angesichte beschämt weichen müsse; sondern den Himmel erlange, den du guten Werken verheißen hast. Amen.

65. Schluß der Bergpredigt Jesu, und Erstaunen der Volkes.

(Matth. 7, 24—29.)

1. Endlich beschließt der Herr diese wunderbaren Lehren, und spricht: „Jeglicher also, der diese meine „Worte hört und sie thut, der wird einem weisen „Manne verglichen werden, der sein Haus auf einen „Felsen erbaute. Und es fiel der Regen herab; und „es kamen die Wasserfluthen, und es bliesen die „Winde und stürmten auf dieß Haus ein; und es „fiel nicht, denn es war auf den Felsen gegründet. — „Und jeder, der diese meine Worte hört, und sie „nicht thut, der wird einem thörichten Manne ähnlich „seyn, der sein Haus auf Sand baute. Und es fiel „der Regen herab, und es kamen die Wasserfluthen, „und es bliesen die Winde und stürmten auf dieß „Haus ein; und es fiel, und sein Fall war sehr „groß!" Wer diese Worte Gottes tief im Herzen trägt, fest im heiligen Glauben an Ihn gegründet ist, und sein Leben darnach ordnet; wer vermag den zu beugen? Mögen alle irdischen Trübsale auf ihn einstürmen: mögen Verfolgungen sich wider ihn erheben, mag die Hölle selbst ihre ganze Wuth an ihm ausüben; unerschüttert steht sein Glaube, seine Hoffnung, seine Liebe; selbst der Tod erschüttert ihn nicht; denn längst ist sein Herz von der Erde entfesselt, und seine Sehnsucht glüht nach dem Himmel! Was soll aber den aufrichten, der diesen Glauben

empfing, aber verwarf, und nicht darnach lebte? An welches philosophische System soll er im Tode sich halten? Wohin vor dem Anblick seiner Verbrechen sich retten? — Tief, tief, unendlich tief ist sein Fall, von dem er in alle Ewigkeit sich nicht erhebt!

2. „Und es geschah, als Jesus diese *Worte* „vollendet hatte, daß die Schaaren erstaunten über seine Lehre." Wer würde über diese himmlische, ganz vollkommene und vervollkommnende Lehre nicht erstaunen, die das lebendige Gepräg der Gottheit trägt, und den Menschen bis zu ihr erhebt! Diese Lehre der ewigen Weisheit löst allein den Menschen von der Erde los, bildet ihn wahrhaft, fest, standhaft, großmüthig, keusch, uneigennützig; sie macht ihn *sanft*müthig, sittsam, demüthig, gehorsam, gesellig, mitleidig, wohlthätig, freundlich und aufrichtig; sie lehrt ihn seinen Ursprung, das Ziel seines Daseyns, den Willen seines Schöpfers, seine Aufnahme in die Kindschaft Gottes, und seine glorreiche Bestimmung in der Ewigkeit kennen. Sie giebt ihm die unwandelbare Richtschnur seines Lebens; erfüllt ihn mit einem Entsetzen vor der Sünde, das die wüthigsten Leidenschaften bändigt, weckt eine Hoffnung in ihm, die alle Mühen, alle Martern, und den Tod selbst überwindet: die ewige und unermeßliche Seligkeit zu erlangen; und entflammt ihn zu einer Liebe Gottes, die in allen Drangsalen ihn kräftiget! Vergleichen wir die Lehre der ewigen Weisheit mit den fluchwürdigen Mißgeburten der Gottlosen, die den Menschen sich selbst, seiner Schwäche, seinen Finsternissen und seiner Verderbniß überlassen; ihn nicht lehren, woher er kommt, noch wohin er geht, noch auch was er auf dieser Erde soll; ihn zu allen Verbrechen und

Ausschweifungen ermuthigen, und ihn tief unter die Thiere herabwürdigen! — O himmlische Lehre Jesu, wo ist ein reines Herz, das nicht in Freudiger Liebe dich aufnimmt, und in heiliger Dankbarkeit bewundert!

3. „Denn Er lehrte als Einer, der da Gewalt „hat: und nicht wie ihre Schriftgelehrten und Pha„risäer." Wer sprach, wer durfte es je wagen, also zu sprechen: „Ich sage euch; ...." „Ihr habt ge„hört, daß da gesagt ward; —" „Ich aber sage „euch...." Selig seyd ihr, wenn ihr um Meinet„willen leidet! ..." „Mehrere werden Mir an jenem „Tage sagen. . ." „Ich aber werde ihnen antworten: „Ich kenne euch nicht! Fort von Mir ihr Misse„thäter!" Nicht also sprach Moyses, nicht also die Propheten. Und wagte es in der Folge hin und wieder ein Schwärmer, diese Sprache nachzuahmen, so verschwand seine Albernheit mit seinem Tode, ja auch noch früher. Nur die göttliche Religion des Herrn blieb unerschüttert und bezeugte durch alle Jahrhunderte die Gottheit ihres Stifters. Wie hätten auch jene Pharisäer es vermocht, mit diesem erhabenen Adel, mit dieser majestätischen Einfalt. mit dieser Klarheit und Kürze sich auszusprechen! Meinungen der Menschen trugen sie dem Volke vor, ohne zu unterscheiden; und hatten ihr Wohlgefallen an ihrer Eitelkeit und an einem blühenden Vortrage, so wie wir auch noch heut zu Tage in den Schriften so mancher pharisäischen Schriftsteller, außer einer blühenden Sprache, nichts als Sophismen, irrige Schlüsse, doppelsinnige Stellen, arglüstige Aufbürdungen, bittere Satyren und schamlosen Spott antreffen; und die Früchte solcher Bücher sind Unruhe der Seele, Unentschlossenheit des Gemüthes, Entfernung von

Gott, Eckel an aller wirklichen Tugend, Abneigung gegen alles Gute, und Verachtung wesentlicher Pflichten aller Art.

O mein göttlicher Lehrer Jesus Christus, mit deiner ganzen heiligen Kirche und allen Auserwählten deines himmlischen Reiches danke ich Dir für das süße Licht deiner Lehre, die alle Menschen erleuchtet, die ihr innerliches Auge nicht verschließen, sie in allen Drangsalen dieses Lebens kräftiget, und zu Gott, ihrem himmlischen Ursprung, führt! Ganz und ohne Vorbehalt unterwerfe ich ihr meinen Verstand und mein Herz. O besiegle mich auf ewig damit, daß die Lehren der Gottlosen mich nie und nimmer davon abwendig machen, und ich Dir in alle Ewigkeit anhange. Amen.

66. Jesus heilt einen Aussätzigen.
(Matth. 8, 1—4. Marc. 1, 40—45. Luc. 5, 12—16.)

1. „Und als Jesus vom Berge herabgestiegen „war, folgten Ihm viele Schaaren nach: und als „Er in einer der Städte war, sieh, da war ein Mann „voll des Aussatzes, der zu ihm kam." Der Aussatz war eine der schauderhaftesten Krankheiten; und dieser Unglückselige, der desselben ganz voll war, flößte, wem immer, der ihn sah, Abscheu ein; ja er verabscheute sich selbst, und war ein Gräuel in seinen eigenen Augen. Was gleicht je dem Aussatze so sehr als die Sünde! Und wie sehr würden wir vor uns selbst erschaudern, wenn wir den Aussatz sehen könnten, dessen unsere Seele voll ist! Wie sehr würden alle Menschen vor uns fliehen, wenn

denselben sahen! Sind nicht auch unsere oft allzu freyen Reden, unsere Verleumdungen, unser Spott, und unser oft sehr unsittliches und ganz weltliches Benehmen eine Art dieses Aussatzes, durch den wir schon manche gottesfürchtige Seele von uns verscheuchten? —

2. „Als der Aussätzige Jesum sah, fiel er auf „sein Angesicht, betete Ihn an und sprach mit ge„beugtem Knie zu Ihm, Herr, wenn Du willst, „kannst Du mich reinigen!“ Gebeugt von dem Gefühle seines Elendes, seufzte dieser Arme Tag und Nacht um die Befreyung von demselben. Wie erwünscht war ihm daher der Anblick Jesu, der jedoch nicht sein Verdienst war; denn zuvorgekommen war ihm Jesus, der sich ihm zeigte, und an ihm vorüber gegangen wäre, wenn er ihn nicht so demüthig um Hülfe angerufen hätte. — Doch nicht unbenützt ließ dieser von eigenem Jammer so tief ergriffene Aussätzige diese Gnade vorüber. Mit inbrünstigem Verlangen, in tiefster Demuth, in Furcht vor seiner Unwürde und Vertrauen auf die Allmacht und mitleidige Liebe Jesu kommt er in demüthiger Geberde zu ihm, fällt auf sein Angesicht, und spricht in tief innerlicher Rührung: „Herr, wenn Du willst, kannst Du mich reinigen!“ O kurzes, aber inbrünstiges Gebet, voll des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe! Fest glaubt er, daß Jesus ihn reinigen kann; demüthig stellt er dieß seiner Freygebigkeit anheim, und hofft alles von seiner Güte! O daß unser Gebet diese Eigenschaften hätte, wenn wir mit dem Aussatze unserer Sünden bedeckt, dem Sakramente der Reinigung nahen!

3. Jesus aber erbarmte sich seiner, streckte seine

„Hand aus und sprach, ihn berührend, zu ihm: Ich „will, werde gereinigt! Und als er dieß gesagt hatte, „wich sogleich der Aussatz von ihm, und er ward „gereinigt!" Wie liebreich wirkte Jesus hier! Weder Abscheu, noch Verachtung, noch herabwürdigenden Hohn, sondern das Gefühl des zartesten Mitleids zeigte Er gegen diesen Aussätzigen. Und auf gleiche Weise zeigt Er sich gütig und liebevoll gegen jede Seele, die, mit dem Aussatz schwerer Sünden behaftet, in Demuth, Vertrauen und heiliger Liebesreue zu Ihm kommt; und flößt dieses Zartgefühl auch allen seinen Dienern für Seelen ein, die aufrichtig nach ihrer Reinigung seufzen. O so gehen wir denn mit Vertrauen zu Ihm, und lernen wir seine unaussprechliche Barmherzigkeit kennnen! Erfahren werden wir im tiefsten Grunde unseres Herzens die Wirkung seiner allmächtigen Worte: „Ich will, werde „gereinigt!" und uns gesund und freudig erheben.

4. „Und Er schickte ihn sogleich fort, und be„fahl ihm ernstlich und sprach: Sieh zu, daß du es „niemand sagest; sondern geh hin, zeige dich dem „Priester, und bring für deine Reinigung die Gabe „dar, die Moyses befohlen hat, daß es ihnen zum „Zeugniß sey. Als er aber hinausgegangen war, „fing er an, es zu verkündigen, und die Rede zu „verbreiten; so daß Jesus nun nicht mehr öffentlich „in die Stadt zu gehen vermochte, sondern draußen „war in Oertern der Wildniß, und sie kamen zu „Ihm von allen Seiten; und viele Schaaren kamen „zusammen, daß sie Ihn hörten, und von ihren „Krankheiten geheilt würden. Er aber entfernte sich in die Wüste und betete." Jesus befahl dem Gereinigten, die Gabe der Reinigung darzubringen. Auch

uns wird im Sakramente der Reinigung befohlen, die Gabe der Buße und Besserung zu bringen, die ein unzweydeutiges Zeugniß unserer Reinigung ist. Durch den Befehl, dieses Wunder nicht zu verkündigen, lehrte uns Jesus, daß wir alle öffentliche Ehre fliehen sollen, die aus guten Werken für den Nächsten auf uns zurückstrahlen könnte; deßhalb auch wollte Er nicht in die Stadt zurückkehren, wo dieß Wunder kund geworden war; und Er entfernte sich in die Wüste, wo Er, nachdem Er den Tag hindurch geprediget und Wohlthaten erwiesen hatte, die Nacht im Gebete zubrachte. Wie viele Beyspiele zur Nachahmung finden wir in dieser einzigen Handlung unseres Herrn!

O göttlicher Arzt, liebreicher Heiland, erleuchte mich durch das Licht deiner heiligen Beyspiele; entflamme mich zu deiner Nachahmung, und flöße meiner von so vielfachem Aussatze behafteten Seele den Glauben, die Demuth, das Vertrauen und die Liebe dieses Aussätzigen ein, den deine barmherzige Hand berührte und heilte. O sprich zu meiner Seele: „Ich will, werde gereiniget!" daß ich mich gesund erhebe, und die Wunder deiner Allmacht und Güte mit freudigem Herzen verkündige. Amen.

67. Jesus heilt den Knecht eines Hauptmanns zu Capharnaum.

(Matth. 5, 9 — 13.)

1. „Als Jesus zu Capharnaum eingegangen war, da trat ein Hauptmann zu Ihm, der Ihn bat und sprach: Herr, mein Knecht liegt zu Hause an der Gicht, und leidet große Pein!" Zart war die Theil-

nahme dieses Kriegsmannes an dem Leiden sei
Dieners; er selbst sucht den Herrn auf, und trug
Noth desselben ihm einfach und mit einem Vertrau
vor, wodurch das milde Herz des Herrn so sehr g
rührt ward, daß Er alsbald sprach: „Ich werde ko
„men, und ihn gesund machen!“ Haben wir ei
ähnliche Liebe für diejenigen, die uns dienen, f
unsere Untergebenen, für unsere ärmeren Brüde
Fällt uns nicht jeder Gang für sie beschwerlich? B
schränken wir nicht unsere ganze Theilnahme auf e
fruchtloses Mitleid, das sich höchstens zu einer g
ringen Gabe herbeyläßt? Spiegeln wir uns an di
sem heidnischen Kriegsmanne, der unsere Fühllosi
keit und Hoffart auf gleiche Weise beschämt.

2. „Und der Hauptmann antwortete und sprac
„Herr, ich bin nicht würdig, daß Du eingehest un
„ter mein Dach, sondern sprich nur eim Wort, u
„mein Knecht wird gesund werden!“ Wie tief w
die Demuth dieses Mannes; wie fest sein Glau
an die Allmacht Jesu! Würdig fürwahr sind di
Worte der Beherzigung, zu welcher die Kirche a
len ihren Kindern bey der heiligen Communiun
vorspricht! „Denn,“ fuhr er fort, „auch ich bi
„ein Mensch, der unter einer Oberherrschaft steh
„und habe Kriegsleute unter mir; und sage ich di
„sem: geh! und er geht; und einem andern: kom
„und er kommt; und meinem Knechte: thu die
und er thut's.“ Also darfst auch Du, Herr, n
Ein Wort sprechen; und was du befiehlst, wird g
schehen; denn dein Wort ist allmächtig und unun
schränkt; nicht nothwendig ist es Dir, daß Du Di
fernhin begebest; von hier aus kannst Du der Kran
heit gebieten: Weiche, und sie weicht; denn Dir g

horcht die ganze Natur, als ihrem Schöpfer und Herrn! Hätten wir den festen, und wahrlich wunderbaren Glauben dieses Mannes, und dieß Vertrauen auf die Allmacht und Güte Jesu, so würden wir in unsern geistigen und leiblichen Krankheiten oft Wunder sehen; allein elend bleiben wir, weil es an Glauben, an Vertrauen und an Liebe gebricht. O wann werden wir einmal in das Innere Jesu eindringen, und unsern liebreichen Herrn kennen lernen!

3. „Als aber Jesus dieß hörte, verwunderte „Er sich, und sprach zu denen, die Ihm folgten: „Wahrlich, Ich sage euch; so großen Glauben habe „ich in Israel nicht gefunden!“ Ach, wie oft hat ein Fremdling größern Glauben als die Israeliten; ein Mensch, der in der Welt lebt, größere Liebe als diejenigen, die in klösterlicher Einsamkeit leben! O lassen wir uns nicht von den Fremdlingen beschämen; und eifern wir alle einander an, unserem Erlöser in festem Glauben und treuer Liebe zu dienen! Beherzigen wir, was Jesus spricht: „Ich sage euch aber, „daß Viele kommen werden vom Aufgang und Niedergang, und werden mit Abraham, Isak und Jacob im Reiche der Himmel zu Tische seyn; die Kinder des Reichs aber werden hinausgeworfen werden „in die äußersten Finsternisse, wo Heulen und Zähneknirschen seyn wird!“ Erschütternd ist dieser Ausspruch der ewigen Wahrheit. Verstoßen wurden die Kinder des Reiches, die die Verheißungen empfangen hatten, und nach zwey tausend Jahren noch immer, mitten im Lichte, voll der dichtesten Finsternisse sind; — und berufen wurden an ihrer Statt die Heiden, zu welchen unsere Voraltern gehörten! O seyen wir selbst wachsam und getreu, daß nicht auch wir ver-

stoßen, und an unserer Statt Andere berufen werden. Wie groß wird einst die Verzweiflung der Verworfenen seyn, wenn sie, die zum Lichte des Evangeliums, zum ewigen Leben berufen waren, schauen werden, wie viele großen Sünder, die sich bekehrten, wie viele Ungläubigen, die, dem Lichte der Gnade folgend, ihre Finsternisse ablegten, wie viele Irrgläubigen, die zum Schooße der Kirche zurückkehrten, wie viele Heiden, die dem Rufe zum Evangelium folgten, in der ewigen Glorie herrschen werden; indeß sie zu den äußersten Finsternissen, zu ewigem Heulen und wüthiger Qual im ewigen Feuer verdammt sind!

4. „Und es sprach Jesus zu dem Hauptmanne: „Geh hin, und wie du geglaubt hast, also geschehe „dir! Und es ward der Knecht in derselben Stunde „gesund.“ Immer ist unser Glaube das Maaß der Erhörung unseres Gebetes. Alles erhält ein voller, lebendiger Glaube. Kein Wunder ist es also, wenn wir so oft lau, schwach und hinfällig sind; denn wie unser Glaube, also geschieht uns! Heilen wir also dieß Uebel durch die gehörige Arzney; erwecken wir unsern Glauben, handeln wir nach unserm Glauben; beleben wir ihn durch die Liebe; und seine Kraft, seine Größe und seine lebendige Thätigkeit wird das Maas werden, nach welchem wir die Gnade Gottes empfangtn.

O Herr, sprich nur ein Wort, und meine Seele wird gesund werden! O sprich dieß Eine Wort, gütigster Jesu, daß es in der innern Halle meines Herzens ertöne, und meine ganze Seele in Freudigkeit erzittere! Du bist der allmächtige Arzt, der allein mich heilen kann; o so heile denn meine ge-

[l]ähmte Seele, hebe ihre Unthätigkeit, stärke sie durch [d]ie Kraft eines thätigen Glaubens; und laufen wird [s]ie auf dem Wege deiner heiligen Gebote. Amen.

68. Jesus im Begriff über den See zu fahren. Sein Gespräch mit zwey Jüngern. (Matth. 8, 18 — 22.)

1. „Als aber Jesus sah, daß viele Schaaren Ihn „umringten, befahl Er über den See zu fahren." Nicht selten umringen auch uns viele Schaaren weltlicher Sorgen, Geschäfte und Menschen. O lassen wir sie am Ufer, und fahren wir mit Jesu jenseits dieses stürmischen Meeres! verlassen wir jetzt schon, dem Geiste nach, diese von Jesu so oft verurtheilte Welt, wenn wir nicht mit ihr zu Grunde gehen wollen. Folgen wir Ihm mit seinen getreuen Jüngern nach; folgen wir so manchen heiligen Seelen, die wir kennen, und bis jetzt blos bewunderten. Nicht lange dauert diese Ueberfahrt, deren größten Theil wir vielleicht schon zurückgelegt haben; denn was anders ist das längste Leben, als ein kaum bemerkbarer Punkt, wenn es der Ewigkeit verglichen wird, die darauf folgt. Auf gleiche Weise geht das Leben des Wüstlings und das Leben des Büßers zu Ende; beyde gehen in eine endlose Ewigkeit ein; in die Ewigkeit der Strafe der Eine, in die Ewigkeit der Glorie der Andere. Können wir bey dieser Wahl noch unentschlossen bleiben?

2. Zu dieser Ueberfahrt mit Jesu wird aber allerdings Muth erfordert. Denn schon hat Jesus Befehle gegeben; „da tritt ein Schriftgelehrter hinzu und spricht zu Ihm: Meister, ich will Dir nachfolgen,

„wohin immer Du gehen magst!“ Betrachten
diesen Mann, und sehen wir, mit wie schönem u
großmüthigem Vorsatze er zu Jesu kommt. Gut fi
er an; und ein guter Anfang ist allerdings etwa
doch wer immer nur anfangen, immer nur „folg
will,“ und nicht ernstlich Hand anlegt, der wird wah
scheinlich nie etwas ausrichten. Wie viele sterben übe
ihren schönen Vorsätzen, ohne sie je in's Werk z
richten! — Hören wir nun, was Jesus fordert, wen
wir ihm folgen wollen: „Die Füchse haben Höhle
„und die Vögel des Himmels ihre Nester, des Men
„schen Sohn aber hat nicht, wohin er sein Hau
„niederlege!“ Ich, der Erstgeborne und das Haup
der Menschen, habe kein Eigenthum auf Erden, wo-
hin immer Ich gehe, bin Ich ein Fremdling, und
wer Mir folgen will, der muß sein Herz von de
Erde entfesseln und gleich Mir, seinem Herrn un
Meister, ein Fremdling seyn; Gefällt dir diese B
dingniß, so komm und folge Mir! — Das Lebe
eines wahren Christen ist ein Leben der Entsagung
ein Leben der Buße, ein Leben des Kampfes. Abe
getrost! Jesus geht uns voran; nie wird Er uns
auch durch so schwere Drangsale und Leiden führen
als Er selbst, uns zu Liebe, auf sich genommen hat
reichlich belohnt Er die geringste unserer Aufopferungen
hier mit dem süßesten Troste, dort mit ewiger Selig-
keit. Sehen wir nun, ob wir Ihm nachfolgen wol-
len. — Ob dieser Schriftgelehrte Ihm folgte, und
in seinem Dienste ausharrte? — Dieß wissen wi
nicht; die Schrift läßt uns darüber in Ungewißheit,
und spricht nichts mehr von ihm. — Werden abe
wir selbst in seinem heiligen Dienste bis an's End
ausharren? — Hoffen dürfen wir dieß gewiß vo

einer Gnade, die nichts so sehnlich als unsere Seligkeit verlangt; und nicht versagen wird Er uns diese Gnade, wenn wir Ihn täglich darum bitten, mit derselben wirken und wachsam sind. Wie vieles aber von dieser Mitwirkung abhängt, dieß werden wir alsbald sehen.

3. „Ein Anderer aber aus seinen Jüngern sprach zu Ihm: „Herr, erlaube mir, daß ich zuvor hingehe und meinen Vater begrabe! Jesus aber sprach zu ihm: Folge Mir nach, und laß die Todten ihre Todten begraben!“ Jesus war im Begriff in das Schiff zu steigen; es galt nun, Ihm zu folgen oder zurück zu bleiben. Die Gnade ruft und drängt; nimmer aber läßt sie von unserer Laune sich abhängig machen. „Folge Mir!“ ruft Jesus; laß die lebendig Todten dieser Welt ihre Geschäfte schlichten, ihre Händel beylegen! Folgen wir nicht, so geht die Gnade ohne uns vorüber, und überläßt uns unserem Elende. Betrachten wir diesen Jünger; weit dringender war die Ursache, die ihn abhalten wollte, Jesu zu folgen, als die Scheingründe und leeren Entschuldigungen, die wir nicht selten anführen, wenn wir Jesu folgen sollen. Und er war wirklich entschlossen, Jesu nach dem Begräbnisse seines Vaters zu folgen. — Wäre er aber nach diesem Begräbnisse nicht in weltliche Geschäfte, in die Theilung der Habe, in streitsüchtige Ansprüche der Verwandten verflochten worden? und hätte er als Eigenthümer der Erbschaft noch daran gedacht, Jesu nachzufolgen, und auf dem Vorsatz der evangelischen Armuth bestanden? — Dieß wissen wir nicht; so viel aber wissen wir und sehen wir auch täglich mit Augen, daß Ein Geschäft ein anderes, noch dringenderes,

nach sich zieht, wodurch die Bekehrung von Tag
Tag verschoben wird; und daß oft das Leben
fließt, bis ein unglückseliger Tod, der zuweilen d
selben plötzlich ein Ende macht, alle guten Vor
vernichtet und den unbußfertigen Sünder in en
Verzweiflung stürzt! Was also säumen wir no
Legen wir noch heute Hand an, daß wir nicht
so vielen Tausenden ewig zu Grunde gehen!

O Jesu, Gott der Erbarmungen, vergib
deiner großen Barmherzigkeit willen mir meinen Leic
sinn und meine Trägheit, die mich so oft der G
fahr preis gab, in den ewigen Tod zu versinke
Ach, was wäre aus mir geworden, wenn Du m
ner nicht geschont hättest! Doch sieh, ich vernah
nun deine Stimme: „Folge Mir!" Ich fühle da
Drängen deiner Gnade in meinem Herzen; un
nicht länger will ich säumen; noch heute, jetzt glei
will ich deinem Rufe folgen, und mein Heil ni
länger von einem Tage zum andern verschiebe
Deine Barmherzigkeit stärke und begleite mich, d
ich meine Vorsätze getreu und standhaft bis an's En
meines Lebens vollbringe. Amen.

69. Jesus entschläft im Schiffe. Sturm auf der See.

(Matth. 8, 23 — 27. Marc. 4, 35 — 40. Luc. 8
22 — 25.)

1. „Und als Jesus in das Schifflein stieg
„folgten Ihm seine Jünger, und Er sprach zu ih
„nen: Fahren wir hinüber jenseits des Sees. Un
„sie entließen die Schaaren und nahmen Ihn, wi
„Er war in dem Schiffe; und es waren noch ander

„Schiffe mit Ihm. Und während sie schifften, ent„schlief Er. Und sieh, da entstand ein gewaltiger „Sturm auf dem Meere; ein mächtiger Sturmwind „erhob sich, und trieb die Fluthen in das Schiff, so „daß das Schifflein mit Wellen bedeckt war; Er „aber war im Hintertheile des Schiffes und schlief „auf einem Kissen." Wer hätte je gedacht, daß diese Schifffahrt, die der Sohn Gottes selbst befohlen hatte, durch so gewaltige Stürme gestört, und für die Schiffenden so gefährlich werden würde? — Sah Er etwa den Sturm nicht vorher, Er, der Herr des Meeres, der den Winden mit seiner allmächtigen Stimme gebot? — Zeigen wollte Er uns hier, wie genau Er die Stürme kannte, die seiner Kirche bevorständen, und alle Stürme der Versuchung, die seinen gläubigen Seelen bevorstehen; und daß niemand zagen soll, der an Ihn glaubt; da, wenn es auch scheint, als schliefe Er, sein Auge über uns wacht, und sein Schutz keine Seele verläßt, die unter Bedrängnissen Ihn anruft.

2. „Und es traten seine Jünger zu Ihm und „weckten Ihn auf und sprachen: Meister, geht es „Dich nicht an, daß wir umkommen?" Wie viele Seelen führen unter Stürmen der Drangsale, der Bußwerke, der Krankheiten, der Versuchungen und innerlichen Trockenheiten im Dienste des Herrn eine solche Klage! — „Und da erwachte Jesus, und „sprach zu ihnen: was fürchtet ihr, ihr Kleingläubigen?" Seyd ihr etwa schon umgekommen? Bin Ich nicht mitten unter euch? und könnte euch je ein glückseligeres Loos treffen, als daß ihr wirklich für meine Ehre umkämet? Bin Ich nicht selbst euer ewiger Lohn! Wo ist euer Glaube? Blicket auf, und

sehet die glänzenden und unverwelklichen Siegeskronen meiner Heiligen, die bis zum Blutvergießen, bis zum Tode für Mich gestritten haben! Bin ich nicht allmächtig, euch über alle euere Hoffnungen zu belohnen! —

3. „Da stand Er auf, gebot den Winden und „dem Meere, und sprach zu dem Meere: Schweig „und verstumme! Und der Wind legte sich, und es „ward eine große Stille! — Und er sprach zu ihnen: „Was fürchtet ihr; habet ihr auch jetzt noch keinen „Glauben? — Und sie waren erstaunt, und fürchte„ten sich in großer Furcht. Und sie sprachen zu ein„ander: Wer, glaubst du, ist dieser, der sogar „den Winden und dem Meere gebietet; und die „Winde und das Meer gehorchen Ihm?" Wer kann den Sturm beschweigen, außer derjenige, der zu dem Meere sprach: „Bis hieher und nicht wei„ter sollst du gehen! Hier soll der Stolz deiner Wo„gen sich brechen!" Lernen wir hier die Weisheit des Herrn kennen, der mitten unter den wüthigsten Stürmen seiner Kirche das Schifflein Petri aufrecht erhält. Seit beynahe zwey Jahrtausenden ward sie mit dem Untergange bedroht. Bald wüthete das Schwert, bald nahm der Irrthum überhand, bald ward sie von Wogen des Lasters überschwemmt, bald durch Spaltungen entzweyt, bald bedrängte sie dieß Alles zugleich im Verein mit der Wuth menschlicher Leidenschaften und boshafter Irrlehrer; und alle diese Stürme gingen vorüber; und durch den Strom der Zeiten segelte das Schifflein Petri trotz aller entgegengesetzten Winde und Wogen, geschützt durch Denjenigen, dessen Auge nie schläft noch schlummert, und der bey ihr ist bis an's Ende der Welt! Folgen wir

eser streitenden Kirche; kämpfen wir mit ihr, und ndern wir uns nie von ihr ab, daß wir in ihrem Schiffe in den Hafen des ewigen Heiles einlaufen!

4. Auch das Bild einer vom Sturm wüthiger Versuchungen bedrängten Seele ist dieß See-Ungewitter. Schon sind die Wellen sündlicher Bilder in hrer Einbildungskraft eingedrungen; gewaltig wehen ie Winde höllischer Einflüsterungen; laut und stürnisch brausen die Wogen des Blutes; alles scheint erloren; schon will der Sturm das Schifflein der inwilligung verschlingen. Fasse Muth, christliche Seele! Noch ist Jesus im Schifflein; rufe Ihn an; rich mit den Aposteln: „Herr, rette uns, wir gehen zu Grunde!“ Und bald wird eine tiefe Stille erden, und süßer Friede dein Herz erfüllen. Denn icht immer dauert die Versuchung. Darum kämpfe muthig; nichts hast du verloren, so lange du nicht inwilligtest; und hat der Feind auch Einiges über ich gewonnen, so raffe dich mit neuer Kraft auf, daß r nichts mehr gewinne, und daß, wenn auch dein Sieg nicht vollkommen ist, wenigstens deine Niederage nicht vollendet sey. Höre nicht auf zu Jesu zu fen, und sprich:

Herr, komm mir zu Hülfe! O verlaß dein ares, schwaches und sündliches Geschöpf nicht in so hweren Kämpfen! Nichts bin ich; nichts vermag) ohne Dich! Gebiete den Winden und dem Meere, daß sie schweigen; kämpfe Du selbst für mich, nd verscheuche alle unreine Gedanken, daß Friede erde in meinem Innern, und ich bewundernd das b deiner Allmacht verkündige. Amen.

70. Von den zwey Besessenen zu Gerasa

(Matth. 8, 28—32. Marc. 5, 1—13. Luc. 8, 26—32.

1. „Und sie kamen jenseits des Meeres, in d „Landschaft der Gerasener, die Galiläa gegenüb „liegt, und als Er aus dem Schiffe stieg, liefen Ihr „alsbald zwey entgegen, die von bösen Geistern be „sessen waren, die aus den Gräbern heraus kamen „wo sie ihre Wohnung hatten. Sie waren überau „grimmig; so daß niemand auf denselben Weg „vorübergehen konnte. Einer aus ihnen war mit e „nem unreinen Geiste besessen. Und er that kein „Kleider an, wohnte auch in keinem Hause, sonder „in den Gräbern, und auf den Bergen Tag und „Nacht; und schrie, und schlug sich selbst mit Stei „nen; und Niemand konnte ihn, nicht einmal m „Ketten, binden, dieweil er oftmals, mit Fessel „und Ketten gebunden, die Ketten zersprengt und d „Fesseln zertrümmert hatte; und Niemand konnte ih „bändigen, denn seit vielen Zeiten hatte dieser Gei „ihn ergriffen, und trieb ihn, wenn die Fesseln zer „brochen waren, in die Wüste.“ Wer erkennt in de Schilderung dieses unreinen Geistes, dessen der heilig Marcus insbesondere gedenkt, nicht den Geist der Un zucht und Geilheit? Nichts vermochte seine Wuth z bändigen. Was gleicht der Wuth des Unzüchtigen der von dieser schändlichsten und wüthigsten aller Lei denschaften ergriffen ist? Niemand konnte denselbe Weg vorübergehen, ohne von ihm angefallen zu wer den; und niemand konnte ihn bändigen. Wen fäl der Unzüchtige nicht an, und was vermag ihn zu bän digen? Ihn hält weder fremde Unschuld noch eigen

Ehre, weder sein Stand, noch der Verlust der Gesundheit und seines Vermögens, ja nicht einmal der Anblick des nahen Todes zurück; denn diese wüthige Leidenschaft ist gleich dem höllischen Feuer, das nie sagt: es ist genug! — Er that keine Kleider an, wohnte in den Gräbern und auf den Bergen, und ließ sich durchaus nicht fesseln; sondern sprengte Ketten und Bande. Diese Nacktheit und Halbnacktheit ist die wahre Tracht, das mächtigste Netz des unreinen Geistes, das Brandmal, woran er die Seinigen erkennt. Auch ist der Aufenthalt des Unzüchtigen in den Gräbern, in schändlichen Schlupfwinkeln, bey lebendigen Todten, die der Gnade abgestorbeen sind; und er selbst ist ein übertünchtes Grab. Nichts auch vermag ihn zu fesseln; nichts ist ihm heilig, ja selbst der offene Schlund der Hölle würde ihn nicht zurückhalten. Nur ein Wunder der Gnade Jesu vermag es einen so grimmigen Dämon zu fesseln. O danken wir dem Herrn aus dem tiefsten Grunde unseres Herzens, wenn seine Gnade uns davon erlöste; bitten wir Ihn Tag und Nacht ohne Unterlaß, wenn wir noch unter seinem Joche seufzen; und wachen wir mit aller Wachsamkeit und beständigem Gebet, wenn wir von ihm befreit blieben, daß wir nie unter das schmähliche Joch seiner Tyranney gerathen!

2. „Als er aber Jesum von fern sah, lief er auf „Ihn zu, und betete Ihn an. Und rief mit lauter „Stimme; Was habe ich und Du gemein, Jesu, „Sohn des Allerhöchsten Gottes!" Die Furcht vor der Allmacht Jesu zwang den Geist der Finsterniß zur Anbetung. So betete auch wohl zuweilen ein Wüstling, wenn Gottes Gerichte über ihn erdonnern;

wenn noch Gewissensbisse ihn foltern, und er se Verirrungen erkennt; und Heil ihm, wenn sein G beth im Ernst ist und er fortfährt, die Barmherzi keit Jesu anzuflehen, bis seine Fesseln gebrochen sin „Und sieh da, sie riefen: Bist Du hieher gekomme „uns vor der Zeit zu quälen? Ich beschwöre Di „bey Gott, quäle mich nicht! Denn Er sprach z „ihm, Legion ist mein Name; denn wir sind vie „Und er bat Ihn sehr, daß Er ihn nicht a „der Landschaft vertreibe, und ihnen nicht befehl „möchte, daß sie in den Abgrund gingen.“ Ein wa res Gebet des Teufels war dieß, der nicht aus se nem Besitze weichen wollte, um fortwährend Men schen zu peinigen und zum Laster zu verleiten. Dan dem göttlichen Erlöser, der seine Macht zerstörte Diesem Gebete aber gleicht genau das Gebet des u züchtigen Sünders, der sich beklagt, daß Gott i vor der Zeit quäle, wenn er ihn innerlich ermahn vom Laster abzustehen; und seine Sünde entschuldig daß er dadurch niemand schade, und nichts Böses thu und mit der Zeit sich schon bekehren wolle. O d Thoren, wie Viele wurden vor der Zeit hinweg ge rafft! wie Viele von diesem schändlichen und argli stigen Geiste bis in ihr höchstes Alter geäfft, u fuhren mit ungeheuern Sünden zur Hölle!

3. „Es war aber daselbst eine Heerde viel „Schweine, die auf dem Berge und um denselbe „weideten. Die bösen Geister aber baten Ihn, i „nen zu erlauben, daß sie in dieselben führen, u „sprachen: wenn Du uns von hier vertreibst, „sende uns in die Heerde Schweine. Und Jesus e „laubte es ihnen sogleich und sprach: Gehet! S

„aber fuhren in die Schweine. Und sieh, mit großem „Ungestimm stürzte die ganze Heerde, bey zwey tau„send, in's Meer, und erstickten im Wasser." Wie groß war die Güte Jesu selbst gegen die Dämonen, da Er ihnen gewährte, was Er ihnen gewähren konnte, ohne die ewige Gerechtigkeit zu verletzen. Warum aber thaten die bösen Geister diese Bitte? — Ihn im ganzen Lande verhaßt zu machen! — O unglückselige Geister, die ihr in der Glorie des himmlischen Lichts erschaffen wurdet, und der Anschauung Gottes euch erfreutet; wie tief seyd ihr gesunken, daß ihr es als eine Gnade euch erbittet, in unreine Schweine zu fahren! — Aber nicht minder unglückselig die Unzüchtigen, die in unreinen Lüsten sich wälzen, die Kindschaft Gottes und sein lebendiges Ebenbild verachten, und sich selbst unter das vernunftlose Thier herabwürdigen; ja sich selbst für nichts Besseres achten! Würdig für wahr sind sie, ewig in der Gesellschaft dieser unreinen Geister zu bleiben.

O König der Glorie, vertreibe ewig den Geist der Unreinigkeit von mir! Gestatte nie, daß ich der hohen Würde vergesse, die Du in deinem Blute mir erworben hast. Sieh, bereit bin ich, Alles zu verlassen, Allem zu entsagen, und selbst das Leben lieber zu opfern, als die Gnade der Reinigkeit zu verlieren. Verleihe mir, o Lamm Gottes, daß ich in heiliger Unschuld und Buße wandle, damit ich nicht einst in den Abgrund verstoßen, sondern zu deiner heiligen, reinen, göttlichen Vermählungsfeyer zugelassen werde. Amen.

61. Die Gerasener bitten Jesum, sich von ihren Gränzen zu entfernen.
(Matth. 8, 33 — 34. Marc. 5, 14 — 21. Luc. 8, 34 — 40.)

1. „Die Hirten aber, die sie weideten, *flohen* „davon, und verkündigten in der Stadt und auf den „Dörfern Alles, auch was den Besessenen begegnet „war. Und sieh, die ganze Stadt ging Jesu entge„gen, zu sehen, was geschehen war. Und sie fan„den den Menschen, der vom Teufel war geplagt „worden, zu seinen Füßen sitzen, gekleidet und bey „gesundem Verstande; und sie fürchteten sich. Die „es aber gesehen hatten, erzählten ihnen, wie er „von der Legion wäre befreyt worden, und was ihm „von den Schweinen wiederfahren war." Kein Wunder war's, daß sie über dieß Zeichen der Allmacht Jesu sich entsetzten; da sein bloßer Befehl ungleich mehr bewirkte, als sie weder durch Ketten und Fesseln, noch durch alle menschlichen Mittel hatten ausrichten können. Was ist auch wunderbarer als diese Allmacht der Gnade, die eine allen Ausschweifungen ergebene Seele vom Geiste der Unreinigkeit befreyt, daß sie gleich diesen beiden geheilten Menschen züchtig gekleidet, und gesunden Verstandes zu den Füßen Jesu sitzt, seine göttlichen Lehren hört, und ihren ganzen Wandel dergestalt ändert, daß nicht eine Spur ihrer früheren Lebensweise mehr sichtbar ist! Größer fürwahr, und beynahe eben so selten ist dieß Wunder, als die Auferweckung eines Todten!

2. „Und als sie Ihn gesehen hatten, fing die „ganze Volksmenge aus der Gegend der Gerasener an, „Ihn zu bitten, daß Er sich von ihren Gränzen ent-

fernen möchte, denn sie waren von großer Furcht befangen. Er aber bestieg das Schiff und kehrte zurück.“ O ihr verblendeten Thoren, wenn vertreiet ihr von euch? Und aus welchem Grunde bittet hr Ihn, sich von euch zu entfernen? — Große Furcht hielt sie befangen, ihre noch übrigen Schweine auf leiche Weise zu verlieren, die doch das Gesetz ihnen u essen verbot, das ihnen kaum gestattete, einen Handel mit diesen unreinen Thieren zu treiben. Prüen wir aber uns selbst, die wir über diese Geraseer entrüstet sind! Wie oft vertreiben wir, unserer Habsucht, unseres Ehrgeizes, unserer unreinen Begierden wegen, Jesum von uns! Wie oft sprachen wir, nicht aus Ehrfurcht, nicht aus Demuth, sondern aus Furcht, etwas zu entsagen, das Ihm mißfiel, zu Ihm: Entferne Dich von mir? Und wiesen, unserer Begierlichkeit wegen, seinen Besuch und seine Gnade von unserem Herzen ab?

3. Spiegeln wir uns an diesen beyden vom bösen Geiste erlösten Menschen, zumal an jenem, den der Herr von der Legion befreyte. Ganz von Dankbarkeit und Liebe für seinen göttlichen Erlöser durchdrungen, hing er Ihm mit dem treuesten Herzen an; und als Jesus in das Schiff stieg, begann er, Ihn zu bitten, daß er bey Ihm seyn dürfte; doch Er ließ ihn nicht zu, sondern entließ ihn und sprach: Geh in dein Haus, zu den Deinigen zurück, und erzähle ihnen, wie große Dinge der Herr an dir gethan, und sich deiner erbarmt hat! — Und er ging fort in die ganze Stadt und durch die zehn Städte, und verkündigte, wie große Dinge Jesus ihm gethan hatte, und Alle erstaunten.“ Auch aus diesem Verbot, Ihm zu folgen, erhellt die Güte Jesu;

da Er diesen aufrichtigen und dankbaren Mens
ob auch nicht in seinem Gefolge, dennoch als e
Apostel verwendete, der durch die Erzählung d
großen Wunders an ihm, den seine Landsleute
lange in jenem betrübten Zustande gekannt hat
und die alle über seine Befreyung erstaunten, zu
Glauben an das Evangelium vorbereiten sollte. U
so ließ Jesus den Undankbaren, die Ihn von ih
Gränzen vertrieben hatten, seine Gnade zurück,
Er auch zuweilen einer undankbaren Seele, die
von sich vertrieb, noch die Gnade des Glaubens
rückläßt. Aus ihrem Erstaunen aber können wir
den Eifer schließen, mit welchem dieser neue Jün
Jesu die Wunder seiner Allmacht verkündigte, u
die Herzen für ihn gewann. Wie viele Seelen wü
den wir selbst gewinnen, wenn wir seinem Beyspi
folgten!

4t „Und als Jesus im Schiffe zurück und j
„seits des See's gefahren war, versammelte sich e
„große Menge Volks um Ihn und sie nahmeu I
„auf, als Er bey dem Meere war, denn sie
„warteten ihn." Jesus verließ das Volk, das I
vertrieb, und eilte zu dem, das Ihn erwarte e. W
bey ganzen Völkern geschieht, das geschieht bey einze
nen Seelen. O hüten wir uns, Ihn aus unsere
Herzen zu vertreiben, daß wir nicht auf ewig v
Ihm verlassen werden; und verließ Er uns aus u
serer Schuld, so hören wir nicht auf, zu bitten u
Ihn im Eifer der Buße unter heiligen Seufzern
erwarten; und gönnen wir uns keinen Schlaf u
keine Ruhe, bis wir die Freude seines heiligen Tr
stes abermal in unserer Seele empfinden.

O süßester Jesu, Erlöser unserer Seelen, der I

durch deine Macht die Geister der Hölle besiegtest und fesseltest; weiche nicht aus meiner Seele, daß ich nicht trostlos verzage, und zu den unreinen Freuden der Sünder mich neige! Entfeßle mich immer mehr von dem Joch meiner sündlichen Triebe, daß ich ruhig zu deinen Füßen sitze, die Worte deines innerlichen Trostes vernehme und die Wunder der Allmacht, die Du an mir gethan, verkündige, alle Herzen zu deiner Liebe zu entzünden. Amen.

72. Jesus heilt einen Gichtbrüchigen. (Matth. 9, 1—8. Marc. 2, 1—12. Luc. 5, 17—26.)

1. „Und nach einigen Tagen ging Jesus abermal nach Capharnaum ein; und es ward ruchbar, „daß Er im Hause sey; und da kamen Viele zusammen, so daß sie auch draußen an der Thür „nicht Raum hatten; und Er setzte sich, predigte ihnen das Wort, und lehrte sie. — Es saßen aber „daselbst auch Pharisäer und Lehrer des Gesetzes, die „aus allen Flecken Galiläa und aus dem jüdischen „Lande und von Jerusalem gekommen waren; und „die Kraft des Herrn wirkte, sie zu heilen." Immer versammelte sich das einfache und lernbegierige Volk mit frommer Zudringlichkeit um den göttlichen Heiland, die Worte des ewigen Lebens aus seinem Munde zu vernehmen, und von seinen Krankheiten sich heilen zu lassen; selten jedoch erscheinen die stolzen Pharisäer und Lehrer des Gesetzes. Heute indessen sehen wir derselben eine große Zahl: denn sie kamen „aus allen Flecken Galiläa, aus dem ganzen jüdischen Lande und aus Jerusalem." Was führt sie

wohl hier zusammen? Kommen sie etwa auch, sich heilen zu lassen, oder seine göttlichen Lehren anzuhören? — Allein sahen wir nicht schon früher ihren Unwillen über die Macht des Herrn, als Er zu Jerusalem im Tempel erschien? Weit glänzender aber war seitdem sein Ruf geworden. Neugier also, Tadelsucht, Neid und Haß versammelt sie hier, die Lehren der Weisheit zu rügen, seine Wunder zu verschreyen, und das Volk von Ihm abwendig zu machen. Aufmerksam hören sie jedes seiner Worte; sorglich spähen sie nach allen seinen Bewegungen, und harren nur des Augenblicks, die Bosheit ihrer Herzen kund zu thun. Denn fest entschlossen sind sie, nichts zu glauben, was immer Er sprechen und thun mag, sie von der Göttlichkeit seiner Sendung zu überzeugen. Also verschließen sie sich selbst vorsätzlich den Weg zum Lichte, und bleiben ihrer unheilbaren Finsterniß überlassen.

2. Zeigte sich aber eine Gelegenheit, ihren Scharfsinn zu üben, so war es hier. „Denn sieh, es kamen vier Männer, die trugen in einem Bette einen „Menschen, der gichtbrüchig war; und suchten ihn „hereinzubringen und vor Ihn zu setzen; und weil „sie denselben wegen des Volkes nicht vor Ihn bringen konnten, stiegen sie auf das Dach, deckten dasselbe ab, machten eine Oeffnung, und ließen ihn „mit dem Bette durch die Ziegel mitten unter sie „hinab, vor Jesum." Während die Schriftgelehrten und Pharisäer auf Mittel sinnen, ihren stillen Haß zu befriedigen, geben uns die gutmüthigen Menschen aus dem Volke ein Beyspiel der lebendigsten Nächstenliebe. Denn nichts lassen sie unversucht, ihrem kranken Bruder zu helfen. Sie tragen ihn durch die

Stadt, dringen bis vor das Haus, wo Jesus sich aufhält, wollen sich daselbst Bahn machen, und da auch dieß mißlingt, sinnen sie, weit entfernt dadurch abgeschreckt zu werden, in unermüdlicher Liebe auf ein anderes Mittel; ersteigen das nach orientalischer Sitte flach gebaute Dach, durchbrechen dasselbe und lassen ihn mitten in die Versammlung hinab, die nicht wenig hierüber erstaunt, und voll der gespanntesten Erwartung ist. O ihr pharisäischen Herzen, öffnet nun die Augen und lernet Denjenigen kennen, den ihr gekommen seyd, kennen zu lernen, und hanget Ihm von Herzen an, wenn Er sich als den Messias, als den Gott beweist, der mit uns ist, und von dem die Propheten, die ihr dem Volke erkläret, so wunderbar gesprochen haben.

3. Jesus läßt ihnen nicht nur Zeit genug, nachzudenken, sondern Er fordert sie auch gleichsam auf, seine Gottheit anzuerkennen. Denn als Er den Glauben dieser Menschen sah, sprach Er: „Sey getrost mein Sohn, deine Sünden werden dir vergeben!“ denn die Sünde ist die Ursache aller Uebel, mithin auch deine Krankheit; hört also die Ursache auf, so läßt mit derselben auch die Wirkung nach! — „Und „sieh da, die Schriftgelehrten und Pharisäer fingen „an in ihren Gedanken zu sprechen: Wer ist dieser, „der Gotteslästerungen ausspricht? Wer kann Sünden „vergeben, außer Gott allein?“ — Wahr ist allerdings dieß Letztere, aber muß denn nicht der Messias als der Gott Emanuel erscheinen, muß Er nicht als Gott die Sünden vergeben können? Wem soll dieß besser kund seyn als euch? Und gibt Er euch vollends Beweise seiner Allmacht! wie möget ihr dann noch zweifeln, und Ihm die Anbetung versagen, die Ihm

gebührt? — „Da aber Jesus ihre Gedanken erkannt
„sprach Er zu ihnen: Was denket ihr Böses in eure
„Herzen? — Was ist leichter zu sagen: deine Sün
„den werden dir vergeben; oder zu sagen: steh au
„und wandle? — Auf daß ihr aber wisset, daß de
„Sohn des Menschen die Macht hat, auf Erden
„Sünden zu vergeben, (sprach Er zu dem Gichtbrü-
„chigen): Steh auf, nimm dein Bett und geh' in
„dein Haus! — Und alsbald stand er auf vor ihnen,
„nahm das Bett, worin er lag, und ging in sein
„Haus ab, indem er Gott verherrlichte." — Was
dachten wohl in diesem Augenblick die Pharisäer und
Schriftgelehrten? — Erstarrt über ein so unerhörtes
Wunder, das vor ihren Augen geschah, wurden sie
gleich dem Volke von großer Furcht befallen. Doch
vermochte nichts, ihren Starrsinn und Haß zu beu-
gen; bald werden wir sehen, wie sie abermal neue
Anschläge gegen diesen göttlichen Erlöser fassen. Denn
nichts vermag ein gottloses Herz zu überwinden.
Wird es auch zuweilen von den Wundern der All-
macht ergriffen und von ausserordentlichen Ereignissen
erschüttert, so vergißt es derselben alsbald, schlägt sie
sich aus dem Sinne, sucht sich selbst zu täuschen,
und kehrt zu seiner früheren, und meist zu noch
größerer Gottlosigkeit zurück.

4. „Als aber die Schaaren dieß sahen, fürchte-
„ten sie sich; und Staunen ergriff Alle, und sie
„verherrlichten Gott. Und von Furcht erfüllt, spra-
„chen sie: Wunderbare Dinge haben wir heute ge-
„sehen! Nie sahen wir Aehnliches! Und sie priesen
„Gott, der den Menschen eine solche Gewalt gegeben
„hat." — Hocherstaunlich war allerdings dieß Wun-
der der Allmacht Jesu, das Er vor den versammelten

...riftgelehrten und Pharisäern und unzähligem ...lke gewirkt hatte. Doch erstaunlicher noch war ...s innerliche Wunder der Vergebung der Sünden, ...über jene nicht sowohl erstaunten, als entrüstet ...ren. O vereinigen wir uns mit diesem Volke, ...n wir die göttliche Allmacht und Liebe Jesu, ...res Gottes, der nicht nur selbst die Sünden er... ...ß, sondern auch „den Menschen eine solche Gewalt ...erlieh!“ Nahen wir uns oft mit heiliger Reue die... ...sem Sakramente der Vergebung, dem Quell des Friedens und des Trostes reuiger Sünder, und ahmen wir diesem Gichtbrüchigen nach, der nach seiner Hei... ...lung sein Bettlein trug; entfernen wir alle Kenn... ...zeichen unserer früheren Krankheit, alle Gegenstände der Verführung von uns, legen wir unsere bösen Gewohnheiten, unsere Trägheit ab, und gehen wir in unser Haus, in unser Inneres; verharren wir da... ...selbst in andächtigem Gebethe und Nachdenken, und wirken wir so, daß Gott durch alle unsere Handlun... ...gen verherrlicht werde.

Allmächtiger Jesu, ich danke Dir für deine Wun... ...der, für deine Lehren und für die heiligen Sakra... ...mente, die Du zu unserem ewigen Heile eingesetzt hast. Mögen alle pharisäischen Herzen gegen Dich murren, treu will ich Dir bleiben bis in den Tod, und Dich als meinen wahrhaftigen Herrn und Gott anbeten. O sprich dann zu mir: „Sey getrost mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.“ Und nimm mich barmherzig auf in das Reich deiner ewigen Seligkeit. Amen.

73. Berufung des heiligen Matthäus.

(Matth. 9, 9—13. Mark. 2, 13—17.
Luk. 5, 27—32.)

1. „Und Jesus ging abermal hinaus an da „Meer, und alles Volk kam zu Ihm, und Er lehrt „sie. Und als Er vorüber ging, sah Er Levi, der „Sohn Alphäi, einen Zöllner, Matthäus genannt „am Zolle sitzen; und Er sprach zu ihm: Folge Mir „Und er stand auf, verließ Alles, und folgte Ihm." Wie wunderbar sind die Anordnungen Gottes! Jesu beruft einen Zöllner, deren Amt den Juden so seh verhaßt war, daß sie dieselben gewöhnlich nur Sünde zu nennen pflegten; einen Menschen, der eine Beschäftigung trieb, die ihrer Natur nach das Herz an irdische Güter heftete und immer größern Durst nach Reichthum erweckte, dessen unrechtmäßiger Erwerb ihm hier gar sehr erleichtert ward; — und dieser Mensch verläßt alsbald Alles, und folgt Jesu sein ganzes Leben hindurch in evangelischer Armuth nach, wird sein getreuer Apostel, und besiegelt seine apostolischen Lehren mit seinem Blute! — Lernen wir hier, was das Wort der Gnade vermag, wenn die Seele demselben ungesäumt entspricht, und hüten wir uns, ein Urtheil über Menschen zu fällen, die uns Sünder bedünken; denn die oft am weitesten vom Reiche Gottes entfernt scheinen, können Heilige werden, welche uns, die wir uns für Gerechte halten, einst das Urtheil sprechen, wenn wir in unserer sündlichen Trägheit fortbestehen!

2. „Und Levi hielt Ihm ein großes Gastmahl in „seinem Hause; und als Er sich daselbst zu Tische „setzte, sieh, da kamen viele Zöllner und Sünder,

„und setzten sich mit Jesu und seinen Jüngern zu „Tische; denn es waren auch viele, die Ihm folgten. „Als aber die Schriftgelehrten und Pharisäer sahen, „daß Er mit Zöllnern und Sündern aß, murrten sie, „und sagten zu seinen Jüngern: Warum esset und „trinket ihr mit Zöllnern und Sündern, und warum „ißt euer Meister mit ihnen?“ In herzlichster Freude hielt Matthäus dem Herrn noch ein feyerliches Gastmahl und lud dessen Jünger, seine neuen Gefährten, und auch die Zöllner, die mit ihm, oder vielleicht auch unter ihm dienten, dazu ein; da viele derselben ohnedieß dem Herrn folgten, und das Mahl verfloß unter heiterer und züchtiger Freude, da die Gegenwart Jesu Alle in heiliger Ehrfurcht erhielt. Die Pharisäer aber und die Schriftgelehrten, die sich nicht wenig auf ihre Gerechtigkeit einbildeten, hatten dieß bald erspäht, und nahmen Aergerniß daran. Denn neidische und scheelsüchtige Menschen nehmen Aergerniß an Allem; unterlegen überall Geheimnisse, böse Absichten und Laster; auch wenden sie sich nicht selbst an den, der ihnen am besten Aufschluß geben könnte, sondern sie verläumden den Gegenstand ihres Neides in seiner Abwesenheit, wie diese Pharisäer, die nicht mit Jesu, sondern mit seinen Jüngern sprachen, ihnen Argwohn einflößten, und ihren Meister gleich einem Sünder vor ihnen schilderten, weil Er mit Menschen aß, die sie Sünder nannten, ob auch diese gerechter waren als sie selbst. Ist diese häßliche Seuche nicht etwa unser eigener Fehler? —

3. „Als aber Jesus dieß vernahm, sprach Er: „Die Gesunden, die sich wohl befinden, bedürfen des „Arztes nicht, sondern die Kranken! Gehet aber hin, „und lernet was das heißt: Barmherzigkeit will Ich,

„und nicht Opfer! Denn Ich bin nicht gekommen „die Gerechten, sondern die Sünder zur Buße zu be„rufen." O liebreicher Arzt, wie heilest Du selb hier deine Feinde und gießest Oel in die Wunde ihrer Ungerechtigkeit und Bosheit! Zu Kranken komm' Du, zu Sündern, die der Heilung bedürfen, den Barmherzigkeit übest, Barmherzigkeit willst und forderst Du auch von uns; ein wohlgefälliges Opfer ist diese Himmelstugend vor Dir, ohne welche kein Opfer Werth in deinen Augen hat. Also erfüllest Du di Schrift, da Du jene berufest, die deine Widersacher „Sünder" nennen; denn Du kamst ja, die Wel zur Buße zu bekehren; und wer bedarf derselben, wenn nicht die Sünder!

Ach, mein Heiland! ich selbst bin der größte aus allen Sündern; erbarme Dich meiner und berufe auch mich! Denn auch für mich bist Du ja gekommen Zermalme mein hartes Herz, daß es in Thränen der Buße zerfließe; brich meine Bande, daß ich gleich deinem heiligen Apostel Matthäus Alles verlasse und Dir nachfolge; übe Barmherzigkeit an mir, daß auch ich Barmherzigkeit üben lerne, und einst den Gerechten beigezählt werde. Amen.

74. Fernere Antwort Jesu auf die Klagen der Pharisäer und der Jünger Johannis.

(Matth. 9, 14 — 15. Mark. 2, 18 — 20. Luk. 5, 32 — 35.)

1. „Da traten die Jünger Johannis zu Ihm, „und auch die Pharisäer, welche fasteten, kamen, „und sprachen zu Ihm: Warum fasten die Jünger „Johannis und die Pharisäer so oft, und halten

„Gebete; die Deinigen aber essen und trinken, und „fasten nicht?“ Wie kannst Du sagen, daß Du die Sünder zur Buße berufest, da doch deine eigenen Jünger keine Bußwerke üben, und weder auf Gebet noch auf Fasten halten? — Daß die Pharisäer Jesu deßhalb Vorwürfe machten, und Ihn dadurch bei dem Volke verriefen, dieß läßt sich ans ihrem Hasse gegen Ihn erklären, der durch den Glanz seiner Lehren und Wunder sie so tief verdunkelte; daß aber die Jünger Johannis sich mit ihnen vereinigen, und ebenfalls sprechen: „Warum fasten wir und die Pharisäer oft„mals, deine Jünger aber fasten nicht?“ wer kann dieß begreifen? — Sicherlich hatten sie es nicht bei ihrem sanftmüthigen Meister gelernt. Leider hören wir derlei Reden noch täglich; ja oft führen Menschen, die sich zur katholischen Kirche und zu einem frommen Leben bekennen, über mehrere Lehrpunkte, oder über manche fromme Seelen, geistlichen wie weltlichen Standes, die nämliche Sprache, gleich Ungläubigen oder gewöhnlichen Weltmenschen! — Und wie ungerecht, wie unbillig und voll Stolzes sind diese Klagen! „Wir fasten!“ Daran thut ihr sehr wohl, und erbaulich ist euer Beispiel allerdings. Daß ihr jedoch dessen euch rühmet, dieß ist wenigstens sehr ungeziemend; wo es euch nicht gar um das ganze Verdienst eurer Faste bringt; — und daß ihr vollends Andere verurtheilet, die nicht thun was ihr, dieß ist überaus sträflich. Besteht denn der wesentlichste Theil der Buße im Abbruch der Speisen? Besteht er nicht vielmehr in der gänzlichen Aenderung des Herzens, im Haß der Sünde, in der Liebe Gottes und der Beobachtung der göttlichen Gebote? Und könnet ihr wissen, was diese, die ihr so anmaßend verurtheilet,

für gute Werke im Stillen thun, die euere prahlende Uebungen weit an innerlichem Gehalt übertreffen? O hüten wir uns vor derlei ungerechten Urtheilen, die alle Frucht unserer guten Werke vernichten!

2. Jesus antwortete hierauf und sprach voll der Sanftmuth: „Können die Kinder des Bräutigams „trauern, oder können die Kinder der Hochzeit fasten, „so lange der Bräutigam mit ihnen ist? Es werden „aber Tage kommen, wo der Bräutigam von ihnen „hinweggenommen wird, und dann werden sie fasten „in jenen Tagen." In dieser Antwort erklärt Jesus sich als den Bräutigam seiner Kirche; verkündet seinen gewaltsamen Tod und den künftigen Stand seiner bräutlichen Kirche. Sanft und freundlich begann Er sein Mittleramt gleich einem Bräutigam, und Johannes und die Apostel waren die Freunde dieses Bräutigams, der, ob auch auf unsichtbare, dennoch auf höchst wirkliche Weise bei seiner Kirche und bei jeder einzelnen Seele ist, die im Stande der Gnade lebt, bis einst diese reine, heilige und göttliche Vermählung im Reiche seiner Glorie mit ewigem Jubel gefeyert wird. Auch verkündigte der Herr in diesen Worten seinen Tod, der Ihm ohne Unterlaß vor den Augen schwebte, und von welchem Er bei jeder Gelegenheit sprach, weil Er durch denselben seiner Braut das ewige Leben erwerben, und in seinem Blute sie waschen sollte, die dieß Opfer seiner unendlichen Liebe täglich feyert, und in unaussprechlichen Seufzern nach der ewigen Vereinigung mit Ihm im Reiche seiner Glorie seufzt. Erwäge, o christliche Seele, deine erhabene Würde, sieh, um welchen Preis dein göttlicher Bräutigam dich erkaufte, und erhebe unabläßig dein

Demüth zu Ihm, daß du nicht durch die Sünde von Ihm getrennt werdest!

3. „Dann werden sie fasten in jenen Tagen." Seit der Himmelfahrt Jesu ist das Leben des Christen ein Leben der Trübsal, des Gebetes, der Buße, der Trauer, der Entfesslung von der Erde; ein Leben des Kampfes, der Thränen und Seufzer nach dem Himmel. Wir leben nun in diesen Tagen. Trachten wir also mit der heiligen Kirche uns zu vereinigen, unser Gebet, unser Fasten, unsere Bußwerke und unsere Thränen dem himmlischen Vater mit den Werken seines eingebornen Sohnes vereint aufzuopfern und der ewigen Vereinigung mit unserem göttlichen Bräutigam würdig zu werden. Was üben wir aber für Abtödtung? Worin besteht unser Gebet und unsere Buße? —

Ach, mein göttlicher Erlöser, wie muß ich vor Scham erröthen, wenn ich bedenke, daß Du mit Dornen der Schmerzen, ich mit Rosen weltlicher Freuden gekrönt bin; daß Du für mich gekreuziget wurdest, ich aber jedes Kreuz fliehe? Wie soll ich je hoffen, in die Freude meines Herrn einzugehen, wenn ich nicht mit Ihm leide; zu den liebreichen Umarmungen des himmlischen Bräutigams zu gelangen, wenn ich Ihm so unähnlich bin, und mich nicht als seine Braut betrage; O mein Heiland, steh mir mit deiner Gnade bei, daß ich jeder sündlichen Freude gern entsage, um Dich das Kreuz erwähle, und es alle Tage meines Lebens zu deiner heiligen Nachahmung trage. Amen.

75. Jesus bekräftiget seine Antwort dur drei Gleichnisse.

(Matth. 9, 16 — 17. Marc. 2, 21 — 32. Luc. 5 36 — 39.

1. „Jesus bekräftigte die Antwort, die Er de Pharisäern und den Jüngern Johannis gegeben hatte durch sehr einfache Gleichnisse, und sprach: „Nie„mand sezt ein Stück von einem neuen Kleide au „ein altes Kleid; sonst zerreißt er auch das neue „und das Stück vom neuen fügt sich nicht zu dem „alten." Meine Apostel, die bestimmt sind, meine künftigen Kirche ein neues bräutliches Gewand zu bereiten, das nicht aus den vorbildlichen Gebräuchen und Gesetzen des alten Bundes, sondern aus neuen Sakramenten, neuen Geboten der Liebe und der Erneuerung des ganzen Menschen besteht, sollen den alten Gebräuchen sich nicht unterwerfen; sondern sic frei davon erhalten, bis die Zeit der Erfüllun kommt; damit sie nicht einen Theil des neuen Gesetzes dem alten Gesetze anfügen. Und hierdurch verbietet der Herr die Vermischung des Neuen mit dem Alten; wie gleich im Anbeginn der Kirche einige Lehrer aus dem Judenthum die Lehren und Sakramente des neuen Bundes dem alten Mosaischen Gesetze anfügen wollten; und wie auch in der Folg alle Irrlehrer, die sich von der katholischen Kirch trennten, neue Lehren mit den Lehren der Kirch vermengten; und dagegen andere wesentliche Gebot der Kirche hinwegtrennten. Diese Sünde begehe auch jene, die die Lehre des Evangeliums mit ihren sündlichen Lebenswandel vereinigen und einige gu Werke thun wollen, ihr irriges Gewissen zu b

schwichtigen; indeß sie die wesentlichsten und wichtigsten Pflichten desselben unterlassen, und dadurch das hochzeitliche Gewand beflecken und zerstücken. —

2. Ferner spricht der Herr: „Niemand gießt neuen „Wein in alte Schläuche; sonst zerreißt der neue „Wein die Schläuche, und er selbst wird ausgegos„sen, und die Schläuche gehen zu Grunde; sondern „neuen Wein soll man in neue Schläuche thun; „und so werden beide erhalten.“ Ich bin gekommen, den neuen Wein zu spenden, der das Herz des Menschen erfreut; den Geist des neuen Gesetzes, den Geist des Eifers und der Abtödtung; der Liebe und der Einigung mit Gott; meine Jünger aber, die als neue Gefäße bestimmt sind, diesen Geist zu empfangen, und Andern mitzutheilen, sollen keineswegs durch den Geist und die Werke des alten Gesetzes alte Gefäße werden; sondern bewahrt sollen sie werden für den Geist des neuen Bundes; und sobald sie und meine Gläubigen denselben empfangen haben, werden sie auf weit verdienstlichere Weise fasten und weit inniger bethen. Zugleich lehrt uns der Herr hier, daß wir unser Herz von dem Geiste der Veralterung, von früheren sündlichen Gewohnheiten und von aller ungeordneten Anhänglichkeit an die Erde reinigen sollen, wenn wir neue Gnaden und einen neuen Geist empfangen wollen, der in keinem unreinen Herzen wohnen kann.

3. „Und niemand, der alten Wein trinkt, will „alsbald neuen; denn er sagt: der alte ist besser!“ Leicht, denn nur vorbildlich ist das Fasten und die Buße des alten Bundes; meine Jünger aber sind bestimmt, den Kelch des Leidens, der Verfolgungen und der Marter zu trinken; gewöhnten sie sich also

an den Kelch der alten Bußwerke, so würden sie sich nicht an den neuen Kelch gewöhnen wollen, den Ich ihnen bereite. Also verhält es sich auch mit einer Seele, die von dem alten Weine, von ihrem sündlichen Leben zum neuen Leben der Gnade übergeht. Nicht auf einmahl gewöhnt ein Mensch, der einem sinnlichen und ganz weltlichen Leben ergeben war, sich an das innerliche Leben der Entsagung, der Buße und der wahren Frömmigkeit. Auch führte der Herr seine Jünger nur allmählig zur Vollkommenheit; und bußfertige Seelen bedürfen allerdings des freundlichen Umgangs, der Erholung mit frommen Menschen, und des süßen innerlichen Trostes, bis sie allmählig gekräftigt werden, standhaft auf dem neuen Wege zu wandeln. Denn würden sie auf einmal mit der ganzen Strenge der Buße überladen, so liefen sie große Gefahr, zu ihren vorigen Werken zurückzukehren. Daher untersagt ihnen auch ein weiser Führer, ihrem Antrieb nach Bußwerken blindlings zu folgen, den sie zuweilen gleich nach ihrer Bekehrung empfinden; so wie auch ein kluger Arzt sich hütet, den gähen Hunger eines Genesenden zu stillen, der so eben von einer tödtlichen Krankheit erstand. Folgen wir daher dem Rathe unseres geistlichen Vaters in Demuth und Gehorsam, die immer besser und verdienstlicher sind als unser Eigenwille.

Reinige mich, o gütigster Jesu, von aller Veralterung, und erschaffe ein neues und reines Herz in mir, fähig deine Lieblichkeit zu kosten und den Kelch deines Leidens mit Dir zu trinken. Erneuere mich in deinem Geiste, daß ich mit heiligem und immer neuem Eifer auf dem Wege deiner heiligen

Nachahmung] fortschreite, und Dich erlange und in Ewigkeit besitze. Amen.

76. Jairus, der Vorsteher der Synagoge, bittet den Herrn, seine sterbende Tochter zu heilen.

(Matth. 9, 18 — 19. Marc. 5, 22 — 24. Luc. 8, 41 — 42.)

1. „Und indeß Jesus dieß zu ihnen sprach, sieh, „da trat einer der obersten Vorgesetzten der Synagoge, „Namens Jairus, zu Ihm; und als er Ihn ersah, „fiel er zu seinen Füßen nieder, betete Ihn an und „bat Ihn, daß Er in sein Haus kommen möchte.“ Treten wir in so tiefer Demuth, mit so großer Inbrunst, mit so demüthiger Gebehrde in Gottes Gegenwart, und ergießen wir unser Gebet mit so feuriger Andacht vor Ihm? Oder besteht unser Gebet in gewöhnlichen Formen, die wir hersagen, indeß unser Geist mit ganz andern Dingen beschäftiget ist? Ist es daher ein Wunder, daß wir nicht erhört werden, und eben so kalt, so zerstreut, so weltlich gesinnt und oft noch sündlicher vom Gebete zurückkehren, als wir uns zu demselben begaben! Ein Beyspiel wahrer Andacht gibt dieser Jairus auch allen, die Menschenfurcht abhält, den Herrn öffentlich anzubeten. Denn er war „ein Fürst der Juden“ und fand den Herrn mitten unter Pharisäern, Schriftgelehrten und vielem Volke; dessen ungeachtet scheute er sich nicht, seine Knie bis zur Erde zu beugen, den Herrn vor ihnen anzubeten und in demüthiger Stellung zu Ihm zu flehen. Hält uns nicht oft Mangel an Glauben und Menschenfurcht

ab, dem nämlichen, unter den sakramentalischen G
stalten verschleyerten Gott, diese Ehre und Anbet
öffentlich zu bezeigen? —

2. „Und er bat Ihn inständig, in sein H
„zu kommen; denn er hatte eine einzige Tocht
„die ungefähr zwölf Jahre alt war; und diese l
„in den letzten Zügen." Eine einzige Tochter ha
dieser Mann, die seine Freude und sein Trost wa
und diese sollte er nun verlieren! Aus seiner D
muth und seinem inständigen Gebet können wir
Größe seines Schmerzes ermessen. Ach, bedächt
wir, daß wir nur eine einzige Seele haben, m
welcher wir, wenn wir sie verlieren, alles verlieren
mit wie inständigem Gebete würden wir zu Jesu
dem wahren Arzte eilen, sobald sie in tödtliche
Krankheit schmachtet, und alles anwenden, sie vo
dem ewigen Tode zu retten! Doch wie oft sind w
gleichgültig gegen ihre Schmerzen; und lachen of
wo wir bitterlich weinen sollten! Hören wir, w
dringend dieser Vater zum Herrn fleht: „Her
„meine Tochter ist dem Tode nahe! sie liegt in de
„letzten Zügen! Komm, lege ihr die Hände auf, da
„sie gerettet werde und lebe!" Mit wie fester
Glauben an die Allmacht Jesu, und mit wie treu
Zuversicht bittet er Ihn! Wann aber ließ der He
eine solche Bitte unerhört! O klagen wir nicht üb
den Herrn, wenn unsere Bitten nicht erhört werden
klagen wir über uns selbst, über unsern Mangel a
Glauben, über unsere Zweifel und über unsere ge
ringe Hoffnung auf die treuen Verheißungen de
Herrn!

3. „Und Jesus stand alsbald auf und folgt
„ihm mit seinen Jüngern; und es folgte Ihm ein

„große Schaar Volkes nach und sie drängten Ihn“ Wie liebreich offenbart sich hier die Güte Jesu! Noch sprach Er zu den Lehrern des Gesetzes, vor einer zahlreichen Versammlung, und vertheidigte seine Jünger, als dieser betrübte Vater Ihn bat; — und sogleich verläßt Er Alles, steht auf, und geht, dem demüthig Bittenden zu helfen! Schweigend geht Er mit ihm, und läßt vom Volke sich drängen, das Ihn umwegt, seine Lehren zu hören und seine Wunder zu schauen. — Wie aber hier, ist Jesus immer bereit uns zu helfen, denn ob auch mitten unter den Schaaren der heiligen Engel und des ganzen himmlischen Hofes, ja mitten unter der Regierung aller Wesen der Schöpfung vernimmt Er dennoch den leisesten Ruf unseres Herzens, und liebreich sieht Er, wenn wir durch unser Gebet und unsere Seufzer Ihn drängen, unsere Bitten zu erhören. Wie also gedenken wir Seiner nicht, der ohne Unterlaß unser gedenkt! Wie eilen wir nicht, unser Herz in frommer Liebe vor Ihm zu ergießen, Ihn um die Gesundheit unserer Seele, und die vollkommne Liebe zu bitten, und seufzen nicht beständig nach Ihm, der uns so innig liebt und nur das Ende unserer kurzen Prüfungszeit abwartet, uns in seine ewige Seligkeit aufzunehmen!

O unerschaffene Güte! in Demuth, in festem Glauben und in treuer Zuversicht sinke ich mit diesem Fürsten der Synagoge zu deinen heiligen Füßen, und rufe deine Milde an, daß sie meine einzige Seele rette! O erzeige deine so große Barmherzigkeit auch an mir, und lehre mich immer mehr auf Dich vertrauen, kehre in meine Seele ein, und stimme alle ihre Kräfte zum Lobe deiner Allmacht und Güte,

daß ich Deiner ohne Unterlaß gedenke, Dich ohne Unterlaß liebe, und daß in Zeit und Ewigkeit mich nichts von Dir trenne. Amen.

77. Jesus heilt unter Wegs ein Weib, das mit dem Blutgang behaftet ist.

(Matth. 9, 20 — 22. Marc. 5, 25 — 30. Luc. 8, 43 — 49.)

1. „Indeß nun Jesus unter dem Gewoge des Volkes nach dem Hause dieses Fürsten der Synagoge ging, „sieh, da trat ein Weib, daß seit zwölf Jah„ren an einem Blutflusse litt, und von vielen Aerz„ten vieles gelitten, ja auch ihr ganzes Vermögen „daran gesetzt hatte, ohne daß es ihr etwas genützt „hätte, sondern die sich vielmehr noch schlechter be„fand, hinter Ihn.“ Betrachten wir den Stand dieses Weibes. Schimpflich, veraltet, vieljährig, unausgesetzt, unheilbar war ihre Krankheit! Ach, wie oft ist dieß der Fall mit Krankheiten der Seele, die man überhand nehmen läßt, indeß nichts gespart wird, den verweslichen Leib zu heilen; wie denn auch dieß Weib ihr ganzes Vermögen auf ihre Heilung verwendet hatte, ohne sich darum besser zu befinden! Wirkt Jesus nicht ein Wunder der Gnade, so geht eine so tief erkrankte Seele unfehlbar verlohren. Folgen wir daher dem Beyspiele dieses kranken Weibes und suchen wir in Demuth und Andacht den wahren Arzt auf, der uns heilen kann, und gewiß heilen wird, wenn wir aus der Tiefe unseres Herzens Ihn anrufen.

2. „Diese nun, als sie von Jesu gehört hatte, „kam unter die Volksmenge, trat hinter Ihn und

„berührte sein Kleid.“ Mancherley mochte sie von Jesu gehört haben: denn sowohl Freunde als Feinde sprachen nun unaufhörlich nur von Ihm; und die einen lobten Ihn, indeß die andern Ihn tadelten, seine Lehren und Wunder bekrittelten und ihrem Urtheil unterwarfen. Sie jedoch ließ die Leute reden, und folgte dem Drang ihres Glaubens und ihrer Hoffnung. Gewiß hätte sie Ihn auch früher gesucht, hätte sie anders gewußt, wo Er zu finden war. Wie lebendig aber ward ihre Hoffnung, als sie sah, daß Er nun gerade vorüber ging! Doch wie Ihm nahen! Eilig geht Er mit einem der angesehensten Herren und von zahllosem Volke umringt über die Gasse. Soll sie hinzutreten, oder eine bessere Gelegenheit erwarten? Und wie soll sie durch die Volksmenge sich hindurch, und bis zu Ihm dringen? Die Hälfte dieser Hindernisse hätte vielleicht genügt, uns abzuschrecken; doch nimmer also handelt dieß Weib; sie betrachtet diese Gelegenheit als die günstigste, und benützt sie augenblicklich. Ach, wer den Herrn wahrhaft sucht, den hält nichts ab; er benützt selbst Hindernisse als Mittel, Ihn zu finden.

3. Sie sah allerdings ein, daß es hier nicht möglich sey, dem allmächtigen Arzte ihre Bitte vorzutragen, und hatte vielleicht auch aus Furcht und Demuth den Muth nicht dazu. Dennoch war ihre Zuversicht so groß, daß sie sagte: „wenn ich nur den „Saum seines Gewandes berühre, so werde ich ge„sund werden!“ Und so drängte sie sich, wie elend und krank sie auch war, immer näher und näher, bis sie Ihn endlich erreichte, von dem sie ihr ganzes Heil erwartete. O wie manches Wunder würden wir in unserm Innern erfahren, wenn wir unsere Vor-

säze mit solcher Standhaftigkeit ausführten, uns nic
von der geringsten Schwierigkeit abhalten ließen, un
in den unbedeutendsten Umständen unüberwindlich
Hindernisse sehen! — So groß indessen der Glaub
dieses Weibes war, war derselbe dennoch sehr unvoll
kommen; da sie wähnte, sie würde das Gewand Jesu
berühren können, ohne daß Er darum wisse. Derlei
Unwissenheit sehen wir auch nicht selten bei dem Volke
in seinem Andachtseifer gegen Gott, die Heiligen und
ihre Bildnisse und Reliquien; und sanftmüthig sollen
wir dieß dulden und dasselbe belehren, nicht aber verlachen noch verhöhnen; denn oft erhält eine unwissende Seele mit ihrer Einfalt große Gnaden, indeß ein Gelehrter mit aller seiner Wissenschaft nicht *einmal* darum zu bitten weiß.

4. Wie tief ward dieß betrübte Weib gerührt und ergriffen, als sie endlich, nach so vielen Mühen, dem Herrn so nahe gekommen war! Immer höher stieg ihr Glaube, immer lebendiger war ihre Hoffnung; schon ist sie Ihm ganz nahe; die Glückselige berührt den Saum seines Gewandes, „und augenblicklich vertrocknete ihr Blutfluß, und sie fühlte in ihrem „Leibe, daß sie geheilt war von ihrer Plage!" Wer schildert die Freude dieser Armen, deren Sehnsucht so schnell erfüllt ward! Berühren wir aber nicht selbst so oft den Saum des sakramentalischen Gewandes Jesu, empfangen wir Ihn nicht selbst so oft mit seiner lebendigen Gottheit und Menschheit? Woher kommt es denn, daß wir nicht geheilt werden? Fehlt es uns etwa an Unterricht? — Ach nein, es fehlt uns an Demuth, an Glauben, an Vertrauen, an Liebe, und sogar an Verlangen nach unserer Heilung!

Wann, o mein gütiger Jesu, werde ich mit so

ebendigem Glauben, mit so glühender Zuversicht, wie dieß Weib Dir nahen, und die Wirkungen deiner namenlosen Güte in meinem Innern erfahren! Ach, mein göttlicher Erlöser, flöße meiner tief erkrankten Seele diese heiligen Tugenden ein, daß sie vollkommen genese; ertheile mir die Kraft und Wirkung des allmächtigen Sakramentes deiner Liebe, daß der Quell aller meiner sündlichen Neigungen vertrockne, und ich einmal beginne, Dir wahrhaft zu dienen, und Dich starkmüthig zu lieben. Amen.

78. Jesu freundliche Ansprache mit der Geheilten.

(Matth. 9, 22. Mark. 5, 30 — 34. Luk. 8, 45—48.)

1. Betrachten wir nun die Allwissenheit Jesu, der alle Gedanken, alle Schritte dieses gutmüthigen, einfachen und gläubigen Weibes geleitet hatte, und hier nicht belehrt werden will, sondern ein Geständniß fordert. „Jesus erkannte sogleich, daß eine Kraft von „Ihm ausgegangen war, und fragte, zur Volksmenge „gewendet: Wer hat meine Kleider berührt?" Bei dieser ersten Frage Jesu wich das Volk zurück, und jeder entschuldigte sich und sagte, er sey es nicht gewesen. — Erkennen wir hier nicht unser eigenes Bild, wie wir so schnell sind, uns zu entschuldigen; ja sogar die Lüge nicht scheuen, dem geringsten Tadel, der mindesten Rüge auszuweichen? — Indeß aber das Volk sich entschuldigte, verbarg das betroffene Weib sich unter demselben, schlug die Augen nieder und schwieg in großer Unruhe und Unentschlossenheit. Da nun Alle läugneten, sprach Petrus und die mit ihm waren: „Meister, die Volksmenge drückt und plagt

„Dich, und Du sagst: Wer hat mich angerührt?
„Und Jesus sprach: Es hat mich jemand berührt,
„denn Ich weiß, daß eine Kraft von Mir ausgegan-
„gen ist!“ Viele drängten sich um Jesum; doch nur
Eine berührte Ihn! Wie genau kennt der Herr un-
ter der Menge, die Ihn umringt, und deren Eifer
Er, troß ihren Fehlern, liebt, diejenigen, die, ob
auch unter dieser Menge selbst verborgen, nicht eben
so leichtsinnig, so unachtsam und so lau sind! Schlie-
ßen wir uns an diese an, und beeifern wir uns, das
milde Herz Jesu auf eine besondere Weise zu rühren,
und die Einwirkung seiner Gnade zu empfangen.

2. Denken wir uns die Angst dieses Weibes.
Denn „Jesus blickte um sich, sie zu sehen, die das
„gethan hatte.“ Ach, sie sah, daß es ihr nicht mög-
lich war, Jesu zu verbergen was sie den Jüngern
und dem Volke verborgen hatte! Sie zitterte vor Furcht,
vielleicht ohne ihren Willen ein Verbrechen begangen
zu haben. Denn bei dem geringsten Vorwurf ihres
Gewissens erbebt eine gottesfürchtige Seele, und fürch-
tet Unrecht gethan zu haben. „Sie kam also zitternd
„und fiel zu seinen Füßen, und zeigte vor allem
„Volke an, aus welcher Ursache sie Ihn berührt
„habe, und wie sie auf der Stelle gesund worden sey.“
Auf den Knien klagte sie sich selbst innerlich der Keck-
heit und Vermessenheit, ja, der Gottlosigkeit und eines
gotteslästerlichen Werkes an, und bekennt unter Thrä-
nen öffentlich, daß nur ihre lange und unheilbare
Krankheit sie zu dieser heimlichen List bewogen habe,
und auf welche Weise sie gesund worden sey. Wie
innig aber ward der Herr über ihre Demuth und ihr
Leid gerührt! Demüthigten wir uns auf gleiche Weise
mit wahrer Aufrichtigkeit und Vertrauen, gewiß würde

Jesus mit dem liebreichsten Blick seiner Barmherzigkeit auf uns sehen.

3. Die Jünger sammt dem Volke erstaunten über diesen so unerwarteten Auftritt, und wußten nicht, ob das Weib schuldig oder unschuldig sey, und harrten deßfalls des Ausspruches Jesu in aller Aufmerksamkeit. Wie beklommen aber ist indessen das Weib! Was denkt sie? Was harret ihrer? Was wird der Herr aussprechen? Wird Er ihr die Genesung wieder benehmen, die sie gleichsam heimlich geraubt hat? Kaum glaubt sie dieß. Wird Er sie öffentlich und strenge zurechtweisen? Sie glaubt, es verdient zu haben. Wird Er ihr verzeihen und sie entschuldigen? — O glückseliges Weib, athme auf in der Freundlichkeit deines Erlösers! Schon erfuhrest du, wie allmächtig, wie allwissend Er ist; erfahre nun noch, wie gütig Er ist! Stille deinen Kummer, entferne deine Angst, und vernimm das süßeste Wort von seinem Munde. Denn liebreich ruht sein Blick auf dir und Er spricht: „Meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen. Geh „hin in Frieden, und sey gesund von deiner Plage!“ O Wort der Güte, Wort der Barmherzigkeit, wie lieblich tönest du zu dem betrübten Herzen! Wie reichlich wiegst du alle Angst der Prüfung auf, durch die dieß bange Weib hindurch geführt ward! O lernet ihr kleinmüthigen und verzagten Seelen, auf die Sanftmuth eures göttlichen Meisters hoffen, und verbannet alle Angst aus euren Herzen, wenn innerlicher Kummer euch bedrängt; denn nur kurze Zeit dauert diese Versuchung, die Jesus mit unaussprechlichem Troste belohnt!

Flöße, o süßester Jesu, diese zarte und kindliche Furcht meinem Herzen ein, die immerdar in Liebe

besorgt, Dich zu betrüben, und die deinem Anblick so wohlgefällig ist! Vermehre meinen Glauben und mein Vertrauen zu deiner Barmherzigkeit, daß ich nicht verzage, wenn ich durch das Gewicht meiner Gebrechlichkeit in Fehler verfalle; sondern daß ich in heiliger Reue zu Dir komme, meine Fehltritte beweine und die süßen Worte in meinem Innern vernehme: „Meine „Tochter, dein Glaube hat dir geholfen. Geh hin im „Frieden und sey gesund." Amen.

79. Tod der Tochter des Jairus.

(Mark. 5, 35 — 40. Luk. 8, 49 — 53.)

1. „Und als Jesus noch redete, kamen Leute aus „dem Hause des obersten Vorstehers der Synagoge, „und sprachen zu ihm: Deine Tochter ist gestorben, „plage den Meister nicht fürder!" — Welch ein Donnerschlag für den betrübten Vater: „Deine Tochter ist „gestorben!" O Tod, wie schnell vernichtest du alle Hoffnungen, alle Plane, alle Eitelkeit! — Tretet herbei ihr jungen Mädchen zu diesem Sarge! Betrachtet hier eure junge Gefährtin! Betrachtet diese jugendliche Schönheit, diese einzige Tochter, diese reiche Erbin so vieler Güter! Kaum trat sie auf in der Welt, und sehet, schon ist sie für immer daraus verschwunden! Weder ihr Adel noch ihr Reichthum, weder ihre Jugend noch ihre Schönheit konnte aus den Klauen des Todes sie retten! — Wehe ihr, wenn sie über der Schönheit ihres Körpers ihrer Seele vergaß, und eine Schlinge zur Verführung Anderer ward! — Wie selig dagegen, wenn sie Werke der Gottseligkeit mit sich hinüber nahm, und die Welt sammt ihrer Eitelkeit verachtete, um Gott allein zu

gefallen, und nur nach seinem Willen in dieser Welt zu leben! — Kommet hierher, ihr ausschweifenden Jünglinge, betrachtet ernstlich, was ihr hier vor Augen sehet! Todt liegt hier diese jugendliche Schöne, die ihr vergöttertet! Betrachtet dieß bleiche Angesicht, diese erloschenen Augen, diesen blassen Mund; sehet die Leichenfarbe dieses Leibes, der sich bereits auflöst und in Fäulniß übergeht! Dieß ist der Götze, dem ihr, mit Verachtung des lebendigen Gottes, euer Herz opfertet! Werden die Augen euch nie aufgehen? Werdet ihr nie einsehen, daß, wer solche Götter anbetet, mit ihnen in Fäulniß und Verderben übergeht! — Betrachtet auch, ihr Eltern, diese Leiche! Bedenket die Rechenschaft, die vor Gottes Throne euer harret, wenn ihr dieß Kind, das seine Vorsehung euch anvertraute, zur Thorheit, zur Hoffart, zur Sünde erzogen, ihr Herz verderbt, ihre Eitelkeit gefördert, sie in der tiefsten Unwissenheit über das einzig Nothwendige gelassen habet! — Habet ihr dagegen ihr Herz für Gott gebildet, die Gefahren ihrer Unschuld entfernt, und sie zu allem Guten angeleitet, dann erhebet getrost euren Blick; ihr werdet sie einst wiederfinden und Gottes Barmherzigkeit ewig mit ihr preisen! Betrachten endlich wir alle diese Leiche! Ward dieß Kind in so früher Jugend hinweggerafft, wer verbürgt uns dann eine Stunde! O seyen wir vor dem Tode auf unserer Huth, und beginnen wir noch heute, so zu leben, daß der Tod uns nie überrascht!

2. „Als aber Jesus dieß Wort gehört hatte, „sprach Er zu dem Vater des Mägdleins: Fürchte dich „nicht; glaube nur, und deine Tochter wird genesen. „Und als Er nun in das Haus gekommen war, und „die Schalmeienbläser und das Getümmel des Volkes

„sah, die da überlaut weinten und wehklagten, d
„erlaubte Er niemand mit sich hineinzugehen, auß
„dem Petrus, dem Jakobus und Johannes, un
„dem Vater und der Mutter des Mägdleins. E
„weinten aber Alle und klagten.“ Jesus fand i
dem Hause dieses Fürsten was bei Großen dieser Welt
gefunden wird: großen Lärm, lautes Geschrei, stattliche Zurüstungen; doch waren diese nun ganz anderer Art; und statt lautem Freudengewoge, hauste hier der Tod! O Tod, wie deutlich zeigst du die Eitelkeit alles Vergänglichen! Welcher Zauber blendet unsere Augen, daß wir diese große Wahrheit nicht sehen wollen! — Und als Jesus eingetreten war, sprach Er: „Was lärmet ihr und weinet? Weichet zurück, „denn das Mägdlein ist nicht todt, sondern schläft!“ Einen Schlaf nennt Jesus den Tod, nach der Sprache der Schrift; da wir einst Alle zu einem neuen und ewigen Leben erwachen, und, je nach unseren Werken, in eine glückselige oder unglückselige Ewigkeit eingehen werden. Und dieß ist unser Glaube und unsere Hoffnung, die alle Thränen um unsere verstorbenen Geliebten trocknen und uns selbst zu einem heiligen Leben aneifern soll, da von diesem Leben unser ewiges Leben abhängt!

3. „Sie aber verlachten Ihn; denn sie wußten „wohl, daß das Mägdlein todt war.“ Verlachen nicht alle Gottlosen und Lüstlinge diese Worte des Herrn? Sie wissen, daß ein verstorbener Mensch todt ist, und verlachen den Glauben an ein künftiges Leben, trotz aller Offenbarungen Gottes und der Traditionen aller Völker und Jahrhunderte; trotz des lautesten Rufes ihrer eigenen Vernunft und ihres innersten Bewußtseyns! Wohl sprach der Herr von diesen

Thoren: „Wehe euch, die ihr lachet, denn ihr wer„det weinen!“ Gott, der Herr alles Lebens, schuf alle Jahrhunderte mit ihrer Fülle; Er bestimmte die Zeit eures Daseyns auf dieser Erde; und ihr lebet, weil Er es will; eben so werdet ihr, wann Er es will, unter der Last der Trübsale und der Krankheit schmachten, und ob ihr wollet oder nicht, zur Stunde, die Er befiehlt, aus diesem Leben treten. Ob ihr wollet oder nicht, werdet ihr am Tage des Gerichts von den Todten auferstehen, und nach euren Werken gerichtet werden; und in ewigem Entsetzen werdet ihr die Aussprüche seines göttlichen Mundes in Erfüllung gehen sehen, die ihr im boshaften Trotz geläugnet, verlacht und verhöhnt habet!

O Licht der Welt, gütigster Erlöser des menschlichen Geschlechtes, der Du unseren Tod am Kreuze tödtet und ihn in ewiges Leben für Alle umgewandelt hast, die an Dich glauben; ich danke deiner Barmherzigkeit für diese unermeßliche Gnade, und bitte Dich in Demuth, ordne mein Leben nach deinem göttlichen Willen, daß ich immerdar vollkommen vor Dir wandle und bereit sey, dieß Leben auf deinen Wink zu verlassen! Mein letzter Athemzug sey ein Seufzer deiner Liebe, der mich in das Licht deiner ewigen Glorie wehe. Amen.

80. Auferweckung der Tochter des Jairus.

(Matth 9, 25 — 26. Mark. 5, 40 — 43. Luk. 8, 54 — 56.)

1. Die Auferweckung dieser Tochter des Jairus ist ein Bild unserer geistigen Auferstehung; und wir finden darin alle wahren Kennzeichen derselben. „Als

„Jesus das Volk hinaus gejagt hatte, nahm Er den „Petrus, Jakobus, Johannes und den Vater und „die Mutter des Mägdleins mit sich, und ging hin„ein, wo das Mägdlein lag.“ Jesus entfernte vor allem die lärmende Schaar; nur drei seiner Jünger und die Eltern des Kindes nahm er mit sich; und nahte dann dem Bette, worauf die Todte lag. Die erste und nothwendigste Vorbereitung zu unserer geistigen Auferstehung ist die Entfernung aller überflüssigen und unnützen Besuche, Unterhaltungen, Beschäftigungen, Bücher, Gedanken, Plane und Wünsche. Entfernen müssen wir Alles, was nicht nothwendig und unmittelbar zu den Pflichten unseres Standes gehört, und unsere Heiligung nicht fördert. Dann wird Jesus in unser Inneres einkehren, wo der Tod herrschet, ihn daraus vertreiben und uns zu neuem Leben erwecken.

2. Jesus hielt die Hand des *Mägdleins* und sprach zu ihr: „Talitha cumi, was verdollmetscht „wird: Mägdlein, (ich befehle dir) steh auf!“ O wunderbare Allmacht dieser göttlichen Hand, die mit der kalten Hand des todten Menschen vereint, ihm Wärme, Leben und Bewegung ertheilt! O allmächtige Stimme, die in die Tiefen des Todes dringt, der zitternd die Gewalt empfindet, die ihm gebietet, und die Beute herausgiebt, die er verschlungen hat! O gütiger Jesu, berühre auf gleiche Weise mein kaltes Herz! Sprich zu meiner Seele, und sie athmet zu neuem Leben auf; denn Du allein, o ewiger Herrscher, vermagst es, ihr neues Leben zu spenden.

3. „Und alsbald kehrte ihr Geist zurück;“ und neue Gesundheit blühte auf ihren Wangen; neue Kraft belebte ihre Glieder. Die geistige Auferstehung

besteht in der Rückkehr des heiligen Geistes in unsere Herzen, woselbst Er die Gnade der Rechtfertigung und der Heiligung ergießt, daß wir zu einem neuen, an allen guten Werken blühenden Leben aufleben. Nicht wahrhaft, sondern bloße Täuschung ist demnach unsere geistige Auferstehung, wenn abermal der Geist der Welt, der Geist der Hoffart, der Zerstreuung, der Unreinigkeit, des Geitzes, und der Rachsucht uns beseelt.

4. „Und alsbald stand das Mägdlein auf und „wandelte. Und Er befahl, ihr zu essen zu geben.“ Sind wir wahrhaft auferstanden, so verlassen wir unverzüglich das Bett unserer bösen Gewohnheiten, unserer verkehrten Neigungen, der Gelegenheiten zur Sünde, und der Trägheit im Dienste Gottes. Hierauf aber müssen wir auf dem Wege ernster Tugenden und des heiligen Gesetzes „wandeln,“ auf welchem, um nicht zu erliegen, wir uns oftmals und mit heiligem Liebeshunger von dem Brode des Lebens nähren müssen.

5. „Und es starrten vor Erstaunen ihre Eltern, „welchen Er befahl, daß sie niemand sagten was „geschehen sey.“ Denken wir uns das Erstaunen und die plötzliche Freude, in die sich ihre tödtliche Traurigkeit umwandelte; das Gefühl der Dankbarkeit und der Ehrfurcht, die bei dem Anblick Desjenigen sie durchdrang, der den Abgründen und dem Tode befahl! Den plötzlichen Ausbruch ihrer Empfindungen zu verhüten, befahl Jesus ihnen, zu schweigen. Doch das Wunder selbst sprach zur Genüge bei Allen, die das Mägdlein todt gesehen hatten; und der Ruf desselben „verbreitete sich im ganzen Lande.“ So soll auch die Bekehrung einer Seele nicht öffentlich po-

saunt werden; weder durch denjenigen, durch die si bewirkt wurde, denn dieß wäre Eitelkeit; noch durc die Seele, an der sie geschah, denn dieß wäre Prah lerei; noch auch von den vertrauten Freunden dersel ben, denn dieß wäre unbesonnenes Geplauder; di Bekehrung selbst offenbart sich zur Genüge durch ihre Werke. Und eine bekehrte Seele gewinnt *auf zweifache* Weise dabei. Denn Manche werden darüber spotten, und dieß gereicht ihr zur Buße und Sühne ihrer Fehler; Andere aber werden sich daran erbauen, und dieß gereicht ihr zum Ersatz für gegebene Aergernisse.

O allmächtiger Jesu, der Du die Todten zum Leben erweckest, laß deine allmächtige Stimme zu meinem Herzen ertönen! Reiche meiner, vom *Tode* der Lauigkeit erstarrten Hand deine Rechte, daß sie thätig und wirksam werde. Sprich das Wort deiner Gnade, daß ich wandle und mit geistigem Hunger von der Speise mich nähre, die deine Barmher*zigkeit* mi bereitet, auf daß ich, von deinem *allerheiligsten* Fleisch genährt, nach deinem Geiste lebe und durch ein hei liges Leben zu deiner Glorie gelange. Amen.

81. Jesus ertheilt zwei Blinden das Gesicht.

(Matth. 9, 27 — 31.)

1. „Und als Jesus von dort weiter ging, folgten „Ihm zwei Blinde, die da riefen und sprachen: Er„barme Dich unser, o Sohn Davids!" Betrachten wir diese beiden Blinden; verschlossen ist das Aug ihres Fleisches; doch nicht also das Auge ihres Gei stes; denn sie folgen der Sonne der Gerechtigkeit, dem ewigen Lichte nach, und rufen aus ganzer Kraf

ihres Herzens: „Erbarme Dich unser!" Wann rufen wir also zu Jesu im Gefühl unserer Blindheit! Und wie weit stärker denn sie, weit blinder denn sie, sollten wir zum ewigen Lichtquell rufen! Denn blind sind wir fürwahr über unsere Sünden, über unsere Fehler, über unsere bösen Gewohnheiten, über unsere Pflichten, über die Gefahren, die uns umringen, über die Nichtigkeit der Dinge dieser Welt, über unsere ewige Seligkeit; blind sind wir hinsichtlich der Wege Gottes, der Erhabenheit geistiger Gaben, des Werthes der göttlichen Gnaden, die frommen Seelen zu Theil werden, und um die wir, unserer Trägheit wegen, uns selbst bringen; — und wir führen unsere Blindheit nicht zu Gemüthe; ja wir rühmen uns sogar, daß wir erleuchtet sind! O Sohn Davids, o Erlöser der Menschen, ewiges Licht, erbarme dich unser!

2. „Als Er aber in das Haus gekommen war, da „traten diese Blinden zu Ihm." Wie sehnsüchtig eilten sie, ohne sich zurückdrängen zu lassen, in das Haus, wo Jesus wohnen sollte; und wie selig fühlten sie sich in seiner Gegenwart! Noch sahen sie Ihn nicht; doch lebendig war ihre Hoffnung, Ihn bald zu sehen! Was hält uns Blinde ab, den nämlichen Erlöser in seinem Hause, in seinem Tempel aufzusuchen, und Ihn um Erleuchtung zu bitten! Sind wir aber daselbst, wie ist dann unser Geist gesammelt; welche Sehnsucht, welche Liebe, welche Ehrfurcht, welche Hoffnung schwellt unser Herz in seiner göttlichen Gegenwart! Ach, meist sind wir nur dem Leibe nach gegenwärtig, fern ist unser Herz, fern unsere Gedanken; und kaum gedenken wir Seiner in seiner eigenen Gegenwart! Ist es ein Wunder, daß wir eben so blind zurückkehren als wir kamen?

3. „Und es spricht Jesus zu ihnen: Glaubet i „daß Ich euch dieß thun kann? Sie sagen zu Ihn „Ja, Herr!“ Vor allen Dingen forscht Jesus na dem Glauben. Dieß ist die Bedingniß bei allen G ben, die wir von Ihm erflehen wollen. Wie kra voll sind die beiden Worte, mit welchen diese Blin den ihr Bekenntniß aussprechen! „Ja, Herr!“ Vo Grunde des Herzens glauben wir an deine Allmach und an deine Güte! Nichts ist Dir unmöglich! — Tief im Hintergrunde unserer Seele liest Jesus wenn wir zu Ihm beten, und fordert unser münd liches Bekenntniß nur, daß die Worte, die wir aus sprechen, den Glauben unseres Herzens noch meh kräftigen. Wollen wir daher große Gnaden von Jesu erlangen, so betrachten wir oftmals die Geheimniss seiner heiligen Offenbarung, seines göttlichen Lebens, seiner ewigen Majestät, und erheben wir uns zu den lebendigen Glauben, daß nichts, weder im Reiche de Natur noch im Reiche der Gnade Ihm unmöglich is

4. „Da berührte Er ihre Augen und sprach: E „geschehe euch nach eurem Glauben! — Und es wur „den ihre Augen aufgethan.“ O Wunder der Barm herzigkeit! O glückselige Blindheit, die auf eine solche Weise von Jesu geheilt wird! Ihr erster Blick wa Jesus; ihr erstes Wort freudiges Erstaunen und Dank barkeit! — Beherzigen wir die abermaligen Wort Jesu: „Es geschehe euch nach eurem Glauben!“ Trost reich und schrecklich zugleich ist dieser Ausspruch; denn immer ist das Maaß des Glaubens das Maaß de Gnaden, die wir erflehen. Je lebendiger, thätige und vollkommener daher unser Glaube, je freigebige ertheilt uns Gott seine Gaben; und leer geht da Herz aus, worin der Glaube erloschen, oder schwac

und ohnmächtig ist! Kräftigen wir daher unsern Glauben ohne Unterlaß, und bitten wir von Herzen, daß derselbe uns vermehrt werde.

5. „Und Jesus bedrohte sie und sprach: Sehet „zu, daß niemand es erfahre! Sie aber gingen hin„aus und machten seinen Ruf in jenem ganzen Lande „kund." Immer finden wir in den Wundern Jesu Beispiele zur Nachahmung. Nichts hatte die ewige Herrlichkeit von dem eitlen Lobe der Menschen zu fürchten; doch zeigte Er uns oftmals, wie sehr wir eitle Menschen alles Lob und alle Ehre fliehen sollen. Verbot aber der Herr diesen geheilten Menschen, dieß Wunder zu verbreiten, so hielten sie sich darum der Pflicht der Dankbarkeit nicht entbunden, und sprachen überall nur von Ihm, von seiner Allmacht und von seiner Güte. Wir aber folgen weder dem Beispiele Jesu, noch dem Beispiele dieser Blinden; sondern unaufhörlich sprechen wir nur von uns selbst, und verlangen nichts so sehnlich, als daß auch Andere nur von uns sprechen, uns loben und mit uns sich beschäftigen!

O Jesu, Du Sohn Davids, erbarme Dich meiner! Zerstreue die Finsternisse meines Herzens! Aus ganzer Seele rufe ich zu Dir; denn wenn Du willst, Herr, kannst Du mich heilen! Dieß glaube ich, mein göttlicher Heiland, und bitte Dich um deiner großen Barmherzigkeit willen, meinen Glauben an Dich, an deine Allmacht und Güte zu vernehmen! O erhöre mein demüthiges Gebet; berühre die innern Augen meines Herzens, daß ich Dich sehe, und die Wunder deiner Gnade überall verkündige, auf daß alle Herzen Dich lieben und preisen. Amen.

32. Jesus heilt einen Stummen, vom bösen Geiste besessenen Menschen.

(Matth. 9, 32 — 34.)

1. „Als aber diese (beiden Blinden) hinausgegangen waren, sieh, da brachten sie zu Ihm einen „Stummen, der vom bösen Geiste besessen war.“ Ueberaus kläglich war der Stand dieses Stummen; ob er es von Natur aus, oder durch die Wirkung des bösen Geistes war. Denn diese Stummheit war der Grund vieler Uebel, die wir in ihm, und auch wohl an uns selbst wahrnehmen, wenn wir uns mit aufmerksamen Augen betrachten. Erstens vermochte er nicht zu beten. — Sind wir selbst nicht auch zur Zeit des Gebetes, in der Kirche oder zu Hause, stumm und fühllos? Bedenkt unser Herz was unsere Zunge spricht? Ach, wie oft sind wir auf solche Weise stumm! — Zweitens hatte er keine Stimme für die Gerechtigkeit. Wie oft aber verstummen auch wir, wo wir sprechen, unterrichten, Böses verhindern, die Religion, den Ruf des Nächsten vertheidigen, schändliche Gespräche wehren sollten! — Welcher Dämon der Menschenfurcht, der Bosheit, der Sinnlichkeit bindet uns die Zunge und stürzt uns in Sünden, die wir uns nicht einmal vorwerfen! — Drittens konnte er sogar sein eigenes Uebel nicht anzeigen; mithin konnte ihm auch nicht geholfen werden. Dieß ist zwar nicht der Fall bei uns; denn immer sind wir Herren unserer Zunge; doch wirkt der ruchlose Dämon der Verführung immer dahin, daß wir verstummen und ein unverbrüchliches Stillschweigen beobachten. O wie viele Seelen stürzt die-

er stumme Geist in Laster, in Irrthum und in die ewige Verdammniß.

2. „Sie brachten also einen Stummen vor Ihn." Was dieser Unglückliche selbst nicht vermochte, das thaten Andere aus Nächstenliebe für ihn; damit Jesus seiner sich erbarmte und er geheilt würde. Gottes Güte hat uns den freien Gebrauch unserer Zunge gegeben; und wir selbst können unsere Leiden klagen und Heilung dagegen suchen. So brechen wir denn dieß schändliche Stillschweigen; entbinden wir unser geängstigtes Gewissen von seinen drückenden Lasten durch ein aufrichtiges, demüthiges und reumüthiges Bekenntniß! Leicht ist uns der Zutritt zu dem Quell der Versöhnung, und nur freundliche Worte des Trostes und der Heilung werden wir hören, wenn wir unser Uebel mit dem aufrichtigen Verlangen entdecken, geheilt zu werden. O stummer Dämon, wie viele Seelen brachtest du in den Untergang und fesseltest ihnen die Zunge, daß sie ihre Schandthaten nicht bekannten, entstellten und statt ihre Uebel zu heilen, sie selbst im Quell der Heilung unheilbar machten! Danken wir dem Gott der Erbarmungen, wenn wir von unserer Stummheit und von unsern Leiden geheilt wurden, und ahmen wir die Liebe dieser Menschen nach, die den Stummen zu Jesu brachten; beten wir für diejenigen die in diesem schweren Zustande sind, und bitten wir herzlich, daß Gott ihrer sich erbarme und sie heile.

3. „Und als der böse Geist ausgetrieben war, da „redete der Stumme." Also spricht, wen der Herr durch seine Gnade vom bösen Geiste befreite. Aufrichtig klagt er sich an, betet mit Inbrunst und Eifer, und alle seine Worte kommen aus einem Herzen voll

Sanftmuth, Geduld, Ergebung, Demuth, Liebe un Erbauung. Sind unsere Herzen also geartet? Sin unsere Worte nicht noch voll der Eitelkeit, der Anma ßung, des Leichtsinnes, des Aergernisses?

4. „Die Schaaren des Volkes aber geriethen i „Erstaunen und sprachen: Nie ist dergleichen in Israe „gesehen worden! — Die Pharisäer aber sagten: Durch „den Obersten der Teufel treibt Er die Teufel aus!“ Immer spricht das unbefangene Gemüth sich treu und richtig aus, und folgt dem einfachen Lichte der Vernunft und des Glaubens. Nicht läugnen konnten die Pharisäer diese nämlichen Thatsachen, die sie mit Augen sahen; es erübrigte ihrem Hasse daher nichts, als sie nach ihrer Weise zu erklären, wie von jeher alle Ungläubigen und Gottlosen gethan haben; und zwar thaten sie dieß hier auf die widersinnigste Weise. Hätte etwa der Fürst der Teufel sein eigenes Reich zerstört, der Gottheit des ihm verhaßten Messias Zeugniß zu geben! — Die Ungläubigen unserer Zeiten aber gehen kürzer zu Werke; sie sprechen geradezu ab was jene, die als Augenzeugen zugegen waren, weder wagten noch auch konnten; und läugnen nun, nach neunzehn Jahrhunderten offenbare Wunder, die die Welt bekehrten! — Und wie die Wunder der Natur, läugnen sie auch die Wunder der Gnade, die aufrichtige und heilige Seelen noch mehr bewundern als die ersteren; und schreiben die Bekehrungen der Sünder menschlichen Gründen, der Heuchelei, der Gewinnsucht und anderen noch strafbareren Ursachen zu, deren Urheber der böse Geist allein seyn kann. Hüten wir uns, ihre gottlose Sprache anzuhören; führen sie aber ein so wahnsinniges Gespräch über uns, so beten wir für sie, daß Gott ihnen verzeihe,

se erleuchte, und arbeiten wir darum nicht minder thätig an unserer Bekehrung und Heiligung.

Gütiger Jesu vertreibe aus meinem Herzen allen Geist des Unglaubens, der Lüge, des Hasses und der Bosheit, und stimme meinen Mund zu deinem Lobe und zur Bewunderung deiner Werke! Führe auch meine ungläubigen Brüder, die noch von den Banden ihrer sündlichen Leidenschaften gefesselt sind, in das Licht deines heiligen Glaubens; brich ihre Fesseln, erleuchte ihre Herzen und löse das Band ihrer Zunge zu aufrichtigem Bekenntnisse, daß wir einst alle Dich loben, und für die Wunder deiner Barmherzigkeit Dir ewiglich danken. Amen.

83. Reisen Jesu durch Städte und Flecken.

(Matth. 9, 35 — 38.)

1. „Und Jesus wandelte umher durch alle „Städte und Flecken, lehrte in ihren Synagogen „und predigte das Evangelium des Reiches, und „heilte jegliche Schwächen und Krankheiten." O meine Seele folge deinem Herrn auf seiner so manchfaltigen, so mühevollen, so wohlthätigen Reise; sieh, wie Er sowohl die Reichen in Städten als die Armen in Flecken und Dörfern barmherzig heimsucht; sie über ihre Bestimmung im Reiche Gottes belehrt, und durch die Heilung ihrer äusserlichen Gebrechen die Heilung der Seelen kund gibt, die Er selbst bewirkte, und die, nach der Absicht seiner göttlichen Vorsehung, welche in allen Städten, Flecken und Dörfern der Christenheit Diener seines Evangeliums bestellte, durch die Hülfe und Vermittlung derselben bewirkt werden sollte. Ohne Unterlaß arbeitete der

Herr auf diesen Reisen; überall und in allem zeigte Er seine Barmherzigkeit, lehrte in den Synagogen und in Oertern Wildniß, und offenbarte sich durch seine barmherzigen Heilungen als den wahren Heiland Israels. O tritt in Liebe und Vertrauen zu Ihm, und bitte Ihn, daß Er auch deine Seele „von jeglichen Schwächen und Krankheiten *heile*," die nur Er zu heilen vermag!

2. „Als Er aber die Schaaren sah, da jammerte Ihn derselben; denn sie waren geplagt und „lagen zerstreut, wie Schafe, die keine Hirten haben!" Wie zart, wie liebevoll ist die Theilnahme Jesu an diesem armen Volke! Es jammerte Ihn desselben, denn sie waren geplagt, mit Krankheiten geschlagen und durch Drangsale gequält, die ohne Nutzen auf ihnen lasteten, weil sie unter dem Joch der Sünde schmachteten, für die sie an keine Buße dachten; und weil sie von Leidenschaften gefesselt und hingerissen wurden, die sie weder zu bekämpfen noch zu besiegen gelernt hatten. Tief ergriff Ihn das große Elend dieser Armen, die wie Schafe ohne Hirten zerstreut, muthlos und zur Erde gebeugt lagen, nur an die Erde dachten; nur die Zeit dieses Lebens und ihren irdischen Nutzen im Auge hatten; ohne sich mit Einem Gedanken zu ihrer eigenen Seele, zur Ewigkeit, zum Himmel zu erheben! Preis gegeben waren sie der Wuth der Wölfe, dem Verderbniß ansteckender Beispiele, der Verführung zum Laster und Irrthum; ohne daß jemand sie schützte oder gegen so viele Gefahren warnte! O wie viele Seelen schmachten noch zur Stunde in so großem Elende! Vielleicht ach, ich selbst, und zwar nicht darum, weil ich keinen Hirten habe, sondern weil

ich die Stimme meines Hirten nicht höre; seinem Eifer mich widersetze, ihn vielleicht hasse und seiner Ermahnungen erhoben seyn möchte!

2. „Da sprach Er zu seinen Jüngern: Die Ernte „ist zwar groß; aber der Arbeiter sind wenige! Bit„tet also den Herrn der Ernte, daß Er Arbeiter in „seine Ernte sende.“ Viele werden durch Gottes gütige Anordnung von Kummer gebeugt, von Trübsalen zermalmt, und von schweren Leiden bedrängt, daß sie dadurch von der Erde entfesselt werden und ihr Gemüth zum Himmel erheben lernen! Darum auch waren diese Schaaren bereit, die Worte des Trostes, des Heiles und der Erlösung anzuhören. Wie sie, schmachten ganze Völker unter dem Druck des schwersten Aberglaubens, der Abgötterei, der blutigsten Kriege und äußersten Bedrängnisse; groß ist die Ernte; o bitten wir täglich von Herzen zu Gott, ihrem und unserem Schöpfer, daß Er ihrer sich erbarme und ihnen apostolische Arbeiter sende! Lieben, ehren und unterstützen wir auch die Arbeiter in der evangelischen Ernte; wirken wir mit ihnen je nach unserm Stande und unsern Kräften, und widersetzen wir uns mit ganzer Macht denjenigen, die sie verhindern, verrufen und beunruhigen. Ohne diese Hindernisse boshafter Menschen und höllischer Geister wäre der ganze Erdkreis katholisch und blühte an allen Tugenden. Wehe, wehe jenen, die dem bösen Geiste helfen, die Religion befeinden, und ihre Verbreitung verhindern! Ein schreckliches Gericht harret ihrer vor dem Richterstuhle der ewigen Gerechtigkeit!

O göttlicher Hirt der Seelen, gedenke deiner mühevollen und liebreichen Reisen, deiner wohlthätigen Wunder und himmlischen Lehren, und erbarme Dich

so vieler Seelen, die in schwerer Unwissenheit und in tödtlichen Krankheiten schmachten! O erwecke eifrige Arbeiter, vermehre ihre Anzahl, kräftige sie und sende sie aus in die heilige Ernte deines Evangeliums, daß das Angesicht der Erde erneuert und die Scheunen des Himmels mit ihren Früchten, mit Seelen erfüllt werden, für die Du dein Blut am Kreuze vergossen hast! Der Anblick deiner göttlichen Arbeiten scheuche auch mich trägen und unnützen Knecht aus dem Schlafe des Müssiggangs, der Bequemlichkeit und der Trägheit auf, daß ich selbst Antheil an deinen Mühen, an deinem Schweiße und an deinen Arbeiten nehme, und nach meinem Stande dahin wirke, Dir Seelen zu gewinnen, und deine Arbeiter durch Hülfe, Rath und That unterstütze, um einst Antheil an ihren ewigen Belohnungen zu erhalten. Amen.

84. Wahl der zwölf Apostel.

(Matth. 10, 1 — 4. Mark. 3, 13 — 19. Luk. 6, 12 — 16.)

1. „In jenen Tagen geschah's, daß Jesus hinaus ging auf den Berg zu beten; und Er übernachtete im Gebete Gottes." Jesus hatte am Abend das Volk entlassen und sich auf einen Berg entfernt, wo Er in der Einsamkeit und im Gebethe zu dem höchst wichtigen Werke sich vorbereitete, das Er am folgenden Morgen ordnen wollte. Wer erfaßt aber den Ausdruck: „Er übernachtete im Gebete Gottes!" In wie unaussprechlichem Gebete besprach Er sich mit seinem himmlischen Vater! Mit Einem Blicke seiner unerschaffenen Weisheit übersah Er in diesem Gebete

alle Seelen, die bis an's Ende der Zeiten Glieder seiner heiligen, glorreichen Kirche werden sollten, und empfahl seinem allmächtigen Vater die Begründung und Verbreitung seiner bräutlichen Kirche. Also lehrte Jesus uns, daß wir bei wichtigen Unternehmungen für die Ehre Gottes und der Kirche, durch Einsamkeit, durch Fasten, Nachtwachen und inbrünstiges Gebet uns vorbereiten sollen.

2. „Und als es Tag geworden war, berief Er „seine Jünger auf den Berg, und erwählte zwölf „aus ihnen, die Er auch Apostel nannte; daß sie „mit Ihm wären und daß Er sie aussendete, zu „predigen.“ Auf den Berg berief Jesus seine Jünger, uns zu zeigen, daß die auserwählten Jünger seiner Kirche sich nicht auf den gewöhnlichen Wandel des Christen beschränken, sondern daß sie durch ein ganz heiliges Leben, und durch eine erhabene Vollkommenheit bis zu Ihm emporsteigen sollen. Hierauf erwählte Er „jene, die Er selbst wollte;“ nicht die selbst es wollten, noch deren Freunde und Gönner es wollten; weit weniger diejenigen, die aus ehrgeizigen, habsüchtigen oder eigenliebigen Absichten erschienen wären. Denn der Wille Gottes allein soll die Wahl der Diener der Kirche bestimmen. „Und Er erwählte zwölf aus ihnen.“ Eine geheimnißvolle Anzahl war dieß, die im alten Bunde vorgebildet war, den der Gottmensch erfüllte. Denn Er ist der verheissene Sohn Abrahams, vorgebildet durch Isaak; „in dem „alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollten;“ und in dieser Zwölfzahl sehen wir die neuen Oberhäupter der zwölf Stämme des neuen und geistigen Israels, durch welche die Kinder der Verheissung „gleich den Sternen des Himmels und dem Sande

„am Meere vermehrt werden sollten!“ Wie wunderbar stimmt hier die alte vorbildliche Weissagung mit der Wirklichkeit in der Begründung der Kirche überein! Und wer kann des Erstaunens sich erwehren, wenn er die Herrlichkeit erwägt, mit welcher Gott in dem Zeitpunkt, der Jahrtausende hindurch geweissagt wurde, seine Verheissungen erfüllt. Wer kann das Glück genugsam ermessen, ein Kind dieser, von den Aposteln verbreiteten Kirche zu seyn!

3. „Und als Jesus seine zwölf Jünger berufen „hatte, gab Er ihnen Gewalt über die bösen Geister, „daß sie dieselben austrieben, und alle Gebrechen und „alle Krankheiten heilten.“ Diese Wunderkraft, die zur Begründung der Kirche einst nothwendig war, ist es nun, wo die Kirche bereits auf dem Erdkreise glänzt, weit minder; ja, sie würde, wofern sie noch allgemein wäre, den Glauben nur beeinträchtigen, indessen sind die zwei wesentlichsten Pflichten *aller* apostolischen Männer noch bis auf diese Stunde, die Krankheiten und Schwächen der Seelen durch Lehren, Ermahnungen und die Sakramente zu heilen, und die Macht und Bosheit der Hölle, Irrthum, Laster und Aergernisse zu verbannen. Selig wer diesen göttlichen Arbeiten seine Sorgfalt, seine Ruhe, seine Gesundheit und sein Leben opfert!

4. „Dieß aber sind die Namen der zwölf Apostel. „Der Erste ist Simon, der Petrus genannt wird, „und Andreas sein Bruder, Jakobus der Sohn des „Zebedäus, und Johannes sein Bruder; denen Er „den Namen Boanerges, das heißt Söhne des Donners auferlegte, Philippus und Bartholomäus, Thomas und Matthäus, der Zöllner, Jakobus der Sohn Alphäus, und Thaddäus, Simon der Chana-

„näer, der Eiferer genannt, und Judas Iscarioth, „der Ihn verrieth.“ Dieß also sind diejenigen, die Jesus erwählt, alle Völker der Erde zu einem Glauben zu führen, dessen Geheimnisse alle Vernunft übersteigen, den seit Jahrtausenden tief gewurzelten Götzendienst zu zerstören, eine Religion zu begründen, die alle Leidenschaften zu bändigen und das Fleisch zu kreuzigen befiehlt; — und sieh da, diese schwachen Werkzeuge richteten aus, wozu der Herr sie gesendet hatte; die heidnische Lehre der Sinnlichkeit verschwand, die Religion des Kreuzes blüht seit neunzehn Jahrhunderten; und die Nachfolger dieser Apostel, die Bischöfe und Priester der katholischen Kirche stammen in ununterbrochener Kettenreihe durch alle Jahrhunderte von diesen Zwölfen ab, deren Erster: „Petrus,“ der Fels ist, auf den diese Kirche gebaut ward, die bis an's Ende der Zeiten steht, und die die Pforten der Hölle nie überwältigen werden.

5. „Judas Iscarioth, der Ihn verrieth.“ Wir sehen an diesem Apostel, daß keine Würde uns Sicherheit gewährt; daß es nicht genügt, gut anzufangen, sondern daß Beharrlichkeit bis an's Ende erfordert wird; daß wir, wenn auch alle Leidenschaften schweigen, vor dem schändlichen Geize auf unserer Huth seyn sollen; da dieß furchtbare Ungeheuer sich so oft unter das Gewand der Sparsamkeit und Vorsicht verbirgt, und daß wir wegen des Fehlers eines Einzigen nicht eine ganze Gesellschaft tadeln sollen; zumal aber lernen wir dadurch, daß kein, wie immer heiliger Stand frei von Versuchungen und Gefahren ist, und daß wir daher wachen und beten sollen, damit wir nicht abfallen, wie dieser Verräther, der, so lange er im Gefolge Jesu war, als Apostel auf

dem Wege der Vollkommenheit wandelte, die Völker lehrte und Wunder wirkte. Denn geschah dieß einer Säule der Kirche, was wird dem schwachen Rohr widerfahren?

O ihr heiligen Apostel, die ihr dem Herrn so getreu nachfolgtet, seine Befehle vollzoget, seine *Kirche* auf dem Erdkreise verbreitetet und den Glauben mit eurem Blute besiegeltet, bittet für uns zu Jesu, daß wir getreu nach der Lehre dieser Einen, wahren, katholischen und apostolischen Kirche leben, nie von dem göttlichen Heilande weichen und seine Belohnungen im ewigen Leben empfangen. Amen.

85. Jesus predigt in einer Ebene.

(Luk. 6, 17 — 26.)

1. „Und Er stieg hinab mit ihnen, und stand „stille an einem Orte im flachen Felde." Dieß ist die erste und größte Wohlthat Jesu, daß Er zu uns herabstieg! — Aus dem Schooße des ewigen Vaters stieg Er herab in den Schooß der Jungfrau; Er verschmähte den Thron, der seiner heiligen Menschheit gebührte, um durch ein einfaches Leben unser Vorbild zu werden; Er ließ sich aus der Höhe der Beschaulichkeit zu einfachen Worten herab, stieg in seiner Demuth bis zum Tode des Kreuzes hinab, und läßt sich noch täglich auf unsere Altäre herab, unsere Speise zu werden. Wie vergelten wir Ihm so große Wohlthaten? Wie ahmen wir seine Demuth nach?

2. „Und es umgab Ihn die Schaar seiner Jünger „und eine zahlreiche Volksmenge aus dem ganzen „Judenlande und aus Jerusalem und von den Gegenden am Meere und um Tyrus und Sidon, die

„gekommen waren, daß sie Ihn hörten und von ihren „Gebrechen geheilt würden; und auch solche, die von „unreinen Geistern geplagt waren, wurden geheilt. „Und alles Volk suchte Ihn zu berühren; denn es „ging eine Kraft von Ihm aus, und heilte Alle." Nicht ohne von der Gnade und den Wohlthaten Jesu angezogen zu werden, versammelte sich dieß Volk aus so vielen Gegenden um Ihn. Willig aber folgten sie den süßen Lockungen der Gnade, und wurden in reichlichem Maaße belohnt und geheilt. In heiligem Liebeshunger nahmen sie das Brod der himmlischen Lehre auf, und frohlockten dankbar über so viele Heilungen, die Jesus ihnen ertheilte, der ihrem Glauben hold war, und von Allen sich gütig berühren ließ. Ach, folgten wir doch eben so, wenn heilige Einflößungen der Gnade uns rufen; sammelten wir die Schaaren unserer Gedanken um den Herrn, und drängten wir Ihn mit heiligem Ungestüm in getreuem Glauben, wie manches Wort würden wir in unserm Innern vernehmen; wie schnell würden unsere Krankheiten verschwinden!

3. „Und er hob seine Augen auf über seine Jün„ger und sprach: Selig ihr Armen, denn das Reich „Gottes ist euer! Selig ihr, die ihr jetzt hungrig „seyd, denn ihr werdet ersättiget werden! Selig ihr, „die ihr nun weinet, denn ihr werdet lachen. Selig „werdet ihr seyn, wenn die Menschen euch hassen, „wenn sie euch absondern und schmähen, und euren „Namen als böse verwerfen wegen des Menschen„sohnes. Erfreuet euch an jenem Tage und frohlocket; „denn sieh, euer Lohn ist groß im Himmel; denn „deßgleichen haben ihre Väter den Propheten gethan!" Schon früher hatte der Herr seinen Jüngern eine

ganz ähnliche Lehre auf dem Berge gegeben; und was Er sie lehrte, das hatte Er selbst von dem ersten Augenblicke seiner Geburt an bis auf diese Stunde geübt und durch sein heiliges Beispiel gezeigt; da Er, der Herr der Erde, nicht so viel Eigenthum hatte, wohin Er sein Haupt legen konnte! Oftmals hatte Er Hunger und Durst gelitten; viele Thränen hatte Er geweint; und verfolgt ward Er bis auf diese Stunde von den Pharisäern, die ihm vorwarfen, Er treibe die Teufel durch den Obersten der Teufel aus. Denn nicht von dieser Erde war sein Reich; und eben so wenig sollte das Reich seiner Jünger von dieser Erde seyn. Losreissen sollten sie vielmehr ihr Herz von dieser Welt und sich auf viele Leiden gefaßt halten, da es ihnen nicht besser gehen sollte als ihrem göttlichen Herrn; und ihr Trost, und ihre Sättigung im Reiche Gottes, im Himmel, um welchen sie litten und stritten, ewig, voll, und unerfaßlich seyn sollte.

4. „Aber wehe euch Reichen, denn ihr habet euern „Trost! Wehe euch, die ihr gesättiget seyd, denn ihr „werdet Hunger leiden! Wehe euch, die ihr jetzt la„chet, denn ihr werdet trauern und weinen. Wehe, „wenn die Menschen euch segnen, denn deßgleichen „haben ihre Väter den falschen Propheten gethan!" Wer kann, ohne zu zittern, dieß vierfache Wehe beherzigen, das die ewige Weisheit über Reichthümer, Ueberfluß, Freuden und Lob dieser Welt ausspricht! Und nicht nur hier, sondern auch späterhin belegt der Herr diese irdischen Dinge mit vielfachem Fluche. Denn Reichthümer und Freuden dieser Welt vererden das Herz, ersticken die Liebe, erhärten das Gefühl gegen die Noth des Armen, entfernen alle Gedanken an Gott und an die Ewigkeit; spotten der Gerechtigkeit,

legen der Buße und Bekehrung unübersteigliche Hindernisse, stürzen in die schändlichsten Laster und in unheilbare Blindheit und Verstockung. Wehe daher den Reichen, die ihren Trost in ihrem Reichthum haben, ihn nicht als ein geliehenes Gut betrachten, das sie zu Gottes Ehre, zur Hülfe des Nächsten und zu mäßigem Gebrauche verwenden sollen; denn kein Trost für sie ist in der Ewigkeit! Wehe den Schwelgern, deren Gott ihr Bauch ist; denn nicht ein Tropfen Wasser wird ihnen in der Hölle gereicht! Wehe den schändlichen Knechten der Sinnlichkeit, die, allen Lastern fröhnend, in lautes Gelächter über ihre Schandthaten ausbrechen; denn ewiglich werden sie heulen! Und wehe endlich und abermal wehe den falschen Propheten, die, statt ihr schlummerndes Gewissen aufzuschrecken, ihnen die Gerichte Gottes vorzustellen und sie vom Laster abzuhalten, ihren Leidenschaften schmeicheln, ihre schändlichen Missethaten als verzeihliche Fehler entschuldigen, und von ihnen als rechtliche und vernünftige Männer gelobt, gepriesen und gesegnet werden! Trifft uns keines dieser Wehen? O wenden wir sie von unserm Haupte ab, daß wir nicht mit der großen Anzahl ewig verstoßen werden!

Ewige Weisheit, ich bete deine Aussprüche an, und füge mich denselben aus ganzem Herzen. O laß mich arm und demüthig mit Dir seyn, und verhänge lieber alle Drangsale dieses Lebens über mich, als daß ich einst ewig unglückselig werde! Will aber deine heilige Vorsehung, daß ich Güter dieses Lebens besitze, so will ich mit deiner Gnade sie als fremde Güter betrachten, und sie in Abtödtung, Liebe und Demuth zu deiner Ehre und zum Wohl meines Näch-

sten verwenden, daß ich einst ewige Güter dafür erlange. Amen.

86. Fortsetzung der Predigt in der Ebene (Luk. 6, 27 — 38.)

1. Nach dem vielfachen Segen und dem Wehe, das der Herr in der Anrede an seine Jünger ausgesprochen hat, wendet Er sich gegen das Volk und spricht zu Allen, und zu jedem aus uns in's Besondere: „Euch aber, die ihr höret, sage Ich: Liebet „eure Feinde; thut Gutes denen, die euch hassen. „Segnet die euch fluchen, und betet für die, die „euch verläumden. Und wer dich auf die Wange „schlägt, dem reiche auch die andere. Und dem, der „dir das Gewand hinwegnimmt, dem wehre auch „nicht, den Rock zu nehmen.“ Diese wenigen Worte fassen die ganze Vollkommenheit der christlichen Liebe in sich und ordnen alle unsere Gedanken, Worte und Werke gegen den Nächsten. Sehen wir nun hinsichtlich unserer Gedanken, ob wir diejenigen lieben, die wir für unsere Feinde halten, wenn wir ihnen Gefälligkeiten versagen, über ihren Nachtheil uns erfreuen, und beständigen Groll gegen sie hegen? — Hinsichtlich unserer Worte, ob wir jenen, die uns Böses nachreden, uns beschimpfen und verläumden, nicht Böses mit Bösem vergelten, ihrer nicht auf die bitterste Weise spotten, unsern beissendsten Witz an ihnen üben, und uns dessen noch obendrein freuen und rühmen? — Hinsichtlich unserer Werke, ob wir denen, die uns wirklichen Schaden zufügen, uns betrügen oder überlisten, mit wahrer christlicher Geduld, Sanftmuth, Versöhnlichkeit, Großmuth und

nüberwindlicher Nächstenliebe begegnen? — Denn
ibt es auch Verhältnisse, wo wir, nicht sowohl we-
en unser selbst, als wegen Anderer verpflichtet sind,
nser Recht zu suchen (wiewohl auch dieß ohne Ver-
etzung der Nächstenliebe geschehen muß): so gibt es
doch unzählige Fälle, wo dem Jünger Christi diese
Großmuth und Freigebigkeit zur Pflicht wird; die
er Herr noch durch das Folgende uns wiederholt
n's Herz legt: „Gieb jedem, der dich bittet; und
wenn Jemand nimmt, was dein ist, so fordere es
nicht zurück;“ und durch den Zusatz beschließt, der
as Gesetz und die Propheten enthält: „Und je nach-
dem ihr wollet, daß die Menschen euch thun: also
sollet auch ihr ihnen deßgleichen thun.“

2. Diese Erhabenheit der Nächstenliebe ist aller-
ings nicht nach dem Sinne dieser Welt. Aber eben
arum sprach auch der Herr jenes vierfache Wehe
ber sie aus, und zeigt überdieß durch die folgenden
lussprüche, wie ungenügend die weltliche Liebe ist.
Denn, spricht Er: „Wenn ihr jene liebet, die euch
lieben; welchen Dank habet ihr davon? Denn auch
die Sünder lieben die, die sie lieben. Und wenn
ihr denen Gutes thut, die euch Gutes thun; wel-
chen Dank habet ihr davon? Denn dieß thun auch
die Sünder. Und wenn ihr denen leihet, von
welchen ihr hoffet, es zu bekommen; welchen Dank
habet ihr davon? Denn auch die Sünder leihen den
Sündern, daß sie Gleiches bekommen.“ — Wenn
ther unsere Nächstenliebe nicht größer ist als die der
Sünder; wenn wir nur thun, was auch die Hei-
n und Götzendiener gethan haben, nur jene lieben,
e uns lieben; nur denen dienen, die uns gedient
aben, oder vielleicht bei Gelegenheit dienen können;

nur leihen, wenn wir gewiß sind, das Geliehene zurück zu erhalten; nur aus ehrsüchtigen oder eigennützigen Absichten helfen; was thun wir da, das des ewigen Lebens würdig wäre? Alles dieß thut auch die Welt. Weit sind wir mit einem solchen Herzen von der Vollkommenheit der christlichen Liebe entfernt, und dürfen für solche Werke keine Belohnung von Gott hoffen.

3. Hören wir nun, wenn diese Forderungen uns schwer bedünken, welche Belohnungen der Herr denselben verheißt und verleiht. „Ihr aber, liebet „euere Feinde; erzeiget Wohlthaten und leihet, ohne „etwas dafür zu hoffen; und euer Lohn wird groß „seyn; und ihr werdet Kinder des Allerhöchsten seyn; „denn Er selbst ist gütig gegen Undankbare und „Böse.“ Die Größe dieses Lohnes ist eine ewige Seligkeit im Schooße der Gottheit selbst, da der himmlische Vater diejenigen wahrhaft und ewig als seine Kinder liebt, die seine Großmuth und Freigebigkeit nachahmen. „Seyd also barmherzig, gleich„wie auch euer himmlischer Vater barmherzig ist!“ Diese Barmherzigkeit ist der Schluß aller Lehren Jesu; sie ist das Ziel, wohin sie führen; sie ist die wahrhaftige Lieblingstugend seines göttlichen Herzens; und wer dieselbe übt, der erfüllt den Kern des Gesetzes, und wird ewige Barmherzigkeit erlangen. Diese Barmherzigkeit uns immer dringender einzuflößen, spricht Er: „Richtet nicht; und ihr werdet nicht „gerichtet werden. Verdammet nicht; und ihr wer„det nicht verdammt werden. Verzeihet; und es „wird euch verziehen werden!“ Wer klagt noch über die schwere Erfüllung des christlichen Gesetzes; über die Unmöglichkeit selig zu werden, da der Herr

uns ein so leichtes Mittel dazu giebt! Wer wird nicht gern verzeihen, wenn um diese Bedingniß auch ihm verziehen wird! Wer wird nicht mit Freuden Barmherzigkeit erzeugen, wenn er die Worte des Herrn vernimmt: „Gebet, und es wird euch gegeben werden. Ein gutes, eingedrücktes, gerütteltes, „überfließendes Maaß wird man euch in euern Schooß geben!" O so öffnen wir denn unser Herz zur christlichen Nächstenliebe, und unsere Hände zu heiliger Freigebigkeit; „denn mit demselben Maaße, womit ihr messet, wird euch zurückgemessen werden!"

O süßester Jesu! verleihe mir den Geist deiner Barmherzigkeit; durchdringe mein Herz mit der unaussprechlichen Milde deiner Lehre, damit ich jedes deiner himmlischen Worte erwäge, und das süße Manna koste, das darin verborgen liegt. Fürwahr, Du bist die ewige Barmherzigkeit des Vaters, dessen Herz Du entfaltetest! O leite, beherrsche, besiege und stimme alle Triebe meines Herzens zu dieser mildthätigen Liebe, die Du uns zum Gesetze gabst, daß ich sie bis zum letzten Athemzuge dieses sterblichen Lebens übe, und als ein Kind des Allerhöchsten, den herrlichen, alle Fassungskraft und alle Sinne übersteigenden Lohn, nämlich Gott selbst, im ewigen Leben erlange. Amen.

37 Schluß der Predigt Jesu in der Ebene.
(Luc. 6. 39 — 49.)

1. Jesus schließt seine Rede durch sechs Gleichnisse; deren erstes lautet wie folgt: „Er sagte ihnen aber auch ein Gleichniß: Kann etwa ein Blinder den andern führen! Fallen sie nicht beide in die

„Grube?“ Sehen wir also zu, wem wir uns z
Führung anvertrauen; sehen wir sorgsam, wie u
wohin wir geführt werden; und folgen wir auch u
serm geistlichen Führer nur in so fern, als er u
auf dem wahren Wege des Lebens führt. Die Fü
rer der Blinden aber, vor welchen der Herr hi
in's Besondere warnt, waren die Pharisäer, die E
öfters also nannte, und von welchen Er (Matt
15. 14.) spricht: „Laßt sie; sie sind blind, u
„Führer der Blinden!“ Denn ihre Hoffart verblen
det sie dergestalt, daß sie das ewige Licht nicht e
kannten, und die ewige Liebe mit tödlichem Has
verfolgten. Thaten sie dieß aber dem göttlichen Herr
und Meister: was anders harrete dann der Jünger
als gleicher Haß und gleiche Verfolgung! Deßhal
der Herr fort: „Der Jünger ist nicht über dem Me
„ster.“ Dieß sey unser Trost, wenn pharisäisc
Herzen uns betrüben, beschimpfen, verfolgen u
uns Leides thun; blicken wir auf zu unserm göttl
chen Vorbilde; betrachten wir seine göttliche Sanft
muth, und regen wir unser Herz zu seiner Nachah
mung an; „denn vollkommen wird jeder seyn, d
ist wie sein Meister!

2. „Was siehst du aber den Splitter in de
„Auge deines Bruders; und des Balkens, der i
„deinem Auge ist, wirst du nicht gewahr? Oder, w
„kannst du zu deinem Bruder sagen: Bruder, l
„mich den Splitter aus deinem Auge ziehen, u
„siehst den Balken nicht, der in deinem Auge is
„Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Aug
„und alsdann sieh, daß du den Splitter aus de
„Auge deines Bruders ziehest.“ — So sieht oft e
Laie in Priestern und Ordensleuten Eigennutz u

nordnung, und sieht seine eigene schreiende Unge-
echtigkeit, seine Ausschweifungen, seine Gottlosig-
eit nicht! So sieht ein Weltling in frommen Per-
sonen Empfindlichkeit und üble Laune, und nimmt
seinen Zorn, seine Rachsucht und seine Aergernisse
nicht wahr; O wie scharfsichtig sind wir, die
Fehler Anderer zu erspähen; wie blind, unsere eige-
nen Laster zu sehen! Kehren wir Heuchler doch in
uns selbst, und wenden wir unsern gerechten Eifer
vor allen Dingen gegen uns. Reinigen wir erst un-
ser Auge von dem Balken eigener Verderbniß; und
dann, wenn uns ja noch Zeit dazu erübrigt, sehen
wir zu, wie wir den Splitter aus dem Auge unseres
Bruders hinwegnehmen. Sehen wir zu, was für
Früchte wir tragen: „denn dieß ist kein guter Baum,
„der schlechte Früchte wirkt; noch auch ein böser
„Baum, der gute Früchte wirkt.“ Nicht gut sind
wir, wenn derley böse Urtheile aus unserm Herzen
kommen; und nicht böse sind jene, an denen wir so
manches Gute sehen, und die wir wegen ihrer gerin-
gen Fehler verdammen. „Ein jeglicher Baum, aber
„wird an seiner Frucht erkannt. Denn von Dornen
„sammelt man keine Feigen; auch liest man von den
„Hecken keine Trauben.“ Bringen wir, diesem Gleich-
nisse des Herrn zu Folge, süße Früchte der Geduld,
der Sanftmuth, und der Erbauung? Oder gleichen
wir dem Dornstrauch und wilden Hecken, denen
man nicht nahe kommen kann, ohne verletzt und
zerrissen zu werden? Sind wir nicht, unserer Bit-
terkeit, unseres scharfen Tadels, unserer Verleumdun-
gen und unserer unsittlichen Worte wegen, mancher
frommen Seele ein Dorn im Auge? —

3. „Ein guter Mensch bringt aus dem Schatze

„seines Herzens Gutes hervor; und ein böser Mensch „bringt aus dem bösen Schatze seines Herzens Bö= „ses hervor; denn aus dem Ueberfluß des Herzens „spricht der Mund." Jeder Mensch trägt einen Schatz im Herzen; die Guten einen Schatz an Tugenden, an heiliger Liebe, an guten Werken, *reinen* Absichten, und frommen Begierden; die Bösen *einen* Schatz an Lastern, an Lügen, an Verderbniß, Ungerechtigkeit und sündlicher Liebe zu Geschöpfen; und jeder verbirgt seinen Schatz; der Gute durch die Demuth, der Böse durch Heuchelei; jedem dieser Schätze aber wird durch einen andern Schatz, entweder der Glorie oder des Zorns vergolten. Welchen Schatz unseres Herzens geben unsere Worte kund? — Besteht nicht etwa der Schatz unseres Herzens *meist* aus höchst eitlen, verächtlichen Dingen, statt unsterblicher Reichthümer, mit welchen wir eine ewige Glückseligkeit erkaufen könnten! —

4. „Was nennet ihr Mich aber: Herr, Herr! „Und thut nicht, was ich euch sage? Ein jeglicher, „der zu Mir kommt und meine Reden hört, und sie „thut: zeigen will Ich euch, wem er gleich ist. „Gleich ist er einem Menschen, der, ein Haus er= „bauend, weit in die Tiefe grub, und die Grundfeste „auf den Felsen setzte. Als aber eine Ueberschwem= „mung geschah, da stieß der Strom auf dasselbe „Haus, und konnte es nicht erschüttern; denn es „war auf den Felsen gegründet. Wer sie aber hört, „und sie nicht thut: der ist gleich einem Menschen, „der sein Haus auf die Erde, ohne Grundfeste baut; „und der Fluß stieß darauf, und es fiel alsbald, und „der Sturz dieses Hauses war groß." Umsonst rufen wir den Herrn an, wenn wir seine Lehre nicht

befolgen; denn die Beobachtung seines göttlichen Gesetzes ist die Grundfeste des Hauses unserer Ewigkeit; bauen wir aber auf Ihn: welcher Strom der Drangsale, Leiden und Versuchungen wird uns dann je erschüttern! Umgekehrt aber baut auf den Sand, wer die Lehre des göttlichen Meisters nur hört, und nicht befolgt; nur scheinbar und ohne Festigkeit ist sein Gebäude, das der erste Windstoß umstürzt. Sollen wir aber diese kurze Lebenszeit nur darauf verwenden, ein so elendes Haus für unsere Ewigkeit zu bauen, das durch seinen Sturz uns in die ewige Verdammniß begräbt?

Ach, Herr! ein Haus für die ganze Ewigkeit soll ich hier in der Zeit erbauen! So hilf mir denn mit deiner allmächtigen Gnade, daß mein Gebäude haltbar werde, und ich es auf den Felsen gründe! Nicht bloß anhören, nicht bloß betrachten: erfüllen will ich deine göttlichen Gebote, deine Rathschläge und Ermahnungen deines heiligen Evangeliums; und mein Herz und meine Werke nach meinem Glauben ordnen: auf daß keine Versuchung, kein Leiden, keine Trübsal mich von Dir trenne in Ewigkeit. Amen.

88. Jesus zu Capharnaum. Seine Antwort auf die Lästerung der Pharisäer. (Luc. 3, 20—30. Luc. 7, 1.)

1. „Als nun Jesus alle diese Worte vollendet „hatte vor den Ohren des Volkes, ging er ein nach „Capharnaum. Und sie kamen in das Haus. Und „da kam abermal das Volk zusamen; so daß sie „nicht einmal das Brod essen konnten.“ Betrachten wir diese unaufhörlichen Mühen und Arbeiten des

Herrn. Die ganze Nacht hatte Er im Gebete durchwacht, am frühen Morgen seine Apostel erwählt, und die übrige Zeit auf die Heilung unzähliger Kranken aus allen Umgegenden, und auf die Verkündigung seiner göttlichen Lehre verwendet. Erschöpft und ermüdet kommt Er endlich nach Capharnaum und gewinnt nicht einmal Zeit, sich nothdürftig zu erquicken; denn schon drängen sich neue Schaaren aus dem Volke hinzu, Ihn zu hören und von Ihm geheilt zu werden; ja noch andere, Ihn zu beleidigen; und gütig gegen Alle, versagt Er sich selbst die nothwendige Nahrung, ihren geistigen und leiblichen Nöthen abzuhelfen. Ach, wie oft fesselt uns unsere Trägheit, unsere Liebe zur Bequemlichkeit, und hält uns ab, dem Nächsten zu dienen!

2. „Und da seine Verwandten es hörten, gingen „sie aus, Ihn zu greifen: denn Er ist wahnsinnig „geworden!" Woher wußten das diese Leute, die sich doch sonst so wenig um sein Thun und Lassen kümmerten; Ihm auch nicht folgten, und seine Wunder meist nur vom Hörensagen wußten? — Und auf dieß Gerücht hin, von dem sie vielleicht nur eine dunkle und verworrene Nachricht erhalten hatten, schließen sie als sehr besonnene und kluge Menschen, Andacht und Schwärmerei habe seinen Geist verkehrt, Er sey in Wahnsinn verfallen; und es sey nothwendig, Seiner sich zu versichern, um ihre Stadt nicht dem Zorn und der Rache mächtiger Herren auszusetzen, wie die Pharisäer es in der That waren, die Er in diesem Wahnsinn beleidigt und sich zu Feinden gemacht habe. Gleichen nicht diesen Nazarenern so viele Gottlose, die als kluge und gelehrte Leute, ohne sich genauer zu unterrichten, Männer,

durch welche der Herr auf ungewöhnliche Weise große Dinge, zahlreiche Bekehrungen wirkte, oder andere Personen; die dem Dienste Gottes sich weihen, des Wahnsinnes beschuldigen, und der Behandlung der Wahnsinnigen würdig achten! Wohl hat der Herr gesprochen: „Der Jünger ist nicht über den Meister!“ Fasset also Muth ihr Seelen, die ihr derlei Kränkungen erfahret, und erfreut euch, daß man gleich eurem göttlichen Herrn und Meister euch mißhandelt!

3. „Und die Schriftgelehrten, die von Jerusa„lem hinabgekommen waren, sagten: Er hat den „Beelzebub; und darum treibt Er die Teufel aus „durch den Obersten der Teufel.“ Ueberall spähten diese Schriftgelehrten dem Herrn nach; auch hier fanden sie sich ein, nicht Ihn reden zu hören, oder wirken zu sehen, noch sich zu erbauen, oder von der Wahrheit seiner Lehre und Wunder sich zu überzeugen: sondern Ihm Schlingen zu legen, und Ihn als einen Betrüger, der vertrauten Umgang mit dem Teufel habe, bei dem Volke zu verrufen. Denn fest hatten sie, ob auch ohne Grund, beschlossen, Ihn nicht als den Messias zu erkennen, was immer Er thun mochte. Und so litt unser Herr die gräulichsten Beschimpfungen und Verleumdungen, indeß Er an unserm, und selbst am Heile seiner Feinde wirkte.

4. „Und als Er sie zusammen berufen hatte, „sprach Er in Parabeln zu ihnen: Wie kann Satan „den Satan austreiben? — Und wenn ein Reich in „sich zertheilt wird, so kann ein solches Reich nicht „bestehen. Und wenn ein Haus gegen sich selbst „zertheilt wird, so kann dasselbe Haus nicht bestehen. „Und wenn Satan gegen sich selbst aufsteht, so ist „er zertheilt, und er wird nicht bestehen können;

„sondern es hat ein Ende mit ihm." Nichts hatte der Herr auf den Aberwitz seiner Verwandten geantwortet, und Er brach das Stillschweigen nur, die wahnwitzige Beschuldigung der Schriftgelehrten zu widerlegen, die das Volk zu bethören suchten. Dieß aber that Er auf so einfache Weise, daß selbst der Geringste aus dem Volke die Kraft dieses Beweises einsah. Wir lernen aber hieraus, daß wir die Verleumdungen gegen uns selbst mit Geduld und Stillschweigen ertragen, doch dieß Stillschweigen selbst brechen sollen, wenn in unserer Gegenwart freche und gotteslästerliche Reden geführt werden, wodurch einfache Gemüther bethört werden könnten. Denn so wenig als die Schriftgelehrten, die nur stark im Schimpfen und Schmähen waren, dem Herrn *einen* bündigen Gegenbeweis anführen konnten, so wenig werden derlei Spötter uns antworten, und werden oft gleich diesen sich schämen und schweigen. Der Herr fuhr fort ihnen zu zeigen, durch welche Kraft Er über die Dämonen wirke. „Niemand," sprach Er, „kann in das Haus eines Starken eintreten und seine „Gefäße rauben; es sey denn, er binde zuerst den „Starken; und dann mag er sein Haus plündern." Wäre Ich nicht stärker als dieser Starke, und hätte Ich ihn nicht gefesselt: nimmer vermöchte Ich es dann, diejenigen ihm zu entreißen, die er als seine Gefäße benützt! Dieß könntet und sollet ihr Schriftgelehrten wissen, und nicht der offenbaren Wahrheit widerstreben. Aber „wahrlich ich sage euch, daß den „Kindern der Menschen alle Sünden vergeben wer„den, und alle Lästerungen, womit sie gelästert ha„ben; wer aber wider den heiligen Geist lästert, der „wird keine Vergebung erhalten in Ewigkeit; sondern

„schuldig ist er eines ewigen Verbrechens. — Die-
„weil sie sagten, Er hat einen unreinen Geist.“
Diese schwere und unverzeiliche Sünde, dieß ewige
Verbrechen also lastet auf euch, ihr Heuchler, die ihr
dem heiligen Geist in so großer Bosheit widersteht,
der erkannten Wahrheit mit aller Macht euch wider-
setzet, und dem Volke Lügen lehret, an die ihr
selbst nicht glaubet; euch selbst verblendet, und in
die äußerste Verstockung versinket, die zur gänzlichen
Unbußfertigkeit und zum ewigen Tode führt!

O Jesu! du starker Gott und Retter Israels,
der Du den Satan gefesselt hast, daß er nichts über
uns vermag, wenn wir Dir in Liebe und Treue an-
hangen; und allen Menschenkindern, die zu deiner
Barmherzigkeit fliehen, ihre Sünden vergiebst: ver-
leihe mir die Gnade, deinen heiligen Geist durch
keine Widersetzlichkeit und durch keine Sünde zu be-
trüben, auf daß seine Liebe immerdar in meinem
Herzen wirke, und ich seiner heiligen Siebengabe im-
mer würdiger werde. Amen.

89. Jesus heilt abermal einen Knecht eines Hauptmannes.
(Luc. 7, 2 — 10.)

1. „Es war aber der Knecht eines gewissen Haupt-
„mannes krank, der ihm sehr lieb war, und er lag
„bereits auf den Tod. Und als er von Jesu gehört
„hatte, sandte er die Aeltesten der Juden zu Ihm,
„und bat Ihn zu kommen, daß Er seinen Knecht
„rettete.“ Dieser Kriegsmann wählte die Vornehm-
sten aus den Juden zu Fürbittern bei Jesu; und that
wohl daran; denn Jesus lieh ihren Bitten ein ge-

neigtes Ohr. Wählen auch wir nach seinem Beispiele die Heiligen, die Fürsten des Himmels, die allerseligste Jungfrau und die Engel Gottes zu Fürbittern, und ersuchen wir selbst die Gerechten auf Erden um ihre Fürbitte bei Gott. — „Als diese „nun zu Jesu gekommen waren, baten sie Ihn dringend, und sprachen zu ihm: Er ist es *wohl werth*, „daß Du ihm dieß thuest, denn er liebt unser *Volk*; „so hat er uns auch eine Synagoge erbaut." Viel Gutes erzählen diese Vornehmen zu Capharnaum von demjenigen, für den sie Fürbitte einlegten. Denn er war ein Heide, ein römischer Krieger, der aber frommen Gemüthes war, da er mit Freuden den wahren Gott anbetete, sobald er Ihn erkannte, und sogar zu Seiner Ehre eine Synagoge von *seinem* Gelde erbauen ließ. Was für Verdienste können aber die Heiligen, wenn sie für uns bitten sollen, von uns ausführen? Haben wir ihr Leben bisher nachgeahmt, und Gott nach den Kenntnissen gedient, die wir von ihm empfingen? Werden sie nicht vielmehr unsere Richter, als unsere Fürbitter seyn?

2. „Jesus aber ging mit ihnen." Sehen wir hier abermal die Güte Jesu! Ohne zu Ihm zu gehen, konnte Er den Aeltesten der Juden sagen, der Knecht sey geheilt; wie Er einst jenem Fürsten gesagt hatte, der zu Ihm gekommen war, Ihn für seinen Sohn zu bitten; doch wollte Er hier nicht also thun, damit es nicht den Anschein habe, als verachte Er diesen heidnischen Kriegesmann. Wohl zeigte Jesus hier, daß Jude und Heide, Herr und Knecht, Sohn und Hausgenosse gleich sind vor Ihm; daß ihre Seele gleich kostbar in seinen Augen ist; und daß nur der Glaube und die Tugend sie in seinen Au-

gen unterscheidet. „Da Er nun nicht mehr weit von „dem Hause entfernt war, sandte der Hauptmann „Freunde zu ihm, um Ihm zu sagen: Herr, be„mühe dich nicht; denn ich bin es nicht werth, daß „Du unter mein Dach einkehrest; deßhalb habe ich „auch mich selbst nicht werth geachtet, daß ich zu Dir „käme; sondern sprich nur Ein Wort, so wird mein „Knecht gesund werden!" Der Hauptmann hatte die Vornehmsten aus Capharnaum zu Jesu gesandt, weil er sich für unwürdig hielt, selbst vor Ihn zu treten. In diesem nämlichen Geiste der Demuth rufen auch wir die Fürbitte der Heiligen an. Wir bezweifeln keineswegs weder die Macht, noch die Güte Jesu; doch erkennen wir unsern Unwerth. Auch wissen wir allerdings, daß die Heiligen durch sich selbst nichts vermögen; allein wir wissen nicht minder, daß sie Freunde Gottes sind, und daß ihre Fürbitte vieles bei Gott vermag.

3. War dieser Hauptmann nicht der nämliche, von welchem der heilige Matthäus spricht, wie beinahe alle diese verschiedenen Umstände zu beweisen scheinen, so hatte er wahrscheinlich die ganz ähnliche Begebenheit von seinem Waffengefährten erfahren; oder er hatte denselben Glauben, dieselbe Demuth, dasselbe Vertrauen zu Jesu, da er sich ganz in denselben Worten durch seine Freunde äussert, die fortfahren, in seinem Namen zu sprechen: „Denn auch „ich bin ein Mensch, der Obrigkeit unterthan; und „habe Kriegsknechte unter mir; und ich sage zu die„sem: Geh hin, und er geht; und zu dem andern: „Komm her, und er kommt; und zu meinem Knechte: „Thu das, und er thut's. Da aber Jesus dieß hörte, „verwunderte Er sich, und wandte sich zu den Schaa-

„ren, die Ihm folgten, und sprach: Wahrlich, Ich „sage euch, so großen Glauben habe Ich nicht einmal in Israel gefunden!" In denselben Ausdrücken wie den Glauben jenes anderen, lobt auch Jesus den Glauben dieses Mannes und gewährt ihm seine Bitte auf gleiche Weise.

4. „Und als diejenigen, die da waren gesandt „worden, in das Haus zurückkehrten, fanden sie den „Knecht, der krank gewesen war, gesund." Wer vermag es, die Dankbarkeit, die Liebe, den Eifer dieses so tugendhaften Herrn und des Knechtes zu schildern, der es verdient hatte, seinem Herrn so theuer zu seyn! Verdammt aber der Glauben dieses Heiden, der größer denn der Glaube der Israeliten war, nicht unsern eigenen Wankelmuth im Glauben? Unzählig mehr Gründe haben wir als er; und noch immer sind wir ungläubig! Die Trübsal hatte ihn zum Herrn geführt; fehlte es uns etwa an Trübsalen? Wie aber benützten wir sie? Führten sie uns auf gleiche Weise zu Gott? — Ach, alles mißbrauchen wir, Wohlfahrt und Trübsal; keine Gelegenheit zum Guten benützen wir, und bleiben, statt auf dem Wege der Vollkommenheit fortzuschreiten, auf demselben täglich mehr zurück.

O verwirf mich nicht, barmherziger Erlöser der Menschen, wie ich es so oft verdiente, von deinem göttlichen Angesichte; heile vielmehr meine kranke und träge Seele; erhöre die Fürbitte deiner Heiligen und der Kirche Gottes, und thu um ihretwillen Barmherzigkeit an mir! Sprich Ein Wort, und ich werde gesund seyn und Dir in aller Freudigkeit meines Herzens dienen. Amen.

90. Erste Sendung der Apostel. Lehren Jesu.

(Matth. 10, 5—15. Mark. 6, 7—11. Luk. 9, 1—5.)

1. „Und Jesus berief die zwölf Apostel zusammen; und Er begann sie zu senden, zwei und zwei, „befahl ihnen und sprach: Gehet nicht auf den Weg „der Heiden, und kehret nicht ein in die Städte der „Samariter; sondern gehet vielmehr zu den verlornen Schafen des Hauses Israel. Wo ihr aber hingehet, sprechet: Das Reich der Himmel hat sich „genahet! Heilet die Kranken, erwecket die Todten, „reiniget die Aussätzigen. Umsonst habet ihr empfangen, umsonst sollt ihr auch geben!" In festlicher Freude hatten die Propheten diese Zeit geweissagt, und waren in Sehnsucht darnach vorübergegangen! Glückseliger als sie, sind wir, die wir in ununterbrochener Kettenreihe diese Botschaft des Friedens von den Aposteln empfingen, und selbst ein Theil des Reiches Gottes sind, welches zu verkündigen der Herr sie aussendet. Ihre erste Verkündigung ist dieß, wo das Wort des Heiles nur in Israel ertönen soll, bis der Tod des Erlösers die Scheidewand der Feindschaft niederreißt, die noch zwischen Juden und Heiden besteht! — Zwei und zwei sendet daher ihr göttlicher Meister sie aus, weil nach dem alten Gesetze das Zeugniß Eines Menschen nicht gültig war; und weil sie in diesem Anbeginn einander rathen, helfen, ermuntern, vertheidigen und gegen Argwohn und Verläumdung schützen sollten. Und getrost gehen sie aus, mit einer Kraft ausgerüstet, der kein Sterblicher widersteht; die stärker wirkt als alle Beredsamkeit, und die nur Derjenige zu ertheilen vermag, der selbst alle

Krankheiten hinwegnehmen, alle Todten erwecken kann. Umsonst aber sollen sie diese Wohlthat spenden, die sie umsonst empfingen, und sie weder für dürftige Habe dieser Erde, noch für Ruhm, Lob, menschliche Ehre und Bewunderung ertheilen; denn nicht umsonst gibt, wer darauf ausgeht, menschlichen Ruhm zu ärnten.

2. Vernehmen wir ferner, zu welcher Entsagung und Uneigennützigkeit der göttliche Meister sie anlehrt. „Ihr sollt weder Gold noch Silber, noch Geld in „euern Gürteln besitzen; auch keine Taschen auf dem „Wege, noch zwei Röcke, noch auch Schuhe, noch „einen Stab, ausser einen Stab zur Stütze; noch „auch Brod; denn der Arbeiter ist seiner Speise werth.“ Nichts Irdisches soll sie belasten und an der Verbreitung des Reiches Gottes verhindern. Sorgen wird der Herr für die, die für seine Ehre, für das Heil ihrer Brüder, für die Verbreitung des Himmelreiches sorgen, und nicht fürchten darf selbst in den wildesten Ländern der Heiden der Gesandte Gottes, daß es ihm je an Speise gebreche. Verpflichtet aber in den milden Zeiten des Christenthums dieß Gebot, das an die ersten Verbreiter desselben erging, nicht zur buchstäblichen Erfüllung desselben, so ergibt sich dennoch aus dieser Ermahnung des Herrn zur Genüge, daß die Arbeiter in seiner Ernte der irdischen Vergeltung sich nur zur Speise und zu ihren Bedürfnissen, nicht aber zur Erhebung, zum Vortheil der Ihrigen, zu Verschwendung und unnützer Pracht, zum Geitz und andern Leidenschaften bedienen, und allen Ueberfluß zur Noth der Armen, zur Zierde der Tempel, und zum Nutzen der Kirche weihen sollen.

3. „In was immer für eine Stadt aber, oder

„in welchem Flecken ihr einkehren werdet, forschet „nach, wer darin würdig sey; und bleibet daselbst, „bis ihr von dannen ziehet. Und wenn ihr in das „Haus eintretet, so begrüßet dasselbe und sprechet: „Friede sey diesem Hause! Und wofern jenes Haus „es werth ist, wird euer Friede über dasselbe kommen; „ist es aber dessen nicht werth, so wird euer Friede „zu euch zurückkehren. Wer immer aber euch nicht „aufnimmt, noch eure Reden anhört: gehet hinaus „aus demselben Hause oder aus derselben Stadt und „schlaget den Staub von euern Füßen ab. Wahrlich „Ich sage euch, es wird dem Lande der Sodomiten „und der Gomorrhäer erträglicher ergehen am Tage „des Gerichtes als jener Stadt!“ Bei dem würdigsten Israeliten sollten die Apostel des Herrn einziehen, die göttliche Sendung zu ehren; und Segen sollte über dieß Haus kommen, weil, wer den Gesandten Gottes als solchen aufnimmt, Ihn selbst aufnimmt, der ihn gesandt hat. Daher auch sollten sie dieß Haus nicht verlassen, damit sie ihren Gast nicht betrübten, ihn nicht dem Argwohn preis gäben, noch auch hinsichtlich ihrer selbst ungegründete Vermuthungen und Verläumdungen veranlaßten, da ihr Ruf allseitig unbescholten seyn sollte. Wie oftmals aber erging dieß Wehe über ganze Nationen, Reiche und Städte, die die Apostel, die Diener des Evangeliums verlachten, verstießen und tödteten; und wie viele Seelen wurden ihrer Blindheit, ihrer Verstockung überlassen, die ihr Ohr ihren heilsamen Lehren verschlossen! Wie schrecklich sind die Worte des Herrn! Ach, wie wird es mir selbst an jenem furchtbaren Gerichtstage ergehen, der ich meine Ohren so oft den heiligen Lehren, den göttlichen Einflößungen in meinem Innern verschl

Ach, mein Heiland, in bitterer Reue klage ich mich an, daß ich das Gehör meines Herzens so oft gegen deine himmlischen Lehren betäubt, deine göttlichen Gnaden so oft mißbraucht, die zahlreichen Mittel, die Du zu meinem Heile mir gegeben hast, so wenig geachtet habe! Ach, ich erbebe, wenn ich deines göttlichen Gerichtes gedenke! O habe Geduld mit deinem Geschöpf, mein Gott! gönne mir noch Zeit, mein Leben zu bessern, meine Sünden zu bereuen, Buße zu wirken, und deiner Gnade würdig zu werden, daß ich nicht einst an jenem Tage ohne Rettung ewig verloren gehe! Amen.

91. Fortsetzung des Unterrichtes Jesu über die Sendung seiner Apostel.

(Matth. 10, 16 — 31.)

1. „Sieh, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe;" ohne andere Waffen als Sanftmuth und Geduld. „Seyd also klug wie die Schlangen." Seyd wachsam; reizet die Verfolger nicht durch unzeitigen Eifer und Unklugheit; gebet aber wann es gilt, gleich der Schlange, die ihren Leib preis gibt, um ihr Haupt zu retten, worin ihr Leben besteht, für die Erhaltung des Glaubens und für euer ewiges Leben, eure Habe, euern Leib und euer irdisches Leben preis. „Seyd einfach wie die Tauben!" Fern von euch sey aller Doppelsinn, alle Lüge, alle Arglist; seyd einfach und offen; und nicht voll der Verstellung gleich Betrügern, die im Dunkeln schleichen, sich heimlich verabreden, Lügen auf der Zunge, Meineid im Herzen haben, Worte verdrehen, die

Einfachen überlisten, öffentliche Thatsachen läugnen oder entstellen, und ihre Widersacher verläumden!

2. „Hütet euch aber vor den Menschen; denn sie „werden euch den Rathsversammlungen überantworten, und in ihren Synagogen euch geißeln; und „ihr werdet vor Stadthalter und Könige geführt werden um Meinetwillen; ihnen und den Heiden zum „Zeugniß. Wenn sie euch aber überantworten, so „denket nicht, wie oder was ihr sprechen sollt; denn „es wird euch in jener Stunde gegeben werden, was „ihr reden sollt; denn nicht ihr werdet reden, sondern der Geist eures Vaters spricht in euch! — „Es wird aber der Bruder den Bruder, und der „Vater den Sohn zum Tode übergeben, und die „Kinder werden gegen die Aeltern sich auflehnen und „ihnen den Tod anthun; und ihr werdet bei Allen „verhaßt seyn um meines Namens willen!" Dieß also sind die Verheissungen, dieß der Lohn, um welchen die Apostel das Evangelium verkündigen sollen! — Wie hätten sie aber ohne den Geist des himmlischen Vaters, ohne die Kraft Gottes im Herzen, es je gewagt, oder vermocht, nach einer solchen Vorherverkündigung, die Religion des Kreuzes auf dem Erdkreis zu verbreiten! Dieser Geist der Weisheit, der Starkmuth und der Liebe sprach aus ihnen, und aus so vielen Ungelehrten, Sclaven, zarten Jungfrauen und Kindern, die durch ihre Weisheit die grausamsten Tyrannen beschämten, zum Stillschweigen zwangen, und in Wuth und Verzweiflung brachten. Denn buchstäblich, wie der Herr sie vorhersagte, brachen diese blutigen Verfolgungen aus, dauerten drei ganze Jahrhunder e hindurch, und, trotz allen Erfindungen des wüthigsten Blutdurstes, ver-

breitete sich der Glaube siegreich, und verwandelte zuletzt sogar die grimmigsten Verfolger in Anbeter des Gekreuzigten. — Was ermuthigte aber die Apostel und Jünger Christi, was so zahllose Märtyrer zu dieser unüberwindlichen Standhaftigkeit? — Die untrügliche Verheißung Jesu: „Wer ausharren wird „bis an's Ende, der wird selig werden!“ Was ist noch schwer um diesen Preis? Was sind alle Leiden dieses Lebens, alle Verfolgungen, Martern, aller Hohn, alle Krankheiten, Bußwerke und Abtödtungen gegen die unendliche Seligkeit? Nichts ist dieß alles, das in wenig Augenblicken vorübergeht, gegen das unermeßliche Gewicht der himmlischen Glorie, die in alle Ewigkeit besteht! O so fasse denn Muth, meine Seele; es ist nur noch um eine kurze Zeit, und wir sind im Hafen, und die unsterbliche Glorie ist unser Lohn! O blick auf, wie alle diese Heiligen nun mit Jesu herrschen, und kräftige dich; denn bald ist alles Leiden auf ewig vorüber!

3. „Wenn sie aber in einer Stadt euch verfolgen, „so fliehet in eine andere. Wahrlich, Ich sage euch, „ihr werdet die Städte Israels nicht vollenden, bis „der Sohn des Menschen komme!“ Dieser Ausspruch des Herrn zielt auf die nahe Rache Gottes, die über Jerusalem und die gottesmörderischen Juden ergehen sollte, und die nach dem Tode Jesu erfolgte, bevor noch das Evangelium im ganzen jüdischen Lande verbreitet war. Was aber an dem Herrn geschah, das sollte an seinen Jüngern geschehen; „denn der „Jünger ist nicht über den Meister, noch der Knecht „über seinen Herrn; es genügt dem Jünger, daß „er sey wie sein Meister; und dem Knechte, daß er „sey wie sein Herr. Haben sie nun den Hausvater

„Beelzebub genannt: wie vielmehr seine Hausgenossen?
„Fürchtet sie also nicht. Denn nichts ist verborgen,
„das nicht wird offenbar werden; und nichts geheim,
„das nicht wird bekannt werden.“ Gleichwie mein
künftiges Leiden der Welt kund werden und zu ihrem
Heile gereichen wird, also werdet auch ihr der Leiden
wegen, die ihr um meines Namens willen ertragen
werdet, vor dem Angesichte der ganzen Erde verherr-
lichet werden; und schauen werden dann alle Menschen
die Bosheit, und die gottlosen Anschläge der Bösen,
und den glänzenden Lohn eurer Ewigkeit!

4. „Was Ich euch im Finstern sage, das saget
„im Lichte; und was ihr in's Ohr höret, das pre-
„diget auf den Dächern. Und fürchtet diejenigen nicht,
„die den Leib tödten, die Seele aber nicht tödten
„können; sondern fürchtet vielmehr Den, der den
„Leib und die Seele in die Hölle stürzen kann.
„Werden nicht zwei Sperlinge um einen Pfenning
„verkauft, und nicht Einer von ihnen fällt auf die
„Erde ohne euern himmlischen Vater? Es sind aber
„alle Haare eures Hauptes gezählt. Fürchtet euch
„also nicht; ihr seyd besser als viele Sperlinge!“
Diese lebendige Furcht Gottes und seiner ewigen Ge-
rechtigkeit durchdrang die Apostel und alle Heiligen
in ihren öffentlichen Verkündigungen und Werken.
Was ist auch je unerschrockener als das Herz, das
Gott wahrhaft fürchtet! Was kann es von den Men-
schen fürchten, deren Macht nur augenblicklich auf
den Leib wirkt, der unsterblichen Seele aber nichts
anthun kann, die zu Gottes Schooße emporfliegt!
Niemand auch erkennt besser als eine gottesfürchtige
Seele, die alles regierende Vorsehung Gottes, die
sogar das Leben des letzten Sperlings, wie weit mehr

also das Leben des Menschen ordnet, dessen Vater Er ist, den Er zärtlich liebt und zu einer unermeßlichen Seligkeit erschuf! Dieser Gedanke, wahrhaft aufgefaßt und beherzigt, genügt allein, uns in allen Widerwärtigkeiten zu trösten, zu stärken und zur Liebe und Dankbarkeit anzueifern.

Durchdringe mich, o Herr, mit deiner heiligen Furcht und Liebe, daß ich deine ewige Gerechtigkeit und Heiligkeit fürchte, und vor allem erzittere, was deine göttliche Majestät beleidigen kann; diese heilige Furcht überwinde alle Menschenfurcht in meinem Herzen, und kräftige mich, lieber alles Elend, ja den Tod selbst zu leiden, als durch eine schwere Sünde deine Gnade zu verlieren. Sie leite mich bei allen Handlungen meines Lebens, daß ich rein und keusch vor Dir wandle und des ewigen Lebens würdig werde. Amen.

92. Schluß des Unterrichts Jesu über die Sendung seiner Apostel.

1. Was der Herr bisher zu den Aposteln sprach, ging vorzüglich sie allein und die apostolischen Männer künftiger Zeiten an; was nun folgt, geht diejenigen, die durch ihre Lehre glauben sollten, mithin uns selbst insbesondere an. Also spricht der Herr: „Wer „immer also Mich bekennen wird vor den Menschen, „den werde auch Ich bekennen vor meinem Vater, „der im Himmel ist; wer Mich aber verläugnen wird „vor den Menschen, den werde auch Ich verläugnen vor meinem Vater, der im Himmel ist.“ — Wer bekennt Jesum Christum vor den Menschen? Wer öffentlich als sein Jünger erscheint, seiner Kirche ge-

horcht, seine Ehre verficht, seinen Glauben verthei-
digt, und diese Vertheidigung, wenn es nothwendig
ist, sogar mit seinem Blute besiegelt. Wer dieß nicht
thut, der schämt sich des Herrn, und wird keinen
Antheil von seiner Herrlichkeit erhalten, da er sich
weigert, Antheil an seiner Schmach zu nehmen.
Großmüthige Selbstverläugnung und freyes Bekennt-
niß im Glauben und in der Liebe fordert unser Herr,
da er spricht: „Ihr sollt nicht meinen, daß Ich ge-
„kommen sey, Frieden auf Erden zu senden. Nicht
„gekommen bin Ich, Frieden zu senden, sondern das
„Schwert; denn Ich bin gekommen, zu sondern den
„Menschen wider seinen Vater, und die Tochter wi-
„der ihre Mutter, und die Schnur wider ihre Schwie-
„ger; und des Menschen Feinde werden seine eigenen
Hausgenossen seyn." Nicht träge Gleichgültigkeit,
dumpfe Ruhe und den Frieden eines betäubten Ge-
wissens mitten unter Lastern, das nichts so sehr fürch-
tet als gestört zu werden, brachte der Herr; sondern
das Schwert des Geistes, das der Verderbniß sich
widersetzt, und mit welchem der geistige Mensch sich
waffnen, alle Bande, die ihn an sündliche Verhält-
nisse oder an den Irrthum fesseln, zerhauen, und so-
gar gegen Vater und Mutter und die geliebtesten
Freunde fechten muß, wenn sie ihn zum Bösen ver-
leiten, vom Glauben entfernen, vom Dienste Gottes
und seinem ewigen Heile abhalten wollen.

2. „Denn wer seinen Vater oder Mutter mehr
„liebt als Mich, der ist Meiner nicht werth. Und
„wer seinen Sohn oder seine Tochter über mich liebt,
„der ist Meiner nicht werth. Und wer sein Kreuz
„nicht auf sich nimmt und Mir nachfolgt, der ist
Meiner nicht werth." Ueber jede Liebe muß die Liebe

Jesu herrschen, weil Er selbst über alle Liebe erhaben ist, und uns unendlich inniger als alle Geschöpfe liebt. Wir lieben aber einen Menschen mehr als Ihn, wenn wir nicht bereit sind, um Jesu willen uns von ihm zu trennen; wenn wir ihm zu gefallen, das Gesetz Jesu Christi übertreten; und wenn *die Liebe* dieses Menschen unsere Liebe zu Ihm *schwächt, auf*wiegt, oder uns von Ihm abwendet. Eine solche untergeordnete Liebe bekämpfen und besiegen, ist für manche Seele, die Jesu folgen möchte, ein schweres Kreuz; nimmer jedoch wird Jesu Christi würdig seyn, und mit Ihm in die ewige Herrlichkeit eingehen, wer nicht dieses, so wie jedes andere Kreuz auf sich *nimmt*, und seinem gekreuzigten Herrn nachfolgt. *Denn nur* großmüthige Seelen, die Fleisch und Blut aus übernatürlicher Liebe überwinden, werden in die Glorie des Himmels eingehen, wohin nichts Unreines eingehen kann.

3. „Wer sein Leben erhält, der wird dasselbe „verlieren; wer aber sein Leben um Meinetwillen „verliert, der wird dasselbe finden." Dieß Opfer, von welchem der Herr hier spricht, gilt nicht bloß von dem Leben des Leibes überhaupt, das wir, wenn es um des Glaubens willen erfordert wird, Ihm darbringen müßen; sondern auch von dem Leben in sündlichen Ergötzungen, und sinnlichen Lüsten. Denn wer ein solches Leben liebt und erhält, der wird es in alle Ewigkeit verlieren, und in den ewigen Tod versinken; wer es aber großmüthig aufopfert und verliert, der Sünde Gottes wegen entsagt, sein Leben unter heiliger Buße begräbt und seiner selbst vergißt, um an seinem Heile und an seiner Vollkommenheit zu wirken, der wird dasselbe in der Ewigkeit wieder-

finden, und in den unaussprechlichen Wonnen der Seligkeit genießen. Dieß ist der Schluß der evangelischen Lehre, die der Herr seinen Aposteln auftrug, uns Allen zu verkündigen. Und wir empfingen diese Lehre, nach welcher wir einst gerichtet werden; und finden keine Entschuldigung, wenn wir sie nicht befolgen.

4. Was nun folgt, geht diejenigen an, die der Herr nicht zum Amte der Apostel berief, und welchen Er gleichwohl bereit ist, den Lohn der Apostel zu ertheilen, wenn sie, je nach ihrem Stande, zu diesem erhabenen Berufe mitwirken, und seine Jünger unterstützen. „Wer euch aufnimmt, der nimmt Mich „auf; und wer Mich aufnimmt, der nimmt den „auf, der mich gesandt hat. Wer einen Propheten „als einen Propheten aufnimmt, der wird den Lohn „eines Propheten empfangen. Und wer einen Gerechten „als Gerechten aufnimmt, der wird den Lohn „eines Gerechten empfangen; und wer immer einem „aus diesen meinen Geringsten nur einen Becher kalten „Wassers reicht, weil er mein Jünger ist: wahrlich „Ich sage euch, er wird seinen Lohn nicht verlieren!“ Welch einen Quell ewiger Belohnung eröffnet der Herr uns mit diesen Worten! Denn wer immer einen Diener des Evangeliums, oder sonst einen Gerechten, nicht aus irgend einem menschlichen Beweggrunde, als Freund oder Verwandten, sondern Gottes wegen aufnimmt und ihm Gutes erweist, weil er ein Diener Gottes ist, der erhält den Lohn eines Propheten und Gerechten. Dieser mächtige Beweggrund errichtete einst so viele heilige Anstalten für die Belehrung des Volkes, den Dienst Gottes und das Wohl der Armen; so viele Klöster, Schulen

und Spitäler. Heil den Reichen, die ihren Reichthum auf solche Weise zur Ehre Gottes und der Kirche verwenden! Doch Heil auch den Armen, die nichts als einen Becher Wassers zu spenden haben; denn auch den geringsten Dienst vergilt mit tausendfältigem Lohne unser Herr, der nicht sowohl das Werk, als das Herz und die Liebe sieht, mit welcher dasselbe vollbracht wird.

Wie verächtlich wäre mein Herz, wenn es einem so großmüthigen Herrn nicht aus ganzer Kraft anhinge; Ihm nicht jede andere Liebe willig opferte, und sich weigerte, Ihm mit seinem Kreuze zu folgen! Nein, mein Heiland, nichts soll je von deiner süßen Liebe mich trennen; folgen will ich dir immerdar; mit Freuden will ich denjenigen dienen, die dir dienen, um einst, wenn deine Güte mir den Lohn der Gerechten ertheilt, mit allen Gerechten Dich ewig zu lieben. Amen.

93. Sendung der zwölf Apostel
(Matth. 4, 1. Marc. 6, 12 — 13. Luc. 9, 6.)

1. „Und es geschah, daß Jesus, nachdem Er „vollendet, und seinen zwölf Jüngern Befehl gegeben „hatte, von dort weiter ging, auf daß Er in ihren Städten lehrte und predigte.“ Wir sehen hier, daß Jesus, ob Er sich auch zwölf Apostel beygesellt hatte, deßhalb dennoch der Arbeit sich nicht begab, noch auch der Ruhe pflegte; sondern daß Er diesen zwölf auserwählten Jüngern, nachdem Er ihnen die Pflichten, die Bedingnisse, die Mühen und Gefahren, die Früchte, den Erfolg und unendlichen Lohn ihres Apo-

stelamtes erörtert hatte, — befahl, in galliläischen Ortschaften zu predigen, die Er ihnen anwies; und daß Er hierauf selbst sich aufmachte, in den Städten des Landes das Reich Gottes zu verkündigen. Also sollen auch wir uns nicht darauf beschränken, unseren Untergebenen die heiligen Pflichten des Gottesdienstes zu erklären, und sie dazu anzuhalten; sondern wir selbst sollen dieselben mit gleichem, ja mit noch größerem Eifer erfüllen.

2. „Sie gingen also durch die Flecken, verkün„digten das Evangelium, und heilten allenthalben „die Kranken." Nicht in Städten; sondern in Flecken und Dörfern begannen die Apostel ihre erste Sendung, und bestätigten die Lehre des Heils durch Wunder, zu welchen ihr göttlicher Lehrer und Meister ihnen die Kraft verliehen hatte. Ueberaus liebte Jesus das einfache Landvolk, das auch Ihm schaarweise nachfolgte; und jetzt noch, wie damals, dem evangelischen Eifer so gern entgegen kommt, nach Unterricht seufzt, und denselben mit aller Gelehrigkeit aufnimmt, da ihr Herz immer empfänglicher dafür ist; weil es von keinen großen Leidenschaften abgehalten wird, großen Verbrechen keinen Zugang gestattet, und Beschäftigungen ergeben ist, die so leicht in Tugenden umgewandelt werden, wofern sie nur über die Absicht belehrt werden, in welcher sie solche thun sollen. Immer findet daher der wahre Eifer daselbst eine reichliche Ernte.

3. „Sie gingen also aus und predigten (den „Schaaren), daß sie Buße wirkten." Dieß predigt das Evangelium uns noch zur Stunde; wer da glaubt, er könne ohne Buße selig werden, der widerspricht dem Herrn, seinem heiligen Vorläufer, seinen Aposteln

und seiner Kirche. Erforschen wir uns daher aufmerksam, wie wir Buße wirken; nämlich in welchen Gesinnungen wir die Trübsale dieses Lebens ertragen, die die göttliche Vorsehung uns als unvermeidliche Bußwerke auferlegt; — wie wir ferner die Enthaltsamkeit und Faste beobachten, die uns die Kirche als Bußwerke vorschreibt; — mit welchem Ernste wir unsere Sinne bezähmen, uns abtödten und freywillige Bußwerke auf uns nehmen; die Sünden verabscheuen, die Gelegenheit dazu meiden und böse Gewohnheiten überwinden, worin die äußerliche und innerliche Buße besteht; und wie wir endlich die Buße auch Andern, unseren Untergebenen und Freunden bey Gelegenheit predigen. Denn das Wort eines Gebieters oder eines Freundes, zur rechten Zeit gesprochen, hat oft eine größere Kraft als die beredsamsten Erörterungen und Reden. Ein solches Apostelamt hat jeder Mensch; und nicht wenig können wir dadurch die Ehre Gottes und das Heil unsers Nächsten fördern.

4. „Und sie vertreiben viele bösen Geister und „salbten mit Oehle viele Kranken; und sie wurden gesund." So wie die Gewalt, böse Geister zu vertreiben, hatten die Apostel auch vom Herrn die Lehre empfangen, die Kranken mit Oehl zu salben und zu heilen. Diese Salbung errichtete der Herr in der Folge zu einem Sacramente, das seine Kraft auch jetzt noch beybehält, da es nicht selten körperliche Krankheiten heilt; und, wenn die leibliche Genesung nicht zu dem Heile des Kranken gereicht, ihm die noch größere Gnade verleiht, die Folgen seiner Sünden hinweg zu nehmen und die Seele zu reinigen, damit sie dies Leben getrost verlasse. Wer würde demnach ein so liebreiches Sacrament als ein Zeichen des Ent-

ſetzens betrachten! Bitten wir den Herrn, daß dasſelbe am Ende unſers Lebens uns zu Theil werde; und wirken wir ſelbſt, ſo ſehr wir es vermögen, dahin, daß auch Andere, unſere Freunde, Verwandte und Hausgenoſſen, daſſelbe mit Andacht empfangen, helfen wir ihnen, ſich gehörig dazu vorbereiten, beruhigen wir ſie gegen die Schreckniſſe des Todes und erheben wir ihr Vertrauen zu Jeſu und ſeinen göttlichen Verheißungen.

Geſtatte nicht, o Herr, daß ich gegen ſo viele Stimmen taub ſey, die mich zur Buße ermahnen! Denn eine Buße iſt das ganze Leben des Chriſten; darum verleihe mir, o Gott, einen bußfertigen Sinn, daß ich durch würdige Früchte der Buße mich reinige und heilige, und nimm am Ende meines Lebens kraft des milden Sacramentes der Oehlung die Ueberbleibſel meiner Sünden barmherzig hinweg, daß ich zur glückſeligen Ewigkeit eingehe. Amen.

94. Jeſus erweckt den Sohn der Wittwe zu Naim vom Tode.

(Luc. 7, 11 — 17.)

1. „Und es begab ſich, daß Jeſus hernach in „eine Stadt ging, die Naim genannt wird; und es „gingen mit Ihm ſeine Jünger und vieles Volk. „Da er nun dem Thor der Stadt nahte, ſieh, da „ward ein Todter hinausgetragen, der einzige Sohn „ſeiner Mutter; und dieſe war eine Wittwe; und viel „Volkes aus der Stadt war bey ihr.“ — Wie wunderbar iſt dieſe Begegnung des Lebens und des Todes; des Troſtes und der Trauer! Doch nimmermehr Zufall war dieſe Begegnung, ſondern geordnet war

sie von der Vorsehung des Allerhöchsten, der seinen Sohn verherrlichen und die große Barmherzigkeit unseres Erlösers uns zeigen wollte. Wie lehrreich ist auch dieß Ereigniß für uns! Betrachten wir diesen Jüngling, der in der Blüthe seiner Jahre allen Freuden, allen Ehren, allen Gütern und Hoffnungen der Welt entrissen war! O Welt, wie trüglich und gebrechlich, wie kurz ist alle deine Herrlichkeit; wie ein großer Thor ist, wer für dich lebt, sein Herz an dich heftet, die du auch das blühendste Leben nicht um einen Tag fristen kannst, wenn der Herr der Ewigkeit ruft! Da liegt nun eine deiner Zierden; und nichts anders vermagst du, als ihn in prunkender Feyerlichkeit zum Grabe zu geleiten, wo er den Würmern zur Speise wird, und wo sein Name, sein Andenken, seine Plane und Hoffnungen mit ihm eingescharrt werden! O christliche Seele, hange nicht der Welt, hange Jesu an, der allein dich aus dem Grabe erwecken und von einem friedlichen, in ein glückseliges Leben führen kann!

2. „Da nun der Herr sie sah, ward Er von „Barmherzigkeit gegen sie bewegt, und sprach zu ihr: „Weine nicht!" Wer vermag es, in dem tiefsten Schmerz einer betrübten Wittwe, die ihren einzigen Sohn, den Trost und die Stütze ihres Alters, und mit ihm alle ihre Hoffnungen zu Grabe trägt, zu gebieten: „Weine nicht!" Wer anders vermag dieß als der Gott der Wittwen und Waisen, zu dem ihre Thränen und ihr trostloser Jammer emporsteigt, und sein erbarmungsvolles Vaterherz zu Mitleid rührt! O so fliehen wir denn zu Ihm in unsern Trübsälen; Er, der diese Witwe tröstete, die ihn nicht kannte und keine Hülfe bey ihm suchte, ist nimmermehr fühl=

los zu unsern Thränen, wenn wir von Grunde unseres Herzens zu ihm flehen.

3. „Und er trat hinzu und berührte den Sarg. „Die aber, die ihn trugen, standen still. Und Er „sprach: Jüngling, Ich sage dir steh auf!" Welche Erschütterung mochte wohl bey diesem Wunder der Allmacht die Mutter und alle Zeugen desselben durchdringen! Ist aber das Wunder der geistigen Auferweckung geringer, wenn Gott den Sarg des Herzen, eines, der Gnade abgestorbenen Sünders berührt; sein im Tode entschlafenes Gewissen, durch die Stimme mächtiger Einflößungen, durch furchtbare Ereignisse, Todesfälle, oder durch flammende Worte eines Dieners seines heiligen Evangeliums aufschreckt, und spricht: „Ich sage dir, steh auf!" O Sünder, erhärte dein Herz nicht gegen diesen barmherzigen Ruf; steh auf und lebe! Zögere nicht, den Sarg deiner Laster zu verlassen; noch ist es Zeit; eile, daß du nicht im ewigen Tode entschlaffest und in der Hölle erwachest! —

4. „Und der Tode richtete sich auf, und fieng „an zu reden. Und er gab ihn seiner Mutter." Was mochte der Jüngling wohl sprechen, als er sich im Sarge und von Schaaren umringt sah, die ihn zu Grabe tragen wollten! Gewiß enteilte er dieser traurigen Stätte des Entsetzens so schnell er es vermochte; verkündigte seine Auferstehung, und sank sammt seiner hocherstaunten Mutter zu den Füssen seines liebreichen Erlösers! also schaudert auch der Sünder, wenn die Gnade ihn erweckt, vor dem entsetzlichen Stande, worin er sich erblickt; und sprechen soll er gleich diesem auferweckten Jünglinge; sprechen, alles was ihn an die Sünde fesselte zu entfernen; sprechen

soll er Worte reumüthigen Bekenntnisses vor dem Stellvertreter des Herrn, der die Sünden vergibt und das Leben der Gnade ertheilt; und verkündigen soll er seine Auferstehung durch gänzliche Aenderung seines Wandels.

5. „Es wurden aber Alle von Furcht ergriffen; „und sie priesen Gott und sprachen: Ein großer Pro„phet ist unter uns erstanden, und Gott *hat sein* „Volk heimgesucht! Und es ergieng diese Rede von Ihm „im ganzen Judenlande und in allen Gegenden rings „umher.“ Wen hätte auch ein solches Wunder nicht mit Schrecken erfüllt! Wer wäre nicht in lautes Lob Gottes ausgebrochen! Wer hätte nicht den allmächtigen Herrn des Lebens und des Todes in Jesu erkannt! O preisen wir Ihn selbst, der einst *uns* Alle vom Tode erwecken wird; und selbst in *diesem* Leben uns so oft vom Tode der Sünde erweckt und in das Leben der Gnade berufen hat, daß wir darin wirkten, bis Er uns das Leben der Glorie *ertheilen* wird. Rufen wir täglich, ja stündlich zu *Ihm*, daß Er in dem beständigen Tode dieses Lebens uns zur Seite stehe, damit wir nicht in den Tod der Seele, und von diesem in den Tod der ewigen Verdammniß versinken!

O Jesu, allmächtiger Herr des Lebens und des Todes, erwecke meine schlummernde Seele zu neuem Leben, daß sie wahrhaft erwache und durch neue Gedanken, Worte und Werke die Wahrheit ihrer Auferstehung beurkunde. O wahres, göttliches, glückseliges und unsterbliches Leben: ergieße dich in meine Seele, daß sie nur in Dir athme, in Dir lebe, für Dich wirke und in deiner Liebe dieß sterbliche Leben verlasse, um einst in Dir, dem Urquell des ewigen Lebens, zu erwachen. Amen.

95. Johannes sendet zwey seiner Jünger zu Jesu.

(Matth. 11, 2 — 6. Luc. 7, 18 — 23.)

1. „Da nun Johannes in den Fesseln die Werke „Christi gehört hatte, — denn es brachten seine Jün„ger ihm Kunde von allen denselben, — da berief „Johannes zwey aus seinen Jüngern, und sandte sie „zu Jesu und sprach: Bist Du, der da kommen „soll, oder sollen wir einen Andern erwarten?" Johannes saß in Fesseln; Herodes hatte ihn nähmlich gefangen gesetzt, aus Gründen, die wir bald hören werden. Seine süßeste Freude aber im Gefängnisse war, die glänzenden Wunder zu hören, die Jesus in ganz Palästina wirkte; und seine Jünger unterließen nicht, ihm oftmals Kunde zu hinterbringen; denn noch immer sahen sie mit Eifersucht auf die Werke Jesu und auf seinen glänzenden Ruf; da sie so fest an dem Gedanken hingen, Johannes, ihr Meister, sey der Messias, daß sie den Herrn selbst tief unter ihm glaubten. Von diesem Irrthum sie gänzlich zu heilen, berief also Johannes, der auch in den Fesseln für die Ehre seines göttlichen Herrn arbeitete, zwey der hartnäckigsten aus ihnen, sandte sie zu Jesu und richtete die nähmlichen Worte an Ihn, die einst die Juden an ihn selbst gerichtet hatten: „Bist „Du, der da kommen soll, oder sollen wir einen An„dern erwarten?" Ueberaus wichtig war diese Frage, die auch wir selbst oft an uns thun sollen. Ist Jesus unser Erlöser, der da kommen soll uns einst zu richten, oder erwarten wir einen andern? Ist er es aber: woher dann unsere geringe Liebe zu Ihm, unser schwache Glaube an seine Worte, unsere schwache Hoff=

nung auf seine Verheißungen, unser Ungehorsam gegen sein Gesetz, und unsere Unähnlichkeit mit seinen heiligen Beyspielen? —

2. „Da nun die Männer zu ihm gekommen waren, sprachen sie: Johannes, der Täufer, hat uns „zu Dir gesandt, sprechend: Bist Du, der da kommen soll, oder sollen wir einen andern erwarten? — „In derselben Stunde aber heilte Er Viele von Krankheiten und Plagen von bösen Geistern, und schenkte „vielen Blinden das Gesicht.“ Jesus hörte diese Abgeordneten mit vieler Güte an und heilte in ihrer Gegenwart zahllose Kranke, trieb böse Geister aus und schenkte vielen Blinden das Gesicht; also antwortete er ihnen vor allem durch unwidersprechliche Thatsachen und Wunder, die Johannes nie gewirkt hatte: daß Er wahrhaftig der Erlöser Israel's, der verheißene Messias, der allmächtige Herr des Lebens sey, der nach seinem Willen Gesundheit ertheile und der Hölle gebiethe. Und eines Gottes würdig war eine solche Antwort; die allein genügte, diese und alle ungläubigen Gemüther zu überzeugen. Doch antwortete Er ihnen hierauf auch durch Worte, und sprach, die Weissagung des Propheten Jesajas anführend: „Gehet hin „und verkündiget dem Johannes was ihr gehört und „gesehen habet: Nähmlich die Blinden sehen, die „Lahmen gehen, die Aussätzigen werden gereiniget, die „Tauben hören, die Todten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium geprediget!“ Blieb nun diesen Jüngern noch der geringste Zweifel nach so großen Wundern, so mußte derselbe durch diese buchstäbliche Erfüllung der Weissagung des Sehers verschwinden. Und diese getreue Erfüllung sämmtlicher Weissagungen, zu deren unläugbaren Beweise das

überall auf Erden zerstreute, uud durch ein ganz eigenes Wunder der Vorsehung erhaltene Volk der Juden uns selbst die Belege in den Schriften der Seher gibt, die sie mit Eifersucht bewachen, ist mehr als hinreichend, jedes aufrichtige Gemüth von der Wahrheit der Wunder Jesu und von der Göttlichkeit seiner Sendung zu überzeugen. Es sprach aber der heilige Jesajas auch in den glänzendsten Ausdrücken von den Gnaden, die das heilige Volk des neuen Bundes empfangen würde; und er selbst sehnte sich, diese Zeit zu erleben; warum also erfüllen wir nicht diesen Theil seiner Weissagung, und machen uns dieser Gnaden durch ein heiliges Leben würdig!

3. „Und selig, schließt der Herr, wer sich an mir „nicht ärgert!" Wie überaus gewichtig ist dieß Wort unsers Gottes und Herrn! Denn nicht bloß zu den Jüngern seines heiligen Vorläufers: zu allen Zeiten, zu allen Menschen spricht Er dasselbe, zum Troste der Einen, zur Verdammniß der Andern. Denn wie Viele nahmen von Anfang bis auf unsere Zeiten Aergerniß an dem gekreuzigten Gotte, an den unerfaßlichen Geheimnissen seiner Lehren, an der Reinheit seines göttlichen Gesetzes, dessen Erfüllung sie als unmöglich erklärten; an seiner Kirche, deren Verwaltung in den Händen schwacher Menschen liegt, von welchen jeder einzelne sündlich ist; an seinen Sacramenten; wo unter den einfachen Symbolen des Wassers, des Oehles, des Brodes, des Weines und weniger Worte die erhabensten Geheimnisse bewirkt werden! Bis zu den grausamsten Verfolgungen, bis zum blutigsten Hasse stieg dieß Aergerniß, das bis zum jüngsten Tage nicht aufhören wird, da „Alle die fromm in Je„su Christo leben wollen, Verfolgung erleiden werden."

(2. Tim. 3.) Doch selig, wer sich an dem göttlichen Erlöser nicht ärgert; Wer in seinem heiligen Leiden die Kraft, Weisheit und Güte Gottes erkennt, und sein Leben nach dem Gesetze seiner Liebe ordnet: der wandelt auf dem Wege zur wahrhaften und ewigen Seligkeit, und genießt schon in diesem Leben die Vorgabe derselben in einem reinen und freudigen Gewissen!

Ewiger Dank sey Dir, mein göttlicher Erlöser, meine Hoffnung und mein ewiges Heil, für deine unermeßlichen Erbarmungen, die von dem Wege der Sünde und aller Aergernisse mich auffsammelten, und auf den Weg deines göttlichen Glaubens führten! O erleuchte mein Herz immer mehr durch das Licht deines Geistes, entflamme dasselbe zu deiner göttlichen Liebe; und kräftige mich, deine heiligen Gebothe standhaft zu erfüllen, daß ich einst von Angesicht zu Angesicht Dich schaue und ewiglich liebe. Amen.

96. Glänzendes Zeugniß Jesu von Johannes, dem Täufer.

(Matth. 11, 7 — 19. Luc. 7, 24 — 35.)

1. „Als nun die Bothen Johannis abgegangen „waren, da begann Jesus von Johannes zu dem Volke „zu sprechen: Was seyd ihr hinausgegangen in die „Wüste, zu schauen? — Ein Rohr, das vom Winde „hin und her bewegt wird?" — Von frühester Kindheit an lebte Johannes in der Wüste in größter Strenge, von welcher er auch in seinem öffentlichen Leben nicht abließ; standhaft erfüllte er seinen erhabenen Beruf: weder die Verfolgungen der Pharisäer noch die Liebkosungen und Drohungen des Königs Herodes vermochten ihn zu beugen; und selbst in den Fesseln ließ

er nicht ab, die Pflichten seiner Sendung zu vollbringen. Ach, nicht gleich dieser starken Ceder sind wir, die wir durch leichte Versuchungen, durch Menschenfurcht und die mindeste Verlassung gleich einem schwachen Rohr uns beugen, und von den heiligsten Pflichten uns abschrecken lassen! — „Aber was seyd ihr „hinausgegangen, zu sehen? Einen Menschen mit „weichlichen Kleidern angethan? — Sieh, die in „kostbaren Kleidern und in Lüsten sind, die sind in „den Häusern der Könige!“ Nicht also war Johannes; kaum gekleidet und beynahe ohne Nahrung, predigte er die Buße in heiligem Ernst und freundlicher Milde; wir hingegen beneiden den Glanz der Großen, ahmen ihnen nach unserem Vermögen, oder wohl auch über unser Vermögen nach; thun wenig oder gar keine Buße, und haben von unserer Armuth gar kein Verdienst, weil wir sie nicht ohne Murren ertragen, und immerdar nach irdischem Reichthum streben. „Was also seyd ihr hinausgegangen zu se„hen? — Einen Propheten? Ja, wahrlich, Ich sage „euch, mehr als einen Propheten! „Denn dieser ist's „von dem geschrieben steht: Sieh', ich sende meinen „Engel vor deinem Angesichte her, der deinen Weg vor „dir bereiten soll. Denn ich sage euch, unter allen, „die von Weibern geboren wurden, ist keiner größer „als Johannes der Täufer! Wer aber der Geringste „ist im Reiche Gottes, ist größer denn er.“ Größer war Johannes den alle Propheten, da er den Messias nicht nur verkündigte, sondern Ihn auch als den Erlöser und Richter der Menschen zeigte, Ihm den Weg durch die Verkündigung der Buße bereitete, und selbst ein Gegenstand der Weissagung der Propheten war; denn ihn hatte Malachias als den Engel des

Herrn verkündigt; und keine Heiligkeit der alten Seher reichte an die seinige. Das Reich Gottes aber, von welchem der Herr hier spricht, ist die Kirche, die vom Himmel stammt, und zum Himmel geht; ist nun die Würde der Priester und Christen größer als selbst die des größten Propheten: wie groß sollte unsere Heiligkeit, wie rein unser Leben, wie innig unsere Vereinigung mit Gott, wie ununterbrochen unser Streben nach dem Himmel seyn!

2. „Von den Tagen Johannis aber bis jetzt, „leidet das Himmelreich Gewalt; und die Gewalt üben, „reißen dasselbe an sich." Kaum hatte der große heilige Täufer angefangen, das Reich Gottes zu verkündigen, so ward dasselbe auch verfolgt; und kaum hatte dasselbe begonnen, sich zu verbreiten, so wirkte der Haß der Menschen und die Wuth der Hölle gemeinsam, dasselbe mit aller Gewalt zu vertilgen. Schon saß Johannes im Kerker, wo er bald einen gewaltsamen Tod erleidet; ihm folgt sein göttlicher Meister; diesem seine Apostel; ihnen unzählige Schaaren heiliger Märtyrer; deren Blut Same zu neuen Christen wird. Was aber die Kirche überhaupt erfuhr, das geht an allen ihren Gliedern in Erfüllung; denn niemand wird das Himmelreich an sich reißen, der sich nicht selbst Gewalt anthut, und die Sünde, die bösen Gewohnheiten und leidenschaftliche Triebe seines Herzens überwindet. Welche Stufe also werden wir im Himmelreiche erhalten? — „Denn alle Pro„pheten und das Gesetz, bis auf Johannes, haben „geweissagt; und wenn ihr es annehmen wollet, er „selbst ist Elias, der da kommen wird. Wer Ohren „hat, zu hören, der höre!" Von den frühesten Zeiten, ja von Adam angefangen, ertönten die Stim-

men der Weissagungen durch alle Zeiten der Patriarchen und Propheten; selbst die Geschichte und das Gesetz des jüdischen Volkes war eine Weissagung in Vorbildern; der letzte Prophet weissagte von Johannes als dem „Elias, der vor dem Tage des Herrn kommen würde;" Johannes aber zeugte den Herrn, der das Reich Gottes gründete, die Apostel desselben ernannte, die, ihren Nachfolgern die Hände auflegend, ihnen denselben Geist mittheilten, den sie empfangen hatten; und die in ununterbrochener Kettenreihe bis auf unsere Zeiten, und von diesen bis auf die Apostel, bis auf Jesum Christum, und von ihm bis auf die Patriarchen, bis zum ersten Menschen reichend, eine prophetische und historische Kette bilden, die alle Zeiten umfaßt! O wahrhaft göttliche und heilige Religion, Kirche Jesu, selig wer in deinem Schooße geboren ward und in dir lebt und stirbt!

3. „Und alles Volk, welches dieß hörte, und die „Zöllner rechtfertigten Gott, da sie getauft waren mit „der Taufe Johannis. Die Pharisäer aber und die „im Gesetze Gelehrten verachteten den Rathschluß „Gottes in sich selbst, und waren nicht getauft wor„den von ihm." Sünder und Zöllner eilten, der Erbarmungen Gottes theilhaft zu werden, und empfingen mit Freuden die Taufe der Buße; die Großen hingegen, die Pharisäer und Gelehrten, die sich nicht wenig auf ihre erhabenen Kenntnisse im Gesetze einbildeten, verachteten die ewigen Rathschlüsse und Anordnungen Gottes, und hielten es unter ihrer Würde, sich so tief zu erniedrigen, und die Taufe Johannis mit dem Volke zu empfangen. Und da sie die Absichten der göttlichen Barmherzigkeit in ihrem sündlichen Stolze verachteten, gingen sie von der Verach-

tung zum Hasse über und versanken in so tödtliche Blindheit, daß sie den Herrn des Lebens selbst tödteten! Gleich ihnen aber gehen oft jene, die in ihren falschen Einsichten und in ihrer eingebildeten Weisheit sich für heilig, gerecht und weise halten, auf die schmählichste Weise zu Grunde!

4. In wehemüthigem und gerechtem Zorne sprach daher der Herr: „Wem soll ich die Menschen dieses „Geschlechtes vergleichen? und wem sind wir ähnlich? „Gleich sind sie den Knaben, die auf dem Markt„platze sitzen und zu einander sprechen und sagen: „Wir haben euch vorgeblasen, und ihr habet nicht „getanzt; wir haben euch vorgeklagt, und ihr habet „nicht geweint! Denn Johannes, der Täufer kam, „weder Brod essend, noch Wein trinkend; und ihr „sprechet: Er hat den Teufel! Der Sohn des Men„schen kam, und aß und trank; und ihr sprechet: „Sieh, der Mensch ist ein Fresser und Weinsäufer, „ein Freund der Zöllner und Sünder!" Aberwitziger seyd ihr denn leichtsinnige und boshafte Knaben, denen niemand Genüge thut. Denn als Johannes im strengsten Ernste der Buße kam, und weder aß noch trank, schreckte seine Strenge euch ab, die euch menschlicher Weise unmöglich bedünkte; und ihr hieltet ihn für einen finstern, wilden, vom Teufel besessenen Menschen, dessen Leben nicht nachzuahmen sey. Nun Ich selbst komme, Mich zu den Sündern herablasse; keine so ungewöhnliche Strenge in meinem Wandel zeige, und es nicht verschmähe, mit den Zöllnern zu essen, um auch sie zu erlösen und in das Reich Gottes zu berufen: lästert ihr auch Mich, brandmarket Mich mit den schimpflichsten Namen, und begegnet Mir mit Verachtung! — Hören wir nicht

täglich Urtheile dieser Art aus dem Munde der pharisäischen Welt über die Diener des Herrn! Statt die Beispiele verschiedener Tugenden nachzuahmen, tadelt sie dieselben auf die bitterste Weise; nennt wahrhaft bußfertige Männer, die der heiligen Betrachtung und dem Gebethe obliegen, finstere Heuchler, fromme Müssiggänger, Menschenfeinde; Andere hingegen, deren Umgang freundlich ist, und die sich nach den Bedürfnissen der Menschen richten, ihnen zugänglich sind, guten Rath ertheilen; eigensichtige, ehrgeitzige, arglistige Menschen, die geheime Absichten haben; — und bekehrt eine Seele sich wahrhaft aufrichtig zu Gott, so geschieht dieß aus Geistesschwäche, aus Gallsucht, aus fehlgeschlagenen Hoffnungen; und sie ist das Gespräch, das Gelächter, der Spott und die Verachtung der Welt! — „Doch die Weisheit ward von „allen ihren Kindern gerechtfertiget." Denn die Kinder der göttlichen Weisheit leben in ihrem Lichte und haben das Zeugniß des heiligen Geistes im Innern; sie wissen, daß sie nicht besser sind als ihr göttlicher Meister, und ertragen in heiliger Geduld und Gleichförmigkeit mit Ihm, willig allen Spott der Welt, bis einst die Zeit erscheint, wo der Herr die Seinigen vor den Augen der Gottlosen verherrlicht.

Steh uns bey, o göttlicher Heiland, daß wir gleich Dir unser Kreuz mit Geduld ertragen, und die Welt nach deinem göttlichen Beispiele überwinden. Stärke uns mit deiner Gnade, daß wir nicht gleich einem schwachen Schilfrohr wanken, sondern durch alle Trübsale starkmüthig hindurch wandeln und in das Reich deiner ewigen Glorie gelangen. Amen.

97. Jesus bedroht die Unbußfertigen mit schweren Strafen, preißt seinen himmlischen Vater und spricht auf wunderbare Weise seine Liebe gegen seine Getreuen aus.

(Matth. 11, 20 — 30.)

1. „Damals begann Er, den Städten, in „welchen seine meisten Wunderthaten geschehen wa„ren, es strenge zu verweisen, daß sie nicht Buße „gethan hatten. Wehe dir, Chorozain; wehe dir „Bethsaida: denn wenn in Tyrus und Sidon die „Wunderthaten geschehen wären, längst hätten sie „im härenen Kleide und in der Asche Buße gethan. „Fürwahr Ich sage euch, es wird Tyrus und Sidon „am Gerichtstage erträglicher gehen als euch! Und „du Chapharnaum, wirst du etwa bis zum Himmel „erhoben werden? — Bis zur Hölle wirst du hinab„steigen; denn wenn zu Sodoma die Wunderthaten „geschehen wären, die in dir geschehen sind, so wäre „dasselbe vielleicht stehen geblieben bis auf diesen Tag. „Fürwahr ich sage euch, es wird dem Lande Sodoma „am Gerichtstage erträglicher ergehen als dir!" Gehört hatten wahrscheinlich Viele aus diesen Städten, wie strenge Jesus gegen die Pharisäer und Schriftgelehrten gesprochen hatte, die, weder auf die Ermahnungen seines heiligen Vorläufers, noch auf seine eigenen, Buße gethan hatten; und betrachteten dann diese nähmlichen Pharisäer gleichsam mit Schadenfreude, sich selbst aber weit über sie erhaben. Doch strenger noch sprach der Herr gegen sie, in deren Mitte Er so viele Wunder gewirkt, sein heiliges Gesetz verkündigt, und die er so oft vergeblich ermahnt hatte,

durch Buße und wahre Sinnesänderung sich zum Reiche Gottes vorzubereiten; da sie nichts von Allem gethan hatten, und dennoch in ihrer Trägheit sich sicher wähnten. — Ach, sind wir nicht gleich diesen Chapharnaiten und andern, die ein so schweres Wehe bedroht! Wie viele Gnaden wirkte Gott für uns! Rechnen wir die Verachtung derselben für gar nichts? — Wir beklagen so viele Völker, die fern vom Lichte des Evangeliums, oder vom wahren Glauben sind; und allerdings sind sie zu beklagen. Werden aber diese Völker am Gerichtstage nicht wider uns aufstehn, die vielleicht mit der Hälfte dieser Gnaden, im Bußkleide und in der Asche Buße gethan hätten! Ach, für schuldlos halten wir uns in unserer Blindheit, indeß wir die größten Gnaden mißbrauchen; und unsere Selbstzufriedenheit erfüllt uns mit so träger Ruhe, daß es uns nicht einmal in den Sinn kommt, wie sehr wir der Buße bedürfen! O gedenken wir jenes Gerichtstages, der nicht weit von jedem aus uns entfernt ist; bedenken wir, daß Gott die Verachtung seiner Gnaden strenger rächen wird denn selbst manche Vergehungen, die uns als große Verbrechen erschienen!

2. Viele mochten indessen diese Worte Jesu beherzigen, zumahl einfache und aufrichtige Herzen; sie mit den übrigen Worten und Wundern Jesu vergleichen, und in sich gehen, Buße zu wirken; indeß die Pharisäer, die sich für Weise und Kluge hielten, sie verschmäheten, wie die Weisen und Klugen dieser Welt es noch zur Stunde thun. Darum fährt der Evangelist fort: „Zu derselben Zeit antwortete Jesus „und sprach: Ich preise Dich, Vater, Herr des Him„mels und der Erde, daß Du dieß den Weisen und

„Klugen verborgen, und den Kleinen geoffenbart hast.
„Ja, Vater! Also war es wohlgefällig vor dir!"
Wie lieblich, wie voll tiefen Sinnes sind diese Worte
Jesu; — welchen Er, die Seinigen im Glauben zu
kräftigen, und sich als den Sohn dieses ewigen Vaters
zu erweisen noch beyfügt: „Alle Dinge sind
„Mir übergeben worden von meinem Vater. Und
„niemand kennt den Sohn, außer der Vater; noch
„kennt auch jemand den Vater, außer der Sohn; und
„wem der Sohn es offenbaren will!" Das ganze
Geheimniß seiner ewigen Gottheit spricht der Eingeborne
des Vaters hier aus, das wir, bis die Zeit
der glückseligen Anschauung erscheint, indessen in
treuem Glauben anbethen; doch verheißt hier der ewige
Liebhaber heiliger Seelen, selbst noch in diesem sterblichen
Leben, diese Offenbarung denjenigen, die Er
derselben für würdig hält; — und wie Vielen, die
ihr Herz ganz von der Erde entfesselt, und sich einzig
seinem Dienste und seiner Liebe geweiht und für
Ihn geopfert hatten, ertheilte Er dieses himmlische
Licht, daß sie in süßen Thränen der innigsten Andacht
und himmlischer Entzückungen zerflossen, und
mit voller Sehnsucht wünschten, aufgelößt zu werden
und bey Jesu zu seyn!

3. Sind aber diese außerordentlichen Gnaden seltener,
weil wenige Seelen zu so erhabener Vollkommenheit
berufen sind, und auch die Berufenen derselben
sich nicht nicht immer würdig machen, so sind wir dennoch
Alle eingeladen, zum Herrn zu kommen, der
uns liebreich zuruft: „Kommet Alle zu mir, die ihr
„arbeitet und beladen seyd; und Ich will euch erquicken!
Nehmet mein Joch auf euch, und lernet von
... denn ich bin sanftmüthig und demüthig von

„Herzen; und ihr werdet Ruhe finden für euere See„len! Denn mein Joch ist lieblich, und meine Bürde ist „leicht!" — O göttlicher Erlöser, wie wunderlieblich ertönen deine himmlischen Worte! Weit von sich verweist uns die Welt wenn wir mit Elend beladen sind; unerträglich sind wir dann ihrem Anblick; Du allein rufest uns mit großer Milde zur Erquickung! Lieblich ist das Joch deines heiligen Gesetzes, das uns von dem schändlichen und grausamen Joche Satan's und der Sünde befreyt! Leicht die Bürde deines Kreuzes, das Du selbst versüßest, wenn wir es willig auf uns nehmen, und Dir nachfolgen! Wie schwer dagegen ist das Joch der Sünde, die Bürde dieser Welt! denn Unruhe, Furcht und innere Angst foltert beständig das Herz, das unter der Last derselben schmachtet. Mit Freuden will ich bey Dir, dem sanftmüthigsten und demüthigsten Meister, Sanftmuth und Demuth lernen; denn noch lernte ich nicht bey Dir, da ich noch so voll Stolzes, noch so voll der Ungeduld, so voll der Heftigkeit, der Rachgier und der Tadelsucht bin; und deßhalb auch keine Ruhe für meine Seele finde.

O lehre mich, gütigster Meister; lege mir selbst dein süßes Joch auf, das mich von dem eisernen Joche meiner Leidenschaften befreyt, unter dem ich ermüdet seufze. Erquicke meine lechzende Seele mit himmlischem Troste, daß ich allen falschen und sündlichen Trost dieser Welt von mir werfe. O brich meine Bande, gieb mir die süße Freyheit der Kinder Gottes, um die ich einzig seufze, daß ich Dir sie weihe und dein Gesetz getreu befolge. Amen.

93. Von der Sünderinn zu den Füßen Jesu bey dem Gastmahl Simon's, des Pharisäers.

(Luc. 37 — 39.)

1. Unmittelbar nach der strengen Rüge unbußfertiger Herzen, die der Herr, wie aus der Erzählung des heiligen Lucas hervorzugehen scheint, zu Naim hielt, wo er auch die Abgeordneten Johannis empfangen hatte, „bat Ihn einer aus den Pharisäern, „daß Er mit ihm äße; und Er trat ein in das Haus „des Pharisäers und begab sich zu Tische. Und sieh „da, ein Weib aus der Stadt, die eine Sünderinn „war, als sie erkannte, daß Er in dem Hause des „Pharisäers zu Tische war, brachte eine Alabasterbüchse „mit Salbe." Wahrscheinlich hatte dieß Weib, wie vielleicht der Pharisäer selbst, der eindringlichen Rede Jesu beygewohnt; und erstere ward darüber im Herzen zerknirscht, ging in sich, erkannte mit Entsetzen den Stand ihrer Seele, und fand nun keine Ruhe mehr, bis sie nicht bey den Füßen desjenigen Verzeihung erhielt, der ihr Herz so mächtig getroffen hatte, und den sie für keinen andern als für den wahrhaftigen Messias hielt; — der Pharisäer aber, der rechtlicher, und weniger gegen Jesum eingenommen war als die übrigen seiner Secte, oder vielleicht auch Ihn näher beobachten wollte, lud nebst andern Pharisäern auch Ihn zu seinem Tische. Der Herr, der Beyder sich erbarmte, nahm die Einladung an und begab sich in sein Haus. Wie wunderbar bereitet oft Jesus die Wirkungen seiner Erbarmungen vor!

2. Sehen wir nun, wie schnell die aufrichtige Buße und die bußfertige Liebe ist. Dieß Weib also kam

und „stellte sich zurück, zu den Füßen Jesu." Nicht einen Augenblick säumte sie; schnell, und ohne sich um das Gerede der Menschen, die sie kannten, zu kümmern, eilt sie mit den Werkzeugen ihrer Sünde, mit der Alabasterbüchse und den köstlichsten Salben in das Haus des Pharisäers, besiegt jede Scham, da die Scham über ihre Sünden jede andere überwog, und kniet zu den Füßen Jesu hin, von dem allein sie ihr ganzes Heil erwartet. Und dort blieb sie in der demüthigsten und ehrfürchtigsten Stellung, ohne daß der Herr, der alle Regungen ihres Herzens innerlich lenkte, sie mit den Augen sah; da er nach Sitte Orient's auf einem Ruhebette lag, mit dem Angesiche zum Tische hingewendet. Sie sprach nichts; doch beredsamer als ihre Zunge war ihr Schmerz und ihre Liebe; denn „sie begann die Füße Jesu mit ihren „Thränen zu begießen und mit den Haaren ihres „Hauptes zu trocknen; und sie küßte seine Füße und „salbte sie mit der Salbe." O wahrhafte Büßerinn, wie mächtig sprechen deine Thränen deine Reue und deine Liebe aus! Welches Herz könnte bey diesen Thränen ohne Rührung bleiben, und nicht mit dir weinen! Ein wahres Opfer ist deine Buße, großmüthiges Weib, ein Brandopfer, das alle deine Sünden verzehrt! Ach, mehr als du habe ich gesündigt; mehr Gnaden als du habe ich mißbraucht; und reichlicher sollte ich bey den Füßen Jesu weinen, zumahl seit diese heiligen Füße, meiner Sünde wegen, am Kreuze durchbohrt wurden!

3. Lernen wir von dieser wahrhaften Büßerin, wie wir die sündlichen Vergehungen unseres Lebens büßen sollen. Da kniet sie zu den Füßen Jesu, und verwendet zu ihrer Versöhnung, was einst ihr

zur Sünde gedient hatte. In gerechtem Schmerz opfert sie Ihm Alles, was bis nun ihre schändliche Leidenschaft nährte, und sie in den Herzen Anderer erweckte. Das erste Opfer sind ihre von Thränen nun ganz entstellten Augen, die durch das Gewässer der Buße das Feuer der sündlichen Begierlichkeit auslöschen, von dem sie selbst noch vor kurzem brannte, und das sie in Andern entzündet hatte. Auf die Füße Jesu heftete sie ihre Blicke, die einst so viele Seelen tödteten. Die Küsse, die sie diesen heiligen Füßen gibt, reinigen ihre befleckten Lippen; und ihre Haare, die sie einst so künstlich geflochten hatte, Seelen zu bestricken, dienen ihr nun, zerstreut und ungeordnet, die Thränen aufzutrocknen, mit welchen sie die Füße ihres Heilandes begießt. Die köstliche Salbe, womit sie einst ihren Leib salbte, den sie zu einem Abgott erhoben hatte, verwendet sie nun, das belebende Fleisch desjenigen zu salben, dem allein alle Anbetung gebührt, und also opfert sie alles, was einst zu ihren verbrecherischen Freuden diente, ihrem Heilande als ein wahres Brandopfer auf. — Aber wie groß, wie unendlich liebreich ist der Trost, der bei diesen Thränen, bei diesem Schmerz ihre Reue versüßt! Ach, nimmer empfand sie in ihren Lüsten eine Freude, die den Freuden ihrer Buße gleich käme! Der Herr spricht nicht zu ihr; Er blickt sie nur an; doch glückselig achtet sie sich, daß er sie nicht von seinen heiligen Füßen vertreibt, und ihr gestattet, Ihm ihre Liebe zu bezeugen; und sie fühlt es, daß Er ihre Reue kennt, und ihren Eifer rege erhält. Nicht um alle Freuden der Erde gäbe sie Einen Augenblick hin, den sie bei diesen heiligen Füßen zubringen darf. O eilen wir selbst mit dieser glückseli=

zen Büßerin zu diesen göttlichen Füßen, weinen wir daselbst mit ihr, und verlassen wir sie nicht, bis wir den Kuß des Friedens in unserm Innern empfangen.

O liebreichster Jesu, der du die Sünder aufsuchtest, sie selig zu machen; und auch jetzt nicht aufhörest, sie durch die süßen Lockungen deiner Gnade zur Buße zu rufen: erweiche mein hartes Herz, und erwecke darin einen Quell heiliger Reuethränen, daß ich zu deinen heiligen Füßen weine, meine zahllosen Vergehungen in dem heilsamen Wasser der Buße abwasche, und die Vergebung derselben von deiner Barmherzigkeit erlange. Amen.

99. Gespräch Jesu mit Simon dem Pharisäer, und Lossprechung der Sünderin. (Luc. 7, 39 — 50.)

1. „Als aber dieß der Pharisäer sah, der Ihn „gerufen hatte, sprach er in sich selbst und sagte: „Wäre dieser ein Prophet, so wüßte Er allerdings, „wer, und was für ein Weib dieß ist, die Ihn be„rührt; denn sie ist eine Sünderin.“ Es gehörte nämlich zu den Sitten der Pharisäer, keinen Sünder um sich zu dulden; deßhalb nahm der Pharisäer hier Aergerniß an Jesu, und dachte bey sich selbst: dieser Mensch ist zwar allerdings ein Fremdling in dieser Stadt. Kein Wunder also, daß Er dieß Weib nicht kennt; wäre Er aber wirklich ein Prophet, so würde Er in innerlichem Lichte erkennen, daß sie eine verrufene Buhldirne ist, und sie weit von sich vertreiben. „Doch Jesus (der in seinem Innern las) „antwortete und sprach zu ihm: Simon, ich habe

„dir etwas zu sagen. Er aber sagte: Meister, sprich!“ Und nach diesem Eingange, der die Aufmerksamkeit der Anwesenden rege machte, sprach Er: „Ein Gläubiger hatte zwei Schuldner; der eine war ihm fünfhundert Pfennige schuldig, und der andere fünfzig. „Da diese nun nicht hatten, woher sie es ihm zurückbezahlten, schenkte er es ihnen beiden. Wer also „liebt ihn mehr? — Simon antwortete und sprach: „Ich erachte, daß es derjenige ist, dem er mehr „geschenkt hat. Und Er sprach: Du hast recht geurtheilt.“ Dieser liebreiche Gläubiger ist Jesus selbst; der geringere Schuldner aber ist hier der Pharisäer, der größere die Sünderin. Wie nun bei Geldschulden ein Schuldner, dem mehr erlassen wird, den Gläubiger mehr liebt als jener, dem er nur geringe Schuld erließ, also soll auch von zwei Sündern derjenige, dem mehr verziehen wird, Gott um so inniger lieben. Somit bedeutete also der Herr dem Simon, daß die Sünderin Ihn wirklich mehr liebe als er. — Wie groß aber soll meine Liebe zu Gott, meine Andacht, mein Eifer für seine Ehre seyn, da Er mir so viele und so ungeheuere Sünden erlassen hat!

2. „Und da wendete Er sich zu dem Weibe.“ O glückseliges Weib! sieh nun, wie genau der Herr weiß, was in deinem Herzen vorgeht, wie sehr Er jede deiner bußfertigen Handlungen erhebt, wie hoch Er deine Liebe würdigt, wenn Er dir auch bis nun kein Zeichen gegeben hat. — „Und Er sprach zu Simon; Siehst du dieses Weib? Ich bin in dein Haus „eingetreten, und du hast meinen Füßen kein Wasser „gegeben; diese aber hat meine Füße mit Thränen „begossen, und mit ihren Haaren abgetrocknet. Du

„hast Mir keinen Kuß gegeben; diese aber hat, seit „sie eintrat, nicht aufgehört, meine Füße zu küssen; „du hast mein Haupt nicht mit Oehl gesalbt, sie aber „hat meine Füße mit Salbe gesalbt; deßhalb sage „Ich dir, es werden ihr viele Sünden vergeben, weil „sie (nach deinem eigenen Urtheil) viel geliebt hat; „wem aber weniger vergeben wird, der liebt auch „weniger.“ Betroffen ward allerdings Simon über diese Antwort, auf die er nichts erwiederte; denn deutlich erkannte er daraus, daß Jesus nicht nur wußte, daß dieß Weib eine Sünderin sey, sondern daß Er sogar in seine geheimsten Gedanken eingedrungen war; und folglich mehr als ein Prophet, nämlich der Messias sey, von dem die Propheten geweissagt hatten, und der als Gott die Macht hatte, die Sünden zu vergeben; und sie nach dem Maaße der Liebe vergiebt, die Er in den Herzen sieht. Lieben wir also diesen barmherzigen Gläubiger, dem wir alle mehr oder minder Schuldner sind; mehr liebe Ihn, wer mehr sündigte, und also liebe Ihn wer nicht sündigte, daß seine Liebe darum nicht geringer als die eines Sünders sey.

3. „Er sprach aber zu ihr: Dir werden deine „Sünden vergeben!“ O süßes und kräftiges Wort des Trostes, das der Herr noch täglich durch diejenigen spricht, denen Er Macht ertheilte, die Sünden in seinem Namen zu vergeben; wie erfülltest du das Herz dieses reumüthigen Weibes mit heiliger Freude! — „Und es fingen alle an, die mit zu Tische waren, „in sich selbst zu sprechen: Wer ist dieser, der sogar die Sünden vergiebt?“ Jesus antwortete hierauf nicht, und deckte auch ihre Gedanken nicht auf, da Er ihrer schonen, und es ihrem eigenen Nachsinnen

überlassen wollte, für wen sie Ihn nun halten sollten; „zu dem Weibe aber sprach Er: Dein Glaube „hat dich gerettet; geh hin im Frieden!“ — Dieser süße Friede ist eine Frucht der Buße, die das Sakrament der Rechtfertigung Seelen ertheilt, die demselben in wahrer Zerknirschung nahen, und in dem Spender desselben nicht den Menschen, sondern den Stellvertreter Gottes sehen; so wie auch dieses Weib in Jesu bloß den Messias, den Retter Israels, ihren Gott und Herrn sah, welcher Glaube sie rettete. Hat eine bußfertige Seele Alles gethan, was Jesus und seine Kirche fordert, und ihre Vergehungen reumüthig und aufrichtig gebeichtet, so soll sie diesen Frieden bewahren, und keiner Unruhe und Aengstlichkeit Gehör geben, die denselben verwirren könnten; sondern einzig bedacht seyn, Denjenigen von Herzen zu lieben, der ihre Sünden ihr vergeben hat. Denn die Liebe, nicht die Unruhe vermag es, die Fehler zu ersetzen, die sie etwa in der Beicht begangen hat. Habe also, ängstliche Seele, weniger Unruhe wegen des Vergangenen, und mehr Eifer für die Gegenwart. Liebe viel; denn große Liebe ist das sicherste Kennzeichen der Vergebung deiner Sünden.

Deine Liebe, mein Gott, sey der Grund meiner Reue. O verleihe mir, der ich Dich so oft und so schwer beleidigte, daß ich Dich viel liebe, damit mir viel vergeben werde. Entzünde dieß heilige Feuer in meinem Herzen, das diese Sünderin reinigte, und so schnell in eine Gerechte umwandelte. Vermehre diese Liebe unablässig in meiner Seele, daß ich einst die Belohnung erlange, die Du bußfertiger Liebe bestimmt hast, und Dich in der Ewigkeit ohne Ende liebe. Amen.

100. Von den frommen Frauen, die Jesu auf seinen Reisen dienten.

(Luc. 8, 1 — 3.)

1. „Und es begab sich hernach, daß Er selbst „durch Städte und Flecken reiste und predigte, und „das Reich Gottes verkündigte; und die Zwölfe waren „mit Ihm; und auch einige Weiber, die geheilt wor„den waren von bösen Geistern und Krankheiten.“ Wir sehen an diesen frommen Weibern ein rührendes Beispiel der Dankbarkeit, die sie an Jesum fesselte, der ihnen große Wohlthaten erzeigt hatte. Denn erstens hatte Er sie von leiblichen Krankheiten geheilt; und eine so schnelle als wunderbare Heilung wirkte an sich mehr, als jede andere Wohlthat auf ihr Gemüth, und stimmte dasselbe zur Dankbarkeit. Dann hatte Er sie auch von bösen Geistern erlöst, und ihre Seelen befreit und gereinigt; und diese Wohlthat war um so größer, als die Seele ohne Vergleich erhabener ist denn der sterbliche Leib. Endlich hatte Er ihnen die Gabe eines lebendigen Glaubens verliehen, den Er schon als Bedingniß bei seinen Heilungen forderte, und wo Er ihn vorfand, durch seine Gnade vermehrte. Sehen wir nun, wie wir die Dankbarkeit dieser frommen Personen nachahmen. Wie oft hat uns Gott von leiblichen Krankheiten geheilt! Und wie ernstlich haben wir Ihm verheißen, uns zu bessern und Ihm eifriger zu dienen, wenn Er uns die Gesundheit verliehe! Wie haben wir dieses Versprechen gehalten? — Wie oft hat ferner der Herr unsere Seele von ihren Krankheiten geheilt, und aus der Gewalt des bösen Geistes erlöst; wie haben wir diese Wohlthat Ihm vergolten? Sind wir Ihm nachgefolgt?

Haben wir uns seinem heiligen Dienste geweiht? — Dann verlieh uns Gott auch den Glauben, und ließ uns im Schooße seiner heiligen Kirche gebohren werden. Haben wir Ihm jemals auf gebührende Weise für diese große Gnade gedankt? Und wie haben wir in diesem Glauben gewirkt? Ist unser Glaube nicht todt und ohne alle Werke?

2. Diese waren: „Maria, welche Magdalena „genannt wird, von welcher sieben böse Geister aus„gefahren waren; und Johanna, das Weib Chusä, „des Schaffners Herodis; und Susanna, und viele „andere, die Ihm dienten von ihrer Habe." Wir finden unter diesen frommen Weibern, die (wie es bei den Juden nicht ungewöhnlich war, daß Frauen den Propheten anhingen und ihnen dienten) dem Herrn auf seinen Reisen folgten, Frauen, Unverheirathete, und Wittwen, die uns deutlich zeigen, daß, wenn auch das Frauengeschlecht nicht unmittelbar zur Verbreitung des Evangeliums durch Predigten berufen ist, dennoch jede auf ihre Weise zur Verbreitung und Verherrlichung des Reiches Gottes mitwirken, und den Lohn der Apostel und Gerechten verdienen kann, wenn sie denselben darum dient, weil sie apostolische Männer und Gerechte sind. Sie beschränkten sich aber nicht darauf, dem Herrn mit ihrer Habe zu dienen; sie folgten Ihm auch, wohnten seinen Reden bei, die Er an die Schaaren des Volkes hielt, und wurden vielleicht sogar zu dem besondern Unterrichte zugelassen, den Er seinen Aposteln ertheilte; auch ward ihr Glaube mächtig durch die Wunder der Allmacht gestärkt, die Jesus vor ihren Augen wirkte. Wir sehen also zugleich hieraus, daß, ob auch der Herr und seine Apostel fern von allem Eigennutz, und in

wahrhafter Armuth lebten, da Jesus nie ein Wunder für sich und seine Jünger that, dennoch seine Vorsehung dahin wirkte, daß sie keinen Mangel am Nothwendigen litten; und daß Er die frommen Frauen durch wahre und innerliche Güter reichlich für die Gaben belohnte, die sie Ihm und seinen Jüngern spendeten. Und diese seine unversiegbare Güte wird auch alle reichlich belohnen, die auf solche Weise seinem Evangelium dienen.

3. Betrachten wir auch den Eifer, die Liebe und die Standhaftigkeit dieser Frauen. Diese nämlichen Frauen finden wir beim Grabe des Herrn, seinen Leichnam mit kostbaren Spezereien zu bewahren. Magdalena, die wir immer als die erste finden, war auch die erste, die den auferstandenen Herrn sah, und bestimmt war, seine Auferstehung seinen Aposteln zu verkündigen. Sie auch verharrten nach der Auferstehung des Herrn einmüthig im Gebet; wurden gewürdigt, Zeuginnen seiner Himmelfahrt zu seyn, empfingen den heiligen Geist mit ihnen, und herrschen nun ewig mit Jesu in der Glorie des Himmels. O ihr glückseligen Frauen, wie glorreich wurde eure standhafte Liebe belohnt, und wie innig rührt und entflammt euer Beispiel jede fromme Seele zur Nachahmung!

Verleihe mir, gütigster Jesu, daß auch ich nach den Verhältnissen Dir nachfolge, die deine göttliche Vorsehung mir angewiesen hat; daß ich in deinen Dienern Dir diene, in stiller Betrachtung deine himmlischen Lehren und Wunder beherzige, und immer mehr zu deiner heiligen Nachfolge entflammt werde, damit ich einst Antheil an den unsterblichen Belohnungen erhalte, die Du denjenigen bereitet hast, die Dir im Glauben und in der Liebe anhangen. Amen.

101. Jesus heilt am Schwemmteich zu Jerusalem einen Menschen, der acht und dreißig Jahre an einer Krankheit gelitten hatte.
(Joh. 5, 1 — 6.)

1. „Darnach war ein Festtag der Juden, und Jesus ging hinauf nach Jerusalem. Es ist aber zu „Jerusalem ein Teich zur Schafschwemme, der hebräisch „Bethsaida genannt wird, und fünf Hallen hat. In „denselben nun lag eine große Menge Kranker, Blinder, Lahmer und Gichtischer, die auf die Bewegung „des Wassers warteten. Denn der Engel des Herrn „fuhr, je nach der Zeit, herab, und da ward das „Wasser bewegt; und der Erste, der nach der Bewegung des Wassers in den Teich hinabstieg, ward gesund, mit was immer für einer Krankheit er auch „behaftet war." Dieß war seit seiner öffentlichen Erscheinung das Zweitemal, daß Jesus nach Jerusalem kam; und zwar ging Er zu dem Teiche, der nach Bethsaida benannt war, weil von diesem Orte viele Schafe und Lämmer zum Opferdienste in die Stadt getrieben und dort gereiniget wurden. Wer erkennt hier nicht das wahrhaftige Opferlamm, das in diese Stadt kam, geopfert zu werden, und durch sein großes Opfer alle Krankheiten und Sünden hinwegzunehmen! Er, der Engel des großen Rathes, bereitete uns den Schwemmteich der Taufe, in welchem nicht, wie zu Jerusalem, nur Einer, sondern worin alle von der tödtlichen Krankheit des ewigen Fluches geheilt werden, die dieß göttliche Sakrament empfangen. — Uebrigens ist es glaublich, daß der En- Herrn an hohen Festtagen dieß Wunder that;

denn solche Tage sind Tage der Gnade, zu welchen wir uns durch das Wasser der Buße vorbereiten und reinigen sollen, damit dann das wahre Lamm Gottes bei uns einkehre, und von allen geistigen Krankheiten uns heile.

2. „Es war aber daselbst ein Mensch, der acht „und dreißig Jahre krank gelegen war. Als Jesus „diesen liegen sah, und erkannte, daß er schon so „viele Zeit hatte, sprach Er zu ihm: willst du gesund „werden? — Der Kranke antwortete Ihm: Herr, ich „habe keinen Menschen, der mich, wenn das Wasser „bewegt worden, in den Teich hinablasse; denn indeß „ich komme, steigt ein anderer vor mir hinab. Je„sus spricht zu ihm: Steh auf, nimm deine Lieger„stätte und geh! und alsbald ward dieser Mensch ge„sund, und nahm seine Liegerstätte und ging.“ Schwerlich war aus Allen, die um diesen Teich gelagert waren, ein Einziger, der so lange an seiner Krankheit gelitten hatte, und dessen sehnlichstes Verlangen so oft zu Schanden geworden war; deßhalb auch erbarmte Jesus sich dieses Einzigen, und lenkte nur zu ihm. Wie oft sucht seine Barmherzigkeit auch jetzt noch Leidende auf, die sehnsüchtig nach ihrer Heilung verlangen! Nicht selten aber sehen wir auch Sünder, über die Er in seiner Barmherzigkeit schwere und lange Plagen verhängt, bis sie endlich, dadurch gerührt, zu Ihm seufzen, daß sie geheilt werden, und die Er dann heilt, indeß Er an Andern, die minder krank scheinen, in der That aber unheilbar sind, vorübergeht! O wie unerforschlich sind deine Gerichte! — Betrachten wir aber auch den schnellen Gehorsam dieses Kranken, der sich alsbald erhob, sein Bett hinwegtrug und von dannen ging; und folgen wir mit

gleichem Gehorsam, wenn wir, um die Heilung unserer Seele flehend, seine Stimme oder die Stimme seiner Stellvertreter hören, die uns zuruft; „Steh „auf, trage dein Bett hinweg;“ entferne diese Gelegenheit zur Sünde; brich diesen lasterhaften Umgang, diese Vertraulichkeit, diese böse Gewohnheit, rotte diese herrschende Sünde aus, hebe dieß Aergerniß, ersticke diese Feindschaft, gieb dieß unrecht erworbene Gut zurück; ersetze diesen Schaden, den du gethan, diese Ehre des Nächsten, die du verletzt hast, verbrenne jenes sittenverderbende Buch, jene unzüchtigen Gemählde; „und wandle“ auf dem Wege der Buße, der Gebote, der guten Werke! Denn nicht geheilt ist, wer diese Brandmahle der Sünde nicht von sich entfernt, und nicht auf dem Weg der Gerechtigkeit wandelt.

3. „Es war aber Sabbath an diesem Tage. „Die Juden also sagten zu dem, der geheilt worden „war: Es ist Sabbath; nicht erlaubt ist es dir, deine „Liegerstätte zu tragen! Er antwortete, ihnen: Der „mich gesund gemacht hat, hat zu mir gesagt: Tra„ge deine Liegerstätte und geh fort! Sie fragten ihn „also: Wer ist der Mensch, der dir gesagt hat: „Nimm deine Liegerstätte und geh fort? Der aber „geheilt worden war, wußte nicht, wer es wäre; „denn Jesus war von dem Volke abgelenkt, das an „dem Orte stand.“ Absichtlich hatte der Herr dieß Wunder am Sabbathtage gewirkt, damit mehrere ruhige Zuschauer Zeugen desselben wären. Die Juden aber, nämlich die Vorsteher der Synagoge und Pharisäer suchten dabei bloß Veranlassung, den großen Propheten, dessen Wunder sie oftmal vernommen hatten, als einen Sabbathschänder zu verrufen; denn

sie fragten nicht: „Wer hat dich von dieser acht und „dreißig jährigen Krankheit geheilt?“ sondern: „wer „hat dir befohlen, deine Liegerstätte zu tragen?“ Freimüthig aber antwortete ihnen der Geheilte: „Der „mich gesund gemacht hat!“ Denn wer die Gewalt hat, mich also plötzlich, durch sein bloßes Wort zu heilen, hat allerdings auch die Macht, mir dieß zu befehlen! Doch die Juden wurden durch diese Antwort noch mehr erbittert. Sind wir nicht gleich diesen Juden? Deuten wir nicht alles übel, was jemand thut, gegen den wir oft auf sehr ungerechte Weise eingenommen sind, und weigern uns, anzuhören, was ihn rechtfertigen, oder wenigstens entschuldigen könnte?

4. „Hernach fand Jesus ihn im Tempel, und sprach „zu ihm: Sieh, du bist nun gesund geworden. „Sündige nun nicht mehr, damit dir nicht etwas Aergeres widerfahre!“ Betrachten wir, wohin dieser Mensch sich sogleich nach seiner Genesung begab! Im Tempel fand ihn Jesus, wo er Gott für seine wunderbare Heilung öffentlich dankte, und neue Gnaden erhielt. Wie denkwürdig ist aber das Wort, das Jesus zu ihm sprach: — O christliche Seele, sieh, du wurdest nun geheilt; gereiniget wurdest du durch die allmächtige Kraft des Sakramentes; o behüte dich vor sündlichen Rückfällen, daß dir nicht etwas Aergeres wiederfahre, und du in deinen Sünden sterbest! Auch war dieser Mensch eifrig, die Ehre des Herrn zu verbreiten; denn „er ging hin und verkündigte den „Juden, daß es Jesus wäre, der ihn gesund ge„macht hätte.“ Sie aber, statt über die Allmacht Jesu zu erstaunen und den wahrhaftigen Erlöser in Ihm zu erkennen, „verfolgten Jesum deßhalb, weil

„Er dieß am Sabbathe that;" und ein so großes Wunder wirkte nur zu ihrer größeren Verblendung, und entflammte sie zu noch größerem Hasse!

O Herr, bewahre mein Herz vor dieser tödtlichen Verstockung, und erfülle mich mit dem Geiste deiner Liebe, die alle Handlungen meines Nächsten zu seinem Besten deutet; denn ach, gleich diesem Kranken, den deine Barmherzigkeit von einem so veralteten Uebel heilte, ist meine Seele mit dem beinahe unheilbar gewordenen Uebel der Verleumdung und bösen Nachrede behaftet, das nur deine große Barmherzigkeit heben kann. Wie oft sprachst Du dieß Wort zu mir: Steh auf und wandle auf dem Wege der Nächstenliebe; und noch habe ich, ach, nicht begonnen! O hilf mir, Herr, daß mir nicht Aergeres widerfahre; flöße mir einen Funken deiner Liebe ein, daß ich auf ewig gesunde, und, alle Bitterkeit aus meinem Herzen verbannend, Gnade vor Dir finde, und die Wunder deiner Barmherzigkeit verkündige. Amen.

102. Rede Jesu an die Juden nach der Heilung des Kranken am Schwemmteiche.

(Joh. 5, 16 — 26.)

1. Da stand also Jesus mitten unter diesen stolzen und erbitterten Heuchlern, die, statt über dieß große Wunder zu erstaunen, sich höchlich erfreuten, einen Beweis gegen Ihn zu haben, daß Er das Gesetz Moysis übertreten habe, das den Sabbath zu heiligen befiehlt, und die nun glaubten, Ihn um so ungescheuter verfolgen zu dürfen, der ihre Laster und ihre Unkunde in den Schriften öffentlich rügte, nur Ar-

muth und Selbstverläugnung predigte, und folglich, ihren Ansichten nach, nicht jener mächtige König Israel's, jener starke Held seyn konnte, der da kommen sollte, sie von der Bothmäßigkeit der Römer zu befreien. Was sollen wir von deinen Wundern halten, sprachen sie, die Du deinem Vorgeben nach im Namen Gottes wirkest; da Du doch den Befehlen Gottes nicht gehorchest, und den Sabbath brichst! „Jesus aber antwortete Ihnen: Mein Vater wirkt „bis nun; und auch ich wirke!" Darum ruhte mein Vater auch, wie Moyses sich ausdrückt, am siebenten Tage, so galt diese Ruhe doch nur von seiner Schöpfung; nimmer aber von der Erhaltung und Regierung derselben; denn ob auch immerdar in Ruhe, wirkt Er dennoch ohne Unterlaß; und hörte Er nur Einen Augenblick auf zu wirken, so wäre dieser Augenblick der letzte der Schöpfung, Er wirkt also auch am Sabbath. Wie aber mein Vater, so wirke Ich selbst! — Sehr richtig verstanden die Juden diese Antwort; worin Er sich als den Sohn des lebendigen Gottes erklärte; denn der Evangelist spricht: „Darum also strebten die Juden noch mehr darnach, „Ihn zu tödten, weil Er nicht nur den Sabbath „brach, sondern auch sagte, daß Gott sein Vater sey, „und sich selbst Gott gleich machte." Sie beschlossen also, Ihn als einen Sabbathschänder, als einen falschen Propheten und Gotteslästerer, oder vielmeht als einen Menschen zu tödten, der ihnen verhaßt war, weil Er sie in der ganzen Blöße ihrer Erbärmlichkeit zeigte, ihnen ihre Blindheit und ihre Laster verwies; und weil daß ganze Volk sie verließ und Ihm ungetheilt anhing. Sehen wir hier, zu wie großer Bosheit Stolz und Neid führen; und wachen wir über unse-

Herz, daß wir nicht in ähnliche Verblendung un
Verstockung versinken.

2. Jesus aber fährt fort, sich als den Soh
Gottes zu erklären, und betheuerte mit zweifacher Be
kräftigung die Wahrheit dieses hochheiligen Geheim
nisses: „Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, der Soh
„kann von sich selbst nichts thun, außer was Er den
„Vater thun sieht; denn was immer Er thut, das thut
„der Sohn auf gleiche Weise.“ Von Ewigkeit im
Schooße des Vaters, und in vollkommener Einheit
mit Ihm vereint, wirkt der Sohn ewig in und mit
Ihm; und zwar so wesentlich, das Er nichts anderes
thun kann, als was der Vater: weil Er mit Dem-
selben Ein und Derselbe allerhöchst vollkommene
Gott ist, der hier in der Menschheit spricht, die
Er angenommen und seiner Person wesentlich und
unauflöslich vereinigt hat. Und weil diese menschliche
Natur mit der Göttlichen vereint, Eine und Dieselbe
Person des eingebornen Sohnes ist: wirkt auch der
Sohn als Mensch was Er den Vater thun sieht; da
seine Seele immerdar der Anschauung Gottes des Va-
ters genießt; „denn der Vater liebt den Sohn, und
„Alles zeigt Er Ihm, was er selbst thut; und Er
„wird Ihm noch größere Werke zeigen als diese, auf
„daß ihr euch verwundert. Denn gleichwie der Vater
„Todte erweckt und belebt: also belebt auch der Sohn
„die Er will. Auch richtet der Vater Niemand; son-
„dern alles Gericht übergab Er dem Sohne: auf daß
„Alle den Sohn verehren, wie sie den Vater verehren.
„Wer den Sohn nicht verehrt, der verehrt auch den
„Vater nicht, der Ihn gesandt hat.“ Diese ewige
Liebe des Vaters zum Sohne ist der Grund aller Mit-
theilung; diese Mittheilung aber ist der unwidersprech

lichste Beweis der Gottheit des Sohnes; die Gottheit des Sohnes selbst aber, beurkundet sich aus der Auferweckung der Todten, die alle Macht erschaffener Naturen übersteigt; und aus der Gewalt, das Leben der Natur, das Leben der Gnade, und das Leben der Glorie zu ertheilen, wem der Sohn nach seiner unerschaffenen Weisheit, die alle Dinge ordnet und richtet, dasselbe ertheilen will. Darum auch gebührt Ihm gleiche Ehre, gleiche Anbetung mit dem Vater; und nimmermehr verehrt den Vater, wer seinen eingebornen Sohn verwirft, der, als Gott, gleicher Natur und Wesenheit mit Ihm ist. Wehe daher allen Gottlosen, die diesen Juden gleichen, welche den ewigen Sohn Gottes verwerfen, lästern und durch ihre Sünden kreuzigen!

3. „Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch; Wer mein Wort hört, und Ihm glaubt, der Mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt „nicht in's Gericht, sondern er geht vom Tode zum „Leben über!" — „Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: „es kömmt die Stunde, ja sie ist schon da, wo die „Todten die Stimme des Sohnes Gottes hören wer„den; und die sie hören, werden leben? denn wie „der Vater das Leben in sich selbst hat; also hat „Er auch dem Sohn gegeben, das Leben in sich selbst „zu haben!" Vollkommen gleich ist der ewige Sohn dem ewigen Vater! da Er wie der Vater selbst, der Quell alles Lebens ist; und wer an Ihn glaubt, wie er an Ihn glauben soll, in lebendigem, thätigem Glauben, der in der Liebe wirkt, der hat schon auf dieser Erde den Keim des ewigen Lebens in sich, und hat kein Gericht und keinen Tod zu befürchten. Wie voll des süßesten Trostes sind diese Worte

ewigen Wahrheit! und wie liebreich richten sie a
Herzen auf, die an Ihn, den göttlichen Herrn all
Lebens, glauben! Die stolzen Pharisäer und Schri
gelehrten, zu denen der Herr sprach, verschlossen de
selben ihr verfinstertes Herz; indeß viele Sünder di
selben hörten und erwogen; denn sie waren zu
Theil jene Todten, von denen Jesus sprach: „D
„Stunde ist schon da, wo die Todten die Stimm
„des Sohnes Gottes hören, und die sie hören (erwä
„gen, beherzigen), werden leben.“ Allein nicht nu
sie, die nun hörten, sondern ganze Völker, die i
dem Schatten des Todes saßen, sollten seine Stim
me, seine lebendige Lehre vernehmen, und von de
Tode gerettet werden, in welchen jene Gottlosen sic
freiwillig stürzten. O danken wir diesem göttliche
Erlöser, der auch unser in seiner Barmherzigkeit ge
dachte, und seine lebendige Stimme in den Halle
unserer Herzen ertönen ließ, uns vom Tode zu er
wecken; und wirken wir Früchte des Glaubens un
der Liebe, daß seine glorreiche Verheißung an un
in Erfüllung gehe: auf daß wir nicht in's Gerich
kommen, sondern von dem Tode dieser Zeitlichkeit i
das unsterbliche Leben der Glorie übergehen!

O ewiger Urquell und Herr alles Lebens, la
mich deine göttliche Stimme vernehmen, daß ich leb
und immerdar im Leben des Glaubens, der Hoffnun
und der Liebe wandle! O nimm dieses Leben de
Todes, der Sünde, des Fleisches von mir, und er
fülle mich mit deiner allbelebenden Kraft! Ergieß
das ganze geistige Leben deiner Gnade und Liebe i
mein Inneres, daß ich von diesem Leben der Trübsal
zu dem unsterblichen Leben deiner Glorie übergeh
Amen.

103. Fortsetzung der Rede Jesu an die Juden.

Vom jüngsten Gerichte.

(Joh. 5, 27 — 30.)

1. Durch seine letzten Worte hatte Jesus die folgenden Wahrheiten vorbereitet, die Er vor den Ohren seiner Feinde aussprach, und die sie wahrlich hätten erschüttern, und dahin führen sollen, sorgfältig zu forschen, ob dieser gewaltige Prophet nicht dennoch der verheißene Messias, der wahre Sohn Gottes sey, als welchen Er sich ausgesprochen hatte. Denn waren seine Worte Wahrheit, so stand ihnen nichts weniger als ewige Verdammniß bevor. Doch, gleich den Gottlosen aller Zeiten, verscheuchten sie den Gedanken an Tod und Verdammniß weit von sich, hielten diese wichtigste aller Wahrheiten keiner Untersuchung werth, und hatten keinen Sinn, außer für Haß und Rache gegen Denjenigen, der sie ihnen vor Augen führte. — Gesprochen hatte also der Herr: „Es kommt die Stunde, wo die Todten die Stim„me des Sohnes Gottes hören werden," und: „alles „Gericht hat der Vater dem Sohne übergeben!" Hier nun spricht Er den Grund dessen aus: „Und Ge„walt gab Er Ihm, Gericht zu halten, weil Er der „Sohn des Menschen ist!" Unendlich ist die göttliche Wissenschaft; früher kannte uns Gott, als wir im Daseyn waren, denn von Ewigkeit sah Er in seinen göttlichen Gedanken uns alle, und jeden Einzelnen, mit allen seinen Gedanken, Worte und Werken, dennoch übergab Er alles Gericht ausschließlich dem Sohne, weil Er zugleich auch „Sohn des Menschen ist;" weil Er in Allem gleich uns ver-

sucht ward, „die Sünde ausgenommen" (Heb. 4, 15.), und daher die Noth, die Gebrechlichkeit, den Jammer und das Elend des menschlichen Geschlechtes aus Erfahrung kennt; ferner weil Er als Mensch unser Fleisch und Blut, unser Bruder, und überdieß der sanftmüthigste, demüthigste und liebreichste aus allen Menschen ist; und in seiner heiligen Menschheit den Willen Gottes auf die heiligste und vollkommenste Weise vollbrachte. Was werden wir dem Herrn antworten, wenn Er auf alle Entschuldigungen unserer Bosheit, Trägheit, und unseres verkehrten Willens uns erwiedern wird: Auch ich bin ein Sterblicher geworden, und habe im sterblichen Fleische gewandelt; Ich weiß was die menschliche Natur vermag! — Deßhalb fügte auch der Herr hinzu: „Wundert euch hierüber nicht!" Denn nichts zeigt die Weisheit der göttlichen Anordnungen in lieblicherem Lichte, als daß der Vater dem Herrn Jesu, „dem Sohne des Menschen, alles Gericht übergeben hat."

2. „Es kommt die Stunde, in welcher Alle, „die in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes „Gottes hören werden!" Wahrlich nahe ist diese Stunde für jeden aus uns; denn käme auch der Tag des jüngsten Gerichtes erst nach Millionen Jahrtausenden, so kommt gleichwohl nach der letzten Stunde unseres Lebens „die Stunde" wo wir über unser ganzes Leben gerichtet werden; das Urtheil aber, das dann über uns ergeht, wird an jenem großen Tage des Herrn nur bestätiget. O furchtbarer Tag, wo auf den Schall der Posaune alle Menschen auferstehen, und vor dem Richterstuhle des Sohnes Gottes erscheinen müssen! Ach, was werdet ihr Unglückseligen dann beginnen, die ihr auf den Tod vertrautet, und

in furchtbarem Wahnsinn hoftet, er würde eure Seele mit allen euern schändlichen Lastern verschlingen: wenn der Ueberwinder des Todes ihm befehlen wird, euch mit dem ganzen Gewichte eurer Missethaten zu ewiger Rache vorzuführen! Ach, was fürchten wir, wenn wir diesen schrecklichen Tag nicht fürchten!

3. „Und hervorgehen werden, die Gutes gethan „haben, zur Auferstehung des Lebens; die aber Bö„ses gethan haben, zur Auferstehung des Gerichtes!" Ueber unsere Werke selbst also, über unsere Gedanken, Absichten, über die Verwendung der Zeit, der Mittel und Gnaden Gottes; — nicht nach dem Lob der Schmeichelei oder dem Tadel der Menschen — werden wir gerichtet werden; nackt und ohne Schleyer, ohne Entschuldigung und Verstellung werden dann alle unsere Gedanken, Worte und Werke hervortreten! — „Ich kann nichts von Mir selbst thun. Wie „Ich höre, so richte Ich, und mein Urtheil ist ge„recht; denn Ich suche nicht meinen Willen; son„dern den Willen dessen, der Mich gesandt hat." Nichts ist Gott unmöglich außer Ungerechtigkeit. Jesus wird als Mensch das Urtheil sprechen; doch seine göttliche Gerechtigkeit dictirt dasselbe, diese hört, diese sieht Er in dem Lichte des ewigen Vaters. Und gerecht ist sein Urtheil; denn gleichförmig ist dasselbe dem allerhöchst vollkommenen Willen seines ewigen Vaters; gerecht, weil es nicht dem Rang, dem Adel, den Würden dieser Welt; sondern dem Verdienste und dem Verschulden jedes Einzelnen vollkommen entsprechen — nach den Verheißungen und Drohungen Gottes, keineswegs aber nach unserm Eigenwillen, unserer Arglist, unserer Liebe, unserem Hasse, oder nach den Grundsätzen der Welt gefällt werden wird; dem

Willen Gottes wird dasselbe gemäß, folglich unwandelbar, ewig, unwiderruflich, und die Erfüllung desselben unausweichlich seyn; da der nämliche Wille es erfüllen wird, der uns geboren werden, leben, sterben und auferstehen hieß!

O großer Gerichtstag des Herrn, wie ersehnlich bist du den Guten, wie schrecklich den Bösen! Laß mich, o Herr, deine Gerichte immerdar bedenken, und mein Leben also ordnen, daß ich an diesem Tage deiner Glorie mit den Guten mich erfreuen möge. Erhebe meine Gedanken zu Dir, und führe mich barmherzig auf den Weg des Lebens, daß ich in meiner letzten Stunde einen milden Richter und liebreichen Vater, nicht aber einen erzürnten Rächer an Dir finde, und in die ewige Freude deiner Heiligen aufgenommen werde. Amen.

104. Jesus fährt fort, den Juden seine Gottheit zu beweisen.

(Joh. 5, 31 — 44.

1. In ernster Majestät hatte Jesus den Juden seine Gottheit verkündiget, und sich feierlich als den Herrn des Lebens, des Todes und alles Gerichtes ürklärt. Was anders konnten diese boshaften und rachsechtigen Heuchler hierauf antworten, ihr Gewissen zu betäuben und sich scheinbar zu rechtfertigen, als Jesus, der sich selbst Zeugniß gebe, verdiene weder Glauben noch Aufmerksamkeit? Jesus also, der in ihrem Innern las, sprach zu ihnen: „Wenn Ich „von Mir selbst Zeugniß gebe, so ist mein Zeugniß „nicht wahr. Es ist ein Anderer, der Zeugniß „von Mir giebt; und Ich weiß, daß sein Zeugniß

„„wahr ist. Ihr habt zu Johannes gesandt, und Zeugniß hat er der Wahrheit gegeben." Die glänzende Heiligkeit Johannis und sein prophetisches Ansehen war so groß, daß ihr selbst Abgeordnete an ihn gesandt habet, und bereit waret, ihn als den Messias anzuerkennen, wofern er sich als denselben ausgesprochen hätte. Was aber sprach er zu euch? Sprach er nicht feyerlich: „Ich bin nicht Christus? — Ein „Anderer steht mitten unter euch, dem ich nicht würdig bin, die Schuhriemen aufzulösen? Er ist das „Lamm Gottes, das die Sünden hinwegnimmt? — „Er ist vom Himmel, ich von der Erde" — Und sprach er nicht eben so von meinem Gerichte: „Er „hat die Wurfschaufel in seiner Hand, und Er wird „seine Tenne reinigen, und den Waizen in seine „Scheunen sammeln, die Spreu aber in unauslöschli„chem Feuer verbrennen?" Wenn ihr also meinem Zeugnisse nicht glaubet, so höret das Zeugniß dessen, den ihr so hoch verehrtet, daß ihr ihn für den Messias selbst hieltet, und der „der Wahrheit Zeugniß „gegeben hat." — „Ich aber nehme keines Menschen „Zeugniß an, sondern Ich sage dieß: daß ihr selig „werdet." Wie edelsinnig und voll der Liebe sind diese Worte Jesu! Nie bedurfte Er menschlicher Zeugnisse, der selbst dem Menschen Zeugniß giebt; doch gar sehr verlangte Ihn, daß sie dem unverdächtigen Zeugnisse eines Mannes glaubten, den sie selbst zum Zeugen erwählt hatten; damit ihnen dieser Glaube zum Heile gereiche und sie von den unseligen Vorurtheilen heilte, mit welchen sie gegen ihn eingenommen waren. Lernen wir hier von unserm göttlichen Meister, wenn wir es mit Irrgläubigen — oder Ungläubigen zu thun haben, dergestalt und einzig in der Absicht gegen sie

streiten, daß wir sie vom Untergange retten, nicht, aber daß wir einen eitlen Sieg über sie erringen, die fürwahr unsere herzliche Theilnahme und unser tiefstes Mitleid verdienen.

2. „Johannes war eine brennende und leuchtende Lampe." Von wahrem Eifer Gottes brannte er; und sein innerliches Feuer leuchtete nach Aussen; umgekehrt ist es meist mit uns, die wir gern nach Außen Glanz verbreiten, indeß weder Liebe noch Eifer in unserm Innern ist. „Ihr aber wolltet eine Stunde lang „über sein Licht frohlocken." Höchlich erfreutet ihr euch, daß ein so großer Prophet unter euch aufstand; allein wie lange dauerte euere Freude? — Nicht länger, als bis er euere Verkehrtheit und Gleißnerey vor dem Volke rügte, das Buße that, die ihr nicht thun wollet; und bis er Mir, seinem und euerem Herrn, Zeugniß gab. „Ich aber habe ein größeres Zeugniß „denn das Zeugniß Johannis; denn die Werke, die „Mir der Vater gegeben hat, daß Ich sie thue, diese „Werke selbst, die Ich thue, geben Zeugniß von Mir, „daß der Vater mich gesandt hat." Johannes bezeugte bereits meine Gottheit; und ein gültiger Zeuge war dieser vom göttlichen Geiste erleuchtete Mann; doch ohne Vergleich größeres Zeugniß geben die Werke selbst, die Ich thue; die Gewalt, die Ich über die bösen Geister, über alle Krankheiten, ja über den Tod selbst, und zwar durch das bloße Wort meiner Allmacht, und öffentlich vor aller Menschen Augen übe; „und der Mich „gesandt hat, der Vater selbst, hat Zeugniß an mir „gegeben; ihr aber habet seine Stimme nie gehört, „noch seine Gestalt gesehen, und ihr habet auch sein „Wort nicht bleibend in euch; weil ihr Dem nicht „glaubet, den Er gesandt hat." Wie könntet ihr auch

die Stimme des Vaters hören, die ihr die Ohren eures Herzens so schwer verschließet und Demjenigen nicht glaubet, durch den Er, als durch seinen Gesandten zu euch spricht! Darum aber glaubet ihr Mir nicht, weil sein Wort, jenes Wort euch nicht innewohnt, das Er durch seinen Geist den Propheten eingeflößt hat. „Forschet in den Schriften; denn ihr meinet, daß ihr „in denselben das ewige Leben habet; und sie sind's, „die Zeugniß geben von Mir!" Genau kennet ihr alle Schriften, ja alle Verse und Buchstaben derselben; und so oft findet ihr Zeugniß darinn von Mir, dem Gesalbten Gottes, dem Erlöser des menschlichen Geschlechtes; ja ihr wisset sogar, daß Er in dieser Zeit erscheinen soll; und dennoch glaubet ihr nicht! — Ach alles finden verkehrte Menschen in der Schrift; nur die Wahrheit nicht, die ihrem bösen Sinne entflieht!

3. Drey sehr wichtige Beweise hatte der Herr für seine Gottheit angeführt; das Zeugniß Johannis, seine glänzenden Wunder und die Zeugnisse der göttlichen Schriften, und alle diese Zeugnisse verwarfen die erbitterten Pharisäer. Ach, wie zu ihnen spricht Jesus auch heute noch zu Allen, die ihre Augen der Wahrheit vorsätzlich verschließen, in wehmüthiger Barmherzigkeit: „Und ihr wollet nicht zu Mir kommen, „daß ihr das Leben habet!" Wie groß ist die Verblendung der Ungläubigen, die ungeachtet der deutlichsten Stellen in den Schriften des alten Bundes, der Psalmen und Propheten, die wahrlich in unverdächtigen Händen sind, den göttlichen Mittler und Erlöser verwerfen, und nicht zu Ihm kommen, daß sie das Leben haben; sondern im Tod der Sünde bleiben, und von derselben dem ewigen Tode anheim fallen!

Wohin, o Herr! sollen wir gehen, das Leben zu

haben, wenn nicht zu Dir, der Du allein Worte des ewigen Lebens hast! Ach, wer könnte sich weigern, deinem barmherzigen Rufe zu folgen, der Du so liebreich nach unserer Seligkeit verlangst! Nichts, o süßester Jesu, schadet Dir der Haß und die Bosheit der Gottlosen, die Dich verschmähen; dennoch jammert Dich derselben, und Du rufest sie ohne Unterlaß: o laß Herr, deine allmächtige Stimme laut zu ihren Herzen ertönen, daß sie Dir endlich folgen, und wir alle deinen heiligen Namen in Ewigkeit preisen. Amen.

105. Schluß der Rede Jesu an die Juden.
(Joh. 5, 42—47.)

1. „Ich empfange keinen Glanz von den Menschen. Aber ich kenne euch, daß ihr die Liebe Gottes nicht in euch habet." Was der Herr gesprochen hatte, hatte Er wahrlich nicht aus Ruhmredigkeit gesprochen, sich selbst Ehre zu erwirken; denn nicht größer wird seine innerliche Herrlichkeit, wenn auch alle Geschöpfe Ihn ohne Unterlaß lobten. Zum Heile dieser Menschen hatte er diese liebreichen Worte gesprochen; und mit Wehmuth sah Er ihre Verstockung, die alle seine Worte und Beweise verwarf, weil sie keine Liebe Gottes im Herzen hatten. Ach, hätten die Menschen diese himmlische Liebe, von der sie so vieles sprechen: wie bald würde dann der Jude den Messias, der Gotteslängner die Wahrheit des Christenthums, der Irrgläubige die wahrhaft katholische Kirche erkennen; wie getreu würden alle sich beeifern, Gott wahrhaft zu dienen und das Gesetz seiner Liebe gegen Ihn und den Nächsten zu erfüllen! Thun wir wenigstens so viel an uns ist; zeigen wir durch alle unsere Handlungen, daß die Liebe Gottes wirklich in unse=

ren Herzen wohnt; und erbauen wir Andere dergestalt durch unser Beyspiel, daß sie aufrichtig an wahre Gottesliebe glauben, und selbst aus ganzem Herzen darnach streben!

2. „Ich komme im Namen meines Vaters und „ihr nehmet Mich nicht an; wenn ein Anderer in sei„nem eigenen Namen kommt, den werdet ihr anneh„men! — Wie könnet ihr glauben, die ihr Ehre von „einander annehmet, und die Ehre nicht suchet, die „von dem einzigen Gott ist?“ Was Jesus hier weissagte, geschah in der Folge; denn mehrere kamen in ihrem eigenen Namen und wurden aufgenommen; doch zerfiel ihre Anmaßung und ihre Thorheit in sehr kurzer Zeit; und alle nahmen ein Ende, das ihrer würdig war. Wie oft aber nehmen auch wir selbst auf, was nicht von Jesu kommt, seinem Geiste nicht gemäß ist, und keinen haltbaren Grund hat; indeß wir Jesum und seine reine und heilige Lehre hintansetzen. Wie oft findet ein gleißender Schwätzer Gehör, der schwere Vergehungen leichte Unvollkommenheiten nennt, Bußwerke von der Kirche oder von unserem geistlichen Führer angeordnet und gut geheißen, als der Gesundheit zuwider tadelt, alles billigt was unseren Sinnen schmeichelt; und uns allmählig dahin verleitet, daß alle Werke der Frömmigkeit uns aneckeln und wir zuletzt in schwere Sünden fallen! Woher dieß? Weil wir keinen Glauben haben! Und woher dieser Unglaube? — Weil wir Ehre von den Menschen suchen, und gern hören, was unserer Eitelkeit schmeichelt. Woher aber auch diese Ehrsucht? — Weil wir die wahre Ehre nicht suchen, die von Gott allein ist! Diese Hoffahrt ist der Grund aller Laster; sie entfernt

von Gott; und wird nicht selten mit unheilbare Blindheit bestraft.

3. „Glaubet ja nicht, daß ich euch bey dem Vater ankla„gen werde. Es ist Einer, der euch anklagt: Moyses; auf „den ihr hoffet; denn glaubtet ihr dem Moyses, so glaubtet „ihr vielleicht auch Mir; denn von Mir hat er geschrieben. „Wenn ihr aber seinen Schriften nicht glaubet, *wie* „werdet ihr meinen Worten glauben?" Moyses selbst hat von mir in den deutlichsten Aussprüchen geweissagt, und hättet ihr seine Schriften mit aufrichtigem Gemüthe gelesen, die Wahrheit zu suchen und ihr anzuhangen, so hättet ihr sie gefunden, und würdet meinen Worten glauben. So aber führet ihr immer Moses und die Propheten im Munde, um vor dem Volke eine große Gelehrsamkeit zu entfalten; und glaubet weder an ihn noch an Mich! — Noch zur Stunde lesen die Juden diese Schriften Moyses mit verstocktem Herzen, und werden im hellesten Sonnenlichte verfinstert! Noch sprechen zahllose Irrgläubige von dem Evangelium und den Schriften der Apostel; und erkennen das Ansehen der apostolischen Kirche nicht! Woher dieß? Viele Worte führen sie im Munde; keinen Glauben führen sie im Herzen! — Erwägen wir auch, was der Herr von Moyses spricht, daß er selbst die Juden anklagen werde. Stolz waren die Juden auf diesen großen Gesetzgeber; stolz sind wir nicht minder auf manche Heiligen, die vielleicht uns vor Gott anklagen werden! Wie viele heilige Ordens-Stifter, Schutzpatronen und apostolische Männer, denen wir oder unsere Voraltern den Glauben verdanken, werden einst unsere Richter seyn, wenn wir diesen Glauben verlassen, ihre Regeln verkehren, und ihre Tugenden nicht nachahmen!

Himmlischer Vater, wir danken deiner göttlichen Barmherzigkeit für deinen innig geliebten Sohn, unsern Gott und Herrn, den Du in dieß Thal des Jammers und der Finsternisse gesandt hast, uns zu erlösen und durch die Strahlen seiner Gottheit zu erleuchten. Mit dankbaren Herzen nehmen wir Ihn an, und geloben Dir, seine heiligen Lehren zu befolgen, auf den Spuren seiner Demuth und Liebe zu wandeln, menschliches Lob zu fliehen und nach deinem göttlichen Wohlgefallen allein zu streben. O kräftige uns, Herr, in diesem heiligen Glauben, in welchem du statt so vielen Tausenden Anderer uns berufen hast, daß nicht einst deine Heiligen sich gegen uns erheben, sondern unsere getreuen Fürbitter bei Dir werden, und wir durch ihre milde Fürsprache Barmherzigkeit und das ewige Leben erlangen. Amen.

106. Die Jünger Jesu zerreiben Aehren am Sabbath.

(Matth. 12, 1 — 8. Marc. 2, 23 — 28. Luc. 6, 1 — 5.)

1. „In jener Zeit, als Jesus durch die Saat„felder ging, am zweyten Sabbathtage, der auf den „ersten folgt, und es seine Jünger hungerte, fingen „sie an Aehren abzubrechen, die sie mit den Händen „zerrieben und aßen. Einige Pharisäer aber, die dieß „sahen, sprachen zu Jesu: Sieh, deine Jünger thun, „was nicht erlaubt ist; am Sabbath zu thun!“ — Begingen diese Pharisäer nicht selbst einen weit größern Fehler durch ihre lieblosen Vorwürfe, als diese armen Jünger des Herrn, die von der Noth gedrängt, wenige Aehren aushülsten, den dringendsten Hunger

u stillen; was nicht durch das Gesetz verbothen war," und auch den Sabbath nicht brach! Hätte irgend ein Pharisäer Aehnliches oder weit Aergeres gethan, sie hätten keine Spur eines Fehlers darin gefunden. Doch wir haben nur Augen für die Fehler derjenigen, die uns mißfallen; was immer sie thun, ist strafbar; ihre geringsten Vergehungen, ob auch die *Noth und* andere uns unbewußten Gründe sie mehr als zur Genüge entschuldigen, sind ungeheure Verbrechen! — Sicherlich trieb weder Ehrfurcht gegen das Gesetz noch Furcht vor bösem Beyspiele diese Pharisäer an, ein Geschrey zu erheben, als ginge die ganze Religion zu Grunde; ja es war ihnen nicht einmal um die Apostel zu thun; und nicht dieser vorgebliche Fehler war's, der ihnen mißfiel; ihr Haß war gegen den Herrn gerichtet, Dessen sie nun einmal um jeden Preis los seyn wollten; und überall spähten sie ihm nach, um irgend eine Gelegenheit zu finden, Ihn eines Verbrechens zu zeihen! Jesus kannte ihre Wuth; und hätten sie Ihn allein angegriffen, so hätte Er geschwiegen; da aber die Anklage seine Jünger betraf, antwortete Er ihnen mit seiner gewöhnlichen Sanftmuth, ohne sie zu beleidigen; da es Ihm vielmehr darum zu thun war, sie zu gewinnen; und gab uns auch hierin ein Beyspiel, wie wir gegen Beschuldigungen unserer Feinde uns verhalten sollen.

2. „Und Jesus antwortete ihnen und sprach: „Habet ihr nicht gelesen was David that, als er in „der Noth war, und ihn sammt jenen hungerte, die „mit ihm waren? wie er in das Haus Gottes ging „unter Abiathar dem hohen Priester, und die Schau„brode nahm und aß, und auch denjenigen gab, die „mit ihm waren, und die niemand essen durfte, außer

„die Priester allein?“ Gleichwohl ward dieß dem David nicht zur Sünde angerechnet; vielmehr gab der Priester Achimelech ihm selbst die Brode für sich und seine Gefährten. Entschuldigte nun die Noth den David und seine Leute, daß sie diese geheiligten Brode aßen, wie sollten meine Jünger nicht weniger Aehren wegen zu entschuldigen seyn, die sie am Sabbath enthülsen? — Oder: „habet ihr nicht im Gesetze gele„sen, daß an den Sabbathtagen die Priester im Tem„pel den Sabbath brechen, und gleichwohl ohne Schuld „sind? — Ich sage euch aber, daß Dieser hier größer „ist als der Tempel!“ Begehen die Priester, die an den Festtagen des Herrn die Opferthiere im Tempel schlachten, kein Verbrechen, wie weit weniger fehlen gegen das Gesetz des Sabbaths meine Jünger, wenn sie in meinem Dienste am Sabbathtage wenige Aehren brechen, sich kümmerlich zu nähren, der Ich größer bin, denn der Tempel und alle vorbildliche Opfer, die zu erfüllen Ich auf Erden kam? — Lernen wir hier von unserm göttlichen Vorbilde alles anführen, was zur Entschuldigung derjenigen gereichen kann, die in unserer Gegenwart angeklagt werden; und beherzigen wir selbst, was der Herr diesen Pharisäern zur Beherzigung vorlegt: „Wenn ihr aber wüßtet, „was das heißt: Barmherzigkeit will Ich, und nicht „Opfer: nie hättet ihr dann diese Unschuldigen an„geklagt!“ Diese Barmherzigkeit ist der Geist und das Ziel des Gesetzes, die Gott allen Opfern vorzieht. Doch wie weit sind von dieser Barmherzigkeit die Reichen entfernt, die alles vollauf haben! Ihnen gleichen auch jene, die bei gesundem und starkem Körperbau strenge Bußwerke üben, und diejenigen verurtheilen, die dieß nicht thun können, und die geringste

Verletzung oder Milderung als einen Einbruch in das Gesetz betrachten. Entfernen wir derlei Urtheile weit von uns; entschuldigen und rechtfertigen wir den Nächsten; tragen wir Mitleid mit seinen Schwächen; verschließen wir unsere Augen nicht über seine Noth; und setzen wir immer voraus, daß er gerechte Gründe habe, so zu handeln, wenn auch diese Gründe uns nicht bekannt sind.

3. „Er sprach auch zu ihnen: der Sabbath ist „wegen des Menschen gemacht; und nicht der Mensch „wegen des Sabbaths. So ist auch des Menschen „Sohn Herr über den Sabbath!" Zum Gebete, zur Ruhe und Erleichterung, nicht aber zur Beschwerde des Menschen ist der Sabbath eingesetzt; darum sollt ihr den Armen es nicht verwehren, auf solche Weise ihren Hunger zu stillen; überdieß habe Ich als Herr des Tempels auch Macht über den Sabbath. Oft beschuldigten die Juden den Herrn, daß Er den Sabbath breche; und beinahe eben so oft sprach Er sich als den Herrn des Sabbaths aus; doch dieß wollten sie nicht annehmen, ob Er auch diese Gewalt durch die glänzendsten Wunder bewies; denn verstockt war ihr Herz; und nichts suchten sie in seinen Wundern anders, als wie sie darin Mittel fänden, Ihn zu beschuldigen, und ihren Unglauben zu rechtfertigen. Ach, wie Viele gleichen ihnen, die in der göttlichen Religion, die Er stiftete, nichts anderes suchen; und in den Gebräuchen, die oft nicht einmal von der Kirche geboten sind, Stoff zu Verleumdungen, Spott und Beschuldigungen finden!

Entferne, Herr, dieses pharisäische Herz weit von mir, und gieb mir einen liebreichen Sinn, daß ich nach deinem Beispiele Haß und Verleumdung mit

Geduld ertrage, und mich selbst nicht rechtfertige, um einst von Dir gerechtfertiget zu werden! denn vergeblich verdammen die Menschen mich, wenn Du mich rechtfertigest; und vergeblich rechtfertigen sie mich, wenn Du mich verdammest! Flöße mir auch Sanftmuth und Barmherzigkeit zur Entschuldigung der Fehler meines Nächsten ein, damit ich, Barmherzigkeit übend, selbst Barmherzigkeit erlange, und deinen treuen Nachfolgern einst beigerechnet werde. Amen.

107. Jesus heilt am Sabbath die vertrocknete Hand eines Menschen in der Synagoge.

(Matth. 12, 9 — 15. Marc. 3, 1 — 7. Luc. 6, 6 — 11.)

1. „Es begab sich aber auch an einem andern „Sabbath, daß Er in die Synagoge eintrat und „lehrte. Und es war daselbst ein Mensch, dessen „rechte Hand verdorrt war. Es beobachteten Ihn aber „die Schriftgelehrten und Pharisäer, ob Er am Sabbathe heilen würde; auf daß sie fänden, weßhalb „sie Ihn anklagten.“ Betrachten wir diese Pharisäer, und sehen wir, wie weit die Bosheit gehen kann, wenn sie einmal entschlossen ist, ihrer Rachsucht zu folgen. Keine Wahrheit, keine Barmherzigkeit, keine Gerechtigkeit ist vermögend, in ihrem verschlossenen Herzen Eingang zu finden. Da sitzen nun die Heuchler in der Synagoge, nicht das heilige Wort zu hören; denn nichts mehr ist ihnen heilig; sie sinnen nur, wie sie selbst in der Heiligkeit Flecken, in der Barmherzigkeit Tadel finden, sie zu stürzen; und legen ihr Schlingen durch verfängliche

Fragen; denn „sie sprechen: Ist es erlaubt am Sab„bath zu heilen?" — Verneinte Jesus diese Frage, so waren sie alsbald mit der Erwiederung da: Warum heilest Du denn, und brichst auf solche Weise den Sabbath? Bejahte Er sie, so riefen sie das ganze Volk zu Zeugen auf, Jesus habe öffentlich behauptet, es sey am Sabbath erlaubt zu arbeiten, und führten Ihn vor Gericht! — „Doch Jesus kannte ihre Ge„danken!" Er erkennt von fern die Gedanken aller Feinde seiner Jünger und seiner Kirche; und läßt Er es zuweilen geschehen, daß sie eine Zeit unterdrückt werden, so geschieht dieß nur, um seine Weisheit und Vorsehung um so glänzender zu verherrlichen, und ihnen eine um so glorreichere Krone zu bereiten; und dieß soll uns mit Liebe und Muth erfüllen, wenn die Bosheit ihre Wuth an uns ausläßt.

2. „Und Er sprach zu dem Menschen, der die „vertrocknete Hand hatte: Steh auf, und tritt in die „Mitte. Und er stand auf, und trat hervor." Aller Augen waren auf Jesus und den Kranken gerichtet; boshaft die Augen der Heuchler, zagend die Augen des Volkes. Doch die Weisheit Jesu theilte diese allgemeine und unbestimmte Frage der Pharisäer, die auch die wundervolle Heilung der Kranken den knechtlichen Arbeiten beirechnete, und sprach: „Ich frage „euch: ist es erlaubt, am Sabbathe Gutes zu thun „oder Böses? eine Seele zu retten oder zu verderben? — „Sie aber schwiegen!" — Schwiegen sie etwa aus Ehrfurcht, aus Liebe zum Frieden, aus Ueberzeugung, aus Beifall? — Nimmermehr! Sie schwiegen aus Bosheit und Beschämung, daß Jesus die boshafte Schlinge ihrer Frage durch eine andere Frage gelöst hatte, auf die sie nicht zu antworten wagten. „Er

„sprach aber zu ihnen: Welcher Mensch ist unter „euch, der Ein Schaaf hat; und wenn dasselbe am „Sabbath in eine Grube fällt, dasselbe nicht halten „und aufheben wird? Wie weit besser nun ist ein „Mensch denn ein Schaf? — Es ist also erlaubt, „am Sabbath Gutes zu thun!" Somit waren also ihre arglistigen Anschläge vernichtet; und beschämt standen sie vor den Augen des ganzen Volkes. „Und „Er sah rings auf sie mit Zorn, trauernd über die „Blindheit ihrer Herzen; und sprach zu dem Men„schen: Strecke deine Hand aus! und er streckte sie „aus; und die Hand ward ihm wieder hergestellt." Mit Ernst und Würde blickte Jesus auf die Versammlung, mit Trauer und Zorn auf die freiwillige Verstockung und Blindheit dieser Pharisäer; gleichwohl aber hielt ihr Zorn und ihre Tücke Ihn nicht ab, dieß Wunder vor ihren Augen zu thun, und dadurch seine Allmacht und Gewalt über den Sabbath auf's Neue zu beweisen; daß sie, wofern sie auch nun nicht glaubten, ohne Entschuldigung wären. Also wirkt seine Weisheit und Gerechtigkeit auch noch; und wer sich wider Ihn auflehnt und den offenbarsten Beweisen der Göttlichkeit seiner Religion seinen Verstand und sein Herz nicht unterwirft, findet keine Entschuldigung über seinen freiwilligen Ungehorsam, und die Verstockung in seinem Unglauben.

3. „Sie aber wurden mit Wahnsinn erfüllt und „sprachen zu einander, was sie denn thun sollten. Und „es gingen die Pharisäer hinaus, und hielten alsbald „Rath gegen Ihn mit den Herodianern, wie sie Ihn umbrächten!" Keine Gränzen kannte nun die Wuth dieser Schriftgelehrten und eingebildeten Gerechten mehr; sie hielten sogar Rath mit den Herodianern, den Spöt-

‹ern ihrer Religion, und Verächtern ihres Gesetzes un' ihres Volkes, vergaßen ihres alten Hasses und vereinig, ten sich mit allen Secten und Partheien, nur den göttlichen Erlöser zu stürzen, der in seiner eigenen Perso: zeigte, was seiner Kirche widerfahren würde; gegen welche alle abtrünnigen, wie sehr auch einander widersprechenden und sich gegenseitig verspottenden Secten sich vereinigen würden, so lange sie hiernieden auf Erden pilgert. „Jesus aber, der dieß wußte, zog sich dort zu„rück, und begab sich mit seinen Jüngern an das „Meer.“ Denn Er wollte die Verfolgung nicht reizen; auch war seine Stunde noch nicht gekommen; und Er nahm seine Jünger mit sich, um sie zu lehren, daß sie, wenn die Nothwendigkeit und Klugheit es erfordert, der Verfolgung ausweichen, dabei aber immer bereit seyn sollten, zur rechten Zeit aufzutreten, und selbst den Tod nicht zu scheuen, wenn Gott dieser Gnade sie für würdig hält.

In demüthiger Ehrfurcht, Herr, bete ich deine Allmacht und deine unerforschliche Weisheit an. O ertheile meiner so lange gelähmten rechten Hand die Kraft, sich auszustrecken zu Werken der Nächstenliebe, von welchen die linke nichts weiß! Erfülle mein Herz mit deiner Milde, und beseele mich mit Starkmuth, trotz aller Widersprüche und alles Hasses der Gottlosen, treu an dem Werke meines Heils zu wirken. Es genüge mir, daß Du meine Gedanken kennest, und die Deinigen treu beschützest, wie verkehrt auch ihre guten Werke in den Augen der pharisäischen Welt erscheinen. Ist nur deine Gnade mit mir, nicht fürchten werde ich dann, was über mich kommen mag, und bereit werde ich seyn, Dir mit Freuden durch mein Leben und meinen Tod zu dienen. Amen.

Bayerische Staatsbibliothek München

127 Strafe
135 Kind.

23 Menschheit und Güter.
71 Gehorsam
82 Demuth
93 Rachsucht
109 Demuth. Gehorsam der Kirche.
113 Anhänglichkeit an Jesu
116 – 119 Gehorsam
124 – 25. Gehorsam
135 von Falschheit u. Sünden
139 Neid
141 Glauben an den Sohn Gottes
148 Wie man Gott verehren solle u. m.
153 Glauben
159 Die falsche [illegible]
167 Die Kirche [illegible] mit einer [illegible] verglichen.
172 Belohnung des Gehorsams [illegible].
175 Erhöhung des Wortes Gottes.

ern ihrer Religion, und Verächtern ihres Gesetzes und ihres Volkes, vergaßen ihres alten Hasses und vereinigten sich mit allen Secten und Partheien, nur den göttlichen Erlöser zu stürzen, der in seiner eigenen Person zeigte, was seiner Kirche widerfahren würde; gegen welche alle abtrünnigen, wie sehr auch einander widersprechenden und sich gegenseitig verspottenden Secten sich vereinigen würden, so lange sie hiernieden auf Erden pilgert. „Jesus aber, der dieß wußte, zog sich dort zu„rück, und begab sich mit seinen Jüngern an das „Meer.“ Denn Er wollte die Verfolgung nicht reizen; auch war seine Stunde noch nicht gekommen; und Er nahm seine Jünger mit sich, um sie zu lehren, daß sie, wenn die Nothwendigkeit und Klugheit es erfordert, der Verfolgung ausweichen, dabei aber immer bereit seyn sollten, zur rechten Zeit aufzutreten, und selbst den Tod nicht zu scheuen, wenn Gott dieser Gnade sie für würdig hält.

In demüthiger Ehrfurcht, Herr, bete ich deine Allmacht und deine unerforschliche Weisheit an. O ertheile meiner so lange gelähmten rechten Hand die Kraft, sich auszustrecken zu Werken der Nächstenliebe, von welchen die linke nichts weiß! Erfülle mein Herz mit deiner Milde, und beseele mich mit Starkmuth, trotz aller Widersprüche und alles Hasses der Gottlosen, treu an dem Werke meines Heils zu wirken. Es genüge mir, daß Du meine Gedanken kennest, und die Deinigen treu beschützest, wie verkehrt auch ihre guten Werke in den Augen der pharisäischen Welt erscheinen. Ist nur deine Gnade mit mir, nicht fürchten werde ich dann, was über mich kommen mag, und bereit werde ich seyn, Dir mit Freuden durch mein Leben und meinen Tod zu dienen. Amen.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Silbert, Johann Peter

Stunden der Andacht für katholische Christen in 366 Betrachtungen oder das Evangelische Jahr nach der Concordanz aller vier Evangelisten

Bd.: 2

Augsburg (1831)

Asc. 5523 n-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10270208-6